

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

7/2016

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

Arbeitsmarkteintritt der Studierenden der Fachhochschule Kiel

Analyse des Erwerbseintritts, der Mobilität und der frühen
Erwerbsphase der Studierenden der Fachhochschule Kiel im
Zeitraum 2005–2014

Studie im Auftrag der Fachhochschule Kiel

Katerina Homolkova
Annekatriin Niebuhr
Viola van Rienen

ISSN 1861-051X

IAB Nord
in der Regionaldirektion

Nord

Arbeitsmarkteintritt der Studierenden der Fachhochschule Kiel

Analyse des Erwerbseintritts, der Mobilität und der frühen Erwerbsphase der Studierenden der Fachhochschule Kiel im Zeitraum 2005–2014

Studie im Auftrag der Fachhochschule Kiel

Katerina Homolkova (IAB Nord)

Annekatrien Niebuhr (IAB Nord)

Viola van Rienen (Universität Hamburg)

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Daten	12
2.1 Struktur des Datensatzes	12
2.2 Identifikation der Grundgesamtheit	13
3 Analyse des Erwerbseintritts	16
3.1 Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses	17
3.2 Zeitspanne bis zum Einstieg in reguläre Beschäftigung	26
3.3 Eigenschaften der ersten regulären Beschäftigung	31
3.4 Entlohnung bei Erwerbseintritt	36
3.4.1 Deskriptive Analyse	36
3.4.2 Regressionsanalyse	39
3.5 Räumliche Mobilität	45
3.5.1 Deskriptive Analyse	45
3.5.2 Regressionsanalyse	52
4 Erwerbsbiographien im Zeitverlauf	58
4.1 Veränderung des Erwerbsstatus	58
4.2 Stabilität der Beschäftigungsform	60
4.3 Entgeltentwicklung in der frühen Erwerbsphase	61
5 Wenn das Studium doch anders zu Ende geht...	68
5.1 Erste Meldung und erste Beschäftigung nach der Exmatrikulation	69
5.2 Entwicklung des Erwerbsstatus im Zeitablauf	76
6 Fazit	79
Literatur	82
Anhang	85

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ablauf der Datenbereinigung	14
Abbildung 2:	Art der Erstbeschäftigung unter den Absolventen insgesamt	18
Abbildung 3:	Art der Erstbeschäftigung nach Fachbereichen	19
Abbildung 4:	Art der Erstbeschäftigung nach höchster Abschlussart an der Fachhochschule Kiel	19
Abbildung 5:	Art der Erstbeschäftigung nach dem Erwerbsland der Hochschulzugangsberechtigung	23
Abbildung 6:	Art der Erstbeschäftigung nach Altersklassen	24
Abbildung 7:	Betriebserfahrung beim (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt	25
Abbildung 8:	Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt	26
Abbildung 9:	Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Studienabschlussart	28
Abbildung 10:	Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Betriebserfahrung (in Prozent der jeweiligen Absolventen)	29
Abbildung 11:	Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Arbeitsmarkteinstieg nach dem Land der Hochschulzugangsberechtigung	31
Abbildung 12:	Anforderungsprofil der bei Erwerbseintritt ausgeübten Berufe nach Geschlecht	32
Abbildung 13:	Verteilung der Erstbeschäftigung auf Blossfeld-Berufsgruppen	35
Abbildung 14:	Verteilung der Tagesentgelte der ersten Vollzeitbeschäftigung (€ in Preisen von 2010)	37
Abbildung 15:	Verteilung der Tagesentgelte der ersten Vollzeitbeschäftigung nach Fächergruppen	38
Abbildung 16:	Verteilung der Tagesentgelte der ersten Vollzeitbeschäftigung nach Betriebserfahrung	39
Abbildung 17:	Lohneffekte der Fachbereiche	44
Abbildung 18:	Verteilung der Absolventen nach dem Erstbeschäftigungsort	46
Abbildung 19:	Klassifikation der Mobilitätstypen nach Faggian/McCann (2009)	47
Abbildung 20:	Mobilitätstypen nach Fächergruppen	49
Abbildung 21:	Mobilität nach Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Aufnahme der Erstbeschäftigung	51
Abbildung 22:	Mobilität nach Betriebserfahrung	52
Abbildung 23:	Entwicklung des Erwerbsstatus in der frühen Erwerbsbiografie	59
Abbildung 24:	Verteilung der Tagesentgelte im ersten und dritten Jahr nach Studienabschluss (€ in Preisen von 2010)	63
Abbildung 25:	Zeitpunkt der ersten Meldung nach der Exmatrikulation	70
Abbildung 26:	Art der ersten Meldung nach Fachbereich	72
Abbildung 27:	Zeitspanne zwischen Exmatrikulation und Antritt des ersten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses	73
Abbildung 28:	Verteilung des Tagesentgeltes für Studienabbrecher und Absolventen (€ in Preisen von 2010)	74
Abbildung 29:	Verteilung der Erstbeschäftigung der Studienabbrecher auf Blossfeld-Berufsgruppen	75
Abbildung 30:	Entwicklung des Erwerbsstatus der Studienabbrecher	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anteile der in den IEB erfassten und nicht erfassten Studierenden nach Fachbereichen und Studierendengruppen 2005–2014	15
Tabelle 2:	Art der Erstbeschäftigung nach Geschlecht und Abschlussnote	21
Tabelle 3:	Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Fachbereichen (in Prozent der Fachabsolventen)	27
Tabelle 4:	Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Fachbereichen (in Prozent der Fachabsolventen ohne betriebsspezifische Arbeitserfahrung)	30
Tabelle 5:	Anforderungsprofil der bei Erwerbseintritt ausgeübten Berufe nach Fachbereichen	33
Tabelle 6:	Anforderungsprofil der bei Erwerbseintritt ausgeübten Berufe nach Abschlussnote und Abschlussart	34
Tabelle 7:	Definition der Variablen der Entgeltregression	41
Tabelle 8:	Determinanten der Lohnhöhe bei Erwerbseintritt	42
Tabelle 9:	Verteilung der Absolventen auf Mobilitätstypen	48
Tabelle 10:	Räumliche Mobilität nach Berufsgruppen	50
Tabelle 11:	Definition der Variablen der Mobilitätsregression	53
Tabelle 12:	Determinanten der individuellen Wanderungswahrscheinlichkeit – Logit-Modell	57
Tabelle 13:	Entwicklung des Erwerbsstatus nach Geschlecht	60
Tabelle 14:	Dynamik des Erwerbsstatus	61
Tabelle 15:	Definition der Variablen der Lohnregression (Einstiegslohn, Lohnhöhe 3 Jahre nach Studienabschluss)	64
Tabelle 16:	Determinanten des Einstiegsgehalts und der Lohnhöhe 3 Jahre nach Erwerbseintritt	67
Tabelle 17:	Strukturmerkmale der Studienabbrecher und der Studierenden der Fachhochschule Kiel	69
Tabelle 18:	Zeitspanne bis zur Erstmeldung und Erwerbsstatus	71
Tabelle 19:	Entwicklung des Erwerbsstatus der Studienabbrecher mit Meldungen an allen Stichtagen	78

Anhangsverzeichnis

Abbildung A 1:	Erstbeschäftigung der Absolventen nach Blossfeld-Berufsgruppen und Geschlecht	88
Abbildung A 2:	Erstbeschäftigung der Absolventen nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht	89
Abbildung A 3:	Erstbeschäftigung der Studienabbrecher nach Blossfeld-Berufsgruppen und Geschlecht	98
Abbildung A 4:	Erstbeschäftigung der Studienabbrecher nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht	99
Tabelle A 1:	Beschäftigung der Absolventen vor dem Studium	85
Tabelle A 2:	Beschäftigung der Absolventen während des Studiums	86
Tabelle A 3:	Verteilung der Absolventen auf BA-Berufsordnungen (KIdB88) in erster sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Top-25)	87

Tabelle A 4:	Blossfeld-Berufsgruppen für sozialversicherungspflichtige Erstbeschäftigungen nach Fachbereichen und Geschlecht	90
Tabelle A 5:	Wirtschaftszweig der regulären Erstbeschäftigung der Absolventen nach Fachbereichen (Top 5)	91
Tabelle A 6:	Arbeitsort der Erstbeschäftigung nach Fachbereichen	92
Tabelle A 7:	Entgeltverteilung für verschiedene Absolventengruppen – erste Vollzeitbeschäftigung	93
Tabelle A 8:	Entwicklung des Erwerbsstatus nach Studienfächern	94
Tabelle A 9:	Entgeltverteilung für verschiedene Absolventengruppen – Tagesentgelt im ersten Jahr (Vollzeitbeschäftigung)	95
Tabelle A 10:	Entgeltverteilung für verschiedene Absolventengruppen – maximales Tagesentgelt im dritten Jahr (Vollzeitbeschäftigung)	96
Tabelle A 11:	Entgeltverteilung der Studienabbrecher nach Strukturmerkmalen – erste Vollzeitbeschäftigung	97

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht fasst die zentralen Befunde einer Untersuchung zusammen, die das IAB Nord im Auftrag der Fachhochschule Kiel (FH Kiel) durchgeführt hat. Die Studie beinhaltet eine Analyse des Erwerbseinstiegs der Absolventen¹ der FH Kiel für die Abschlussjahrgänge 2005–2014 und eine Untersuchung des Verbleibs von Studierenden, die die FH Kiel in diesem Zeitraum aus unterschiedlichen Gründen ohne erfolgreich abgeschlossene Prüfung verlassen haben.

Insgesamt zeigt sich, dass die Absolventen der FH Kiel zumeist sehr erfolgreich den Arbeitsmarkteintritt meistern. Sie finden nach einer recht kurzen Suchdauer eine in der Regel ihrem Qualifikationsniveau angemessene, reguläre Beschäftigung. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass ein erheblicher Teil der Absolventen bereits vor dem Abschluss des Studiums umfangreiche Arbeitserfahrung gesammelt hat. Für viele Absolventen stellt die Aufnahme einer Beschäftigung nach dem Studium also nicht den Arbeitsmarkteintritt im engeren Sinne dar, als vielmehr einen Wiedereinstieg nach einer umfassenden Höherqualifizierung. Dies spiegelt nicht zuletzt die Tatsache wider, dass ein signifikanter Prozentsatz der Absolventen nach dem Verlassen der Hochschule eine Beschäftigung in einem ihnen bereits bekannten Betrieb aufnimmt.

Persönliche Merkmale, das Studienfach bzw. der Fachbereich, die Abschlussart und der Studienerfolg (gemessen an der Abschlussnote) nehmen Einfluss auf den Arbeitsmarkteintritt und insbesondere die Art der Erstbeschäftigung. Nicht unerhebliche Unterschiede zeigen sich zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Bildungsinländern und -ausländern. Die weiblichen und die ausländischen Absolventen nehmen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zunächst eine geringfügige Beschäftigung auf und haben es etwas schwerer, eine ihrem Qualifikationsniveau entsprechende Stelle zu finden. Gleichzeitig ist ihr Einstiegsgehalt, auch bei Berücksichtigung von anderen Einflussfaktoren, im Mittel niedriger als das anderer Absolventengruppen.

Insbesondere für die Absolventen der technischen Fachbereiche *Maschinenwesen* sowie *Informatik und Elektrotechnik* ergeben sich durchgehend sehr günstige Befunde für den Arbeitsmarkteintritt nach dem Abschluss des Studiums. Mit Abstrichen gilt dies auch für den Bereich Wirtschaft. Die Absolventen der entsprechenden Studiengänge zeichnen sich durch einen schnellen Arbeitsmarkteintritt aus und treten dabei in der Regel ein ihrer Qualifikation angemessenes Beschäftigungsverhältnis an. Des Weiteren erzielen sie im Durchschnitt ein höheres Einstiegsgehalt als die Absolventen der anderen Fachbereiche.

Gewisse Unterschiede sind auch für die verschiedenen Abschlussarten zu beobachten. Die Diplom- und Masterabsolventen schneiden über verschiedene Indikatoren hinweg im Durchschnitt etwas besser ab als die Bachelorabsolventen. Ein überdurchschnittlicher Anteil der Erstbeschäftigungen entfällt für letztere auf geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und beinhaltet nicht akademische Tätigkeiten. Auch ist beim Einstiegsgehalt ein Lohnrückstand gegenüber anderen Abschlussarten festzustellen. Dennoch starten auch die jungen Arbeitskräfte

¹ Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht in der Regel die grammatikalisch männliche Form verwendet.

mit einem Bachelorabschluss meist recht erfolgreich in den Arbeitsmarkt. Angesichts der Befunde können die teilweise geäußerten grundsätzlichen Bedenken bezüglich der Arbeitsmarktrelevanz des Bachelorabschlusses für die Absolventen der FH Kiel nicht bestätigt werden.

Der Arbeitsmarkteinstieg der Absolventen der FH Kiel erfolgt überwiegend in Betrieben mit Standorten in Schleswig-Holstein und Hamburg. Absolventinnen sowie ältere und deutsche Absolventen zeichnen sich durch eine vergleichsweise niedrige Wahrscheinlichkeit aus, Schleswig-Holstein für den Arbeitsmarkteinstieg zu verlassen. Vor allem Absolventen der Bereiche *Wirtschaft* und *Medien* sind dagegen relativ mobil. Sammeln die Absolventen vor oder während des Studiums Arbeitserfahrung in Betrieben, die in Schleswig-Holstein ansässig sind, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sie im Zuge des Einstiegs in den Arbeitsmarkt aus dem Land abwandern.

Auch viele Studierende, die ohne formalen Abschluss die FH Kiel verlassen, finden nach der Exmatrikulation vergleichsweise schnell eine Beschäftigung. Längere Arbeitslosigkeitsperioden sind nur für wenige Studienabbrecher zu beobachten. Allerdings zeigt ein Vergleich mit den Absolventen, dass die Studierenden mit einem erfolgreich abgeschlossenen Studium bei verschiedenen Arbeitsmarktindikatoren deutlich besser abschneiden als die Studienabbrecher. Verglichen mit den Absolventen ist der Anteil geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse unter den Studienabbrecher höher und die Bedeutung akademischer Tätigkeiten geringer. Im Einklang damit fällt die Entlohnung der Studienabbrecher im ersten Beschäftigungsverhältnis im Mittel deutlich niedriger aus als die der erfolgreichen Absolventen.

Keywords: Arbeitsmarkt, Erwerbseintritt, Hochschulabsolventen, Mobilität, Schleswig-Holstein

Wir bedanken uns beim Präsidium der Fachhochschule Kiel für die Bereitstellung der Studierendenstatistik, ohne die diese Analyse nicht hätte realisiert werden können. Unser Dank gilt weiterhin Andrea Stöckmann für die formale Gestaltung der Publikation. Der Service-Bereich IT und Informationsmanagement (ITM) am IAB hat das Projekt durch die Zusammenführung der unterschiedlichen Datenquellen maßgeblich unterstützt. Wertvolle inhaltliche Anregungen haben wir von Anne Otto, Anja Rossen und Andrea Stöckmann erhalten.

1 Einleitung

Der Übergang von der Hochschulausbildung in den Arbeitsmarkt ist für die Erwerbsbiografie der Absolventen von zentraler Bedeutung. Insgesamt zeichnen vorhandene Studien ein recht günstiges Bild der Erwerbsperspektiven von Hochschulabsolventen in Deutschland (Hausner et al. 2015, Stüber 2016). Im Jahr 2014 liegt die qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote für Akademiker im Mittel mit rund 2,6 Prozent auf Vollbeschäftigungsniveau (vgl. IAB 2015). Trotz der insgesamt positiven Befunde werden in der öffentlichen Diskussion jedoch immer wieder Arbeitsmarktprobleme der Akademiker diskutiert und in der Regel steht hierbei der Einstieg in den Arbeitsmarkt nach dem Abschluss des Studiums im Mittelpunkt des Interesses – so etwa im Zusammenhang mit dem Thema Praktika nach Studienabschluss („Generation Praktikum“). Dabei geht es zumeist um die Frage, inwieweit den Absolventen nach Abschluss ihres Studiums ein reibungsloser Übergang in eine angemessene Erwerbstätigkeit gelingt (z. B. Schmidt/Hecht 2011). Dem Übergang von der Ausbildung in die Berufstätigkeit ist eine erhebliche Bedeutung für die weitere Karriere beizumessen. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass ein missglückter Arbeitsmarkteintritt nachhaltige negative Effekte auf den weiteren Erwerbsverlauf haben kann (Blossfeld 1989; Bender/Konietzka/Sopp 2000).

Der Arbeitsmarkteintritt ist nicht nur für die Absolventen selbst ein wichtiges Thema. Auch für die Regionen mit Hochschulstandorten ist der Übergang in den Arbeitsmarkt und insbesondere die Frage, inwieweit die Absolventen in der Region eine Beschäftigung aufnehmen oder abwandern, von großem Interesse. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass von Hochschulen positive Effekte auf die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Standortregion ausgehen (z. B. Hamm/Wenke 2001; Sauerborn 2005). Ein wesentlicher Aspekt ist in diesem Zusammenhang der Einfluss auf das regionale Arbeitsangebot durch die Ausbildung junger hochqualifizierter Fachkräfte. Positive Arbeitsangebotseffekte sind jedoch nur zu erwarten, wenn ein nicht unwesentlicher Prozentsatz der Absolventen nach dem Studienabschluss auch in der Region verbleibt. Dies gilt insbesondere für Standorte, die nur in begrenztem Maße Hochschulabsolventen aus anderen Regionen anziehen können. Die Mobilität der Absolventen nach dem Studienabschluss ist somit für die Unternehmen in den Hochschulregionen ein wichtiger Aspekt des Arbeitsmarkteintritts (vgl. Hell/Otto/Wydra-Somaggio 2011).

Datenrestriktionen haben umfassende und detaillierte Analysen des Arbeitsmarkteintritts von Hochschulabsolventen in Deutschland bislang erschwert. Studien mit dieser Zielrichtung (z. B. Krempkow/Pastohr 2006; Rüber/Weiss 2011) beruhen vornehmlich auf Absolventenbefragungen als Datengrundlage. Die Hochschulen erhalten durch diese Erhebungen Informationen über den Arbeitsmarkterfolg ihrer Absolventen, die offiziellen Statistiken nicht zu entnehmen sind. Allerdings kann die Qualität der Informationen durch einen selektiven Rücklauf, die Subjektivität der Angaben und die damit zusammenhängende Unsicherheit in Bezug auf Messfehler beeinträchtigt werden. Hierdurch kann vor allem die Aussagekraft von Analysen des Erwerbsstatus und der Einkommenshöhe eingeschränkt werden. Für eine Analyse solcher Merkmale erscheinen administrative Sozialversicherungsdaten aus der Arbeitslosen- und der Beschäftigungsstatistik deutlich besser geeignet.

Die vorliegende Studie untersucht den Arbeitsmarkteinstieg und die frühe Erwerbsphase von Absolventen der Fachhochschule Kiel (FH Kiel) auf der Grundlage eines Datensatzes, der Informationen aus der Studierendenstatistik der FH Kiel mit Daten zur Erwerbssituation aus den Meldungen zur Sozialversicherung zusammenführt. Untersuchungsgegenstand sind Absolventen der FH Kiel, die im Zeitraum 2005–2014 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Zudem wird der Verbleib von Studierenden untersucht, die in diesem Zeitraum ihr Studium ohne einen Abschluss (Studienabbrecher) beendet haben.

Die Untersuchung beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten der Mobilität und des Erwerbseinstiegs der Hochschulabsolventen und der Studienabbrecher. Die Studie umfasst Analysen

- der räumlichen Mobilität der Absolventen vor und nach dem Studium,
- der aufgenommenen Beschäftigung beim Arbeitsmarkteintritt nach Wirtschaftszweig, Tätigkeit und Entlohnung,
- der Entwicklung der Entlohnung in den ersten drei Jahren nach Arbeitsmarkteintritt,
- des Verbleibs der Studienabbrecher im Hinblick auf Arbeitslosigkeit/Arbeitssuche, Beschäftigungsaufnahme oder Förderung durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik.

Im Anschluss an eine ausführliche Beschreibung des verwendeten Datensatzes im folgenden Abschnitt, widmet sich das Kapitel 3 der Analyse verschiedener Aspekte des Erwerbseinstiegs nach Abschluss des Studiums. Wir betrachten die Art der ersten Beschäftigung und das Einstiegsgehalt sowie seine Determinanten. Weiterhin ermöglichen uns die Daten eine Analyse des Wanderungsverhaltens vor der Aufnahme des Studiums und bei der Beschäftigungsaufnahme. Im Kapitel 4 werden Ergebnisse weiterer Analysen dokumentiert, die sich mit der frühen Erwerbsphase und insbesondere der Entwicklung der Entlohnung in den ersten Jahren nach Abschluss des Studiums beschäftigen. Kapitel 5 dokumentiert die Befunde zum Verbleib von Studienabbrechern.

2 Daten

2.1 Struktur des Datensatzes

Der den folgenden Analysen zugrunde liegende Datensatz basiert auf Informationen, die aus zwei unterschiedlichen Datenquellen zusammengeführt wurden: der Studierendenstatistik der FH Kiel und einem Auszug aus den Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Für die Analysen wurden die Daten der Studierendenstatistik mit den in den IEB erfassten Erwerbsbiographien der Studierenden verknüpft. Der so generierte Datensatz enthält detaillierte Informationen über das Studium und den Arbeitsmarkterfolg für einen Großteil der Studierenden, die innerhalb des Zeitraumes vom Januar 2005 bis einschließlich Dezember 2014 ihr Studium an der FH Kiel abgeschlossen oder die Hochschule ohne einen Abschluss verlassen haben.

Die von der Fachhochschule zur Verfügung gestellte Studierendenstatistik umfasst Informationen über den Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (auf Kreisebene bzw. bei

Erwerb außerhalb Deutschlands auf Ebene des Nationalstaats), über das Studienfach (Fachrichtung) sowie den Studienabschluss (Diplom, Bachelor oder Master). Weiterhin sind die Studiendauer (Zahl der Semester), der Zeitpunkt der Abschlussprüfung, die Abschlussnote sowie das Datum und der Grund der Exmatrikulation verfügbar.

Der Auszug aus den IEB liefert erwerbsbezogene Informationen für die in der Studierendenstatistik enthaltenen Individuen. Grundlage hierfür sind zum einen die Meldungen der Arbeitgeber an die Sozialversicherungen, zum anderen die internen Leistungsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit. Neben tagesgenauen Angaben zu Beginn und Ende sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse beinhaltet die IEB auch Informationen über Perioden der Arbeitslosigkeit und des Leistungsbezugs. Ferner kann bei einer Beschäftigungsmeldung zwischen regulärer und geringfügiger Beschäftigung sowie Ausbildungsverhältnissen unterschieden werden. Eine weitere Differenzierung erlaubt die Angabe der Stellung im Beruf, wodurch zwischen Voll- und Teilzeitstellen unterschieden werden kann. Über die ausgeübte Tätigkeit gibt die Klassifizierung der Berufe 1988 (Bundesagentur für Arbeit 1988) auf der Ebene der (dreistelligen) Berufsordnungen Auskunft. Die Höhe der Entlohnung liegt als Tagesentgelt vor. Informationen zum Stundenlohn sind nicht verfügbar. Weiterhin beinhalten die IEB Informationen über die beschäftigenden Betriebe, über ihre Mitarbeiterzahl sowie den Wirtschaftszweig gemäß der jeweils gültigen Klassifikation des Statistischen Bundesamtes. Auch liegen Informationen über den Wohn- und Arbeitsort auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte vor.¹ Nicht erfasst sind die Erwerbstätigkeit von Selbstständigen und Beamten sowie die unentgeltliche Verrichtung von Hilfsdiensten. Auch über eine mögliche Erwerbstätigkeit im Ausland liegen in den IEB keine Informationen vor.

2.2 Identifikation der Grundgesamtheit

Im Zuge der Verknüpfung der beiden Datenquellen wurden verschiedene Bereinigungsmaßnahmen durchgeführt. Zunächst wurden alle Individuen aus dem Datensatz entfernt, die sich vor dem 01. Januar 2005 exmatrikuliert haben oder deren Abschlussprüfung vor diesem Datum stattgefunden hat, da die Studierendenstatistik der FH Kiel erst ab diesem Zeitpunkt einen zufriedenstellenden Füllgrad besitzt. Gleichzeitig wurden solche Beobachtungen aus der Statistik eliminiert, deren Informationen nicht plausibel erscheinen, da in diesen Fällen vermutlich eine fehlerhafte Datenerfassung vorliegt.² Darüber hinaus wurden Mehrfacheinträge bereinigt. Hierfür wurden Informationen über die Art des Abschlusses, das Exmatrikulations- und Prüfungsdatum sowie die Informationen bezüglich des Fachbereichs und Studienfachs miteinander abgeglichen.³ Der bereinigte Datensatz beinhaltet Einträge von 12.238 Studierenden, die ein Studium an der FH Kiel begonnen haben und im Zeitraum zwischen Januar 2005 und

¹ Detaillierte Informationen zu den IEB finden sich in Vom Berge/Burghardt/Trenkle (2013).

² Hierzu zählen Einträge, die auf der Basis der angegebenen Abschlussart einen zu geringen zeitlichen Abstand zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und dem Datum der Abschlussprüfung ausweisen. Dabei wurde angenommen, dass ein Bachelorstudium eine Studiendauer von mindestens zwei Jahren, ein Masterstudium von mindestens einem Jahr und ein Diplomstudium von mindestens drei Jahre erfordert. Aus dem Datensatz ausgeschlossen wurden auch Einträge, bei denen der Abstand zwischen dem Datum der Abschlussprüfung und der Exmatrikulation zwei Jahre überschreitet.

³ Falls ein Folgestudium im gleichen Fachbereich an der FH Kiel absolviert und abgeschlossen wurde, werden die Absolventen im Datensatz nur mit ihrem höchsten Abschluss berücksichtigt. Zusätzlich wurde angenommen, dass es sich bei Mehrfacheinträgen mit der Abschlusskombination Diplom-Bachelor und Diplom-Master um einen Wechsel von einem Diplom- zu einem Bachelor- bzw. Masterstudium handelt.

Dezember 2014 exmatrikuliert wurden. Davon haben insgesamt 7.269 (rund 60 Prozent) ihr Studium an der FH Kiel erfolgreich abgeschlossen.

Abbildung 1: Ablauf der Datenbereinigung



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Daten der Studierendenstatistik wurden mit den erwerbsbezogenen Daten aus den IEB verknüpft.⁴ Im Zuge dieses Prozesses wurden Absolventen, für die keine Meldung in den IEB vorliegt, aus dem Datensatz entfernt. Es handelt sich hierbei um Personen, die im Beobachtungszeitraum bis Ende 2014 zu keinem Zeitpunkt in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis standen, nicht arbeitslos gemeldet waren und/oder Entgeltersatzleistungen bezogen haben. Über den Verbleib dieser Gruppe sind keine Aussagen möglich. Selbstständigkeit, ein Beamtenverhältnis oder auch eine Erwerbstätigkeit im Ausland können ebenso zu einer Nicht-Erfassung in den IEB führen wie eine fehlende Erwerbsbeteiligung z. B. im Zuge einer Familienphase.

⁴ Der Auszug der IEB umfasst Beschäftigungsdaten für den Zeitraum vom 01. Januar 1991 bis 31. Dezember 2014. Damit sind Aussagen zum Arbeitsmarkteintritt für Studierende, die ihr Studium an der FH Kiel in den Jahren 2013 und 2014 beendet haben, nur eingeschränkt oder gar nicht möglich.

Bestimmte Fachbereiche bzw. Studiengänge⁵ können von der Nicht-Erfassung in den IEB überproportional betroffen sein, wenn die Erwerbstätigkeit ihrer Studierenden in starkem Maße durch Selbständigkeit oder ein Beamtenverhältnis geprägt wird. Die damit verbundene Selektionsproblematik wird im Folgenden durch eine Gegenüberstellung der in der IEB erfassten und nicht-erfassten Studierenden über alle Fachbereiche hinweg untersucht. Tabelle 1 stellt die Anteile der in den IEB erfassten Studierenden getrennt nach Fachbereichen und Studiengruppen dar. Insgesamt ist festzustellen, dass ein Großteil der Studierenden der FH Kiel in den IEB identifiziert werden kann: Fast 92 Prozent aller Studierenden sind mit Beschäftigungs- und/oder Leistungsbezugsmeldungen in den IEB erfasst. Dieser hohe Grad an Abdeckung zieht sich quer durch alle Fachbereiche. Signifikante Unterschiede im Erfassungsgrad lassen sich nicht feststellen. Auch in Fachbereichen wie der *Agrarwirtschaft*, für die eine relativ hohe Bedeutung einer selbstständigen Tätigkeit vermutet werden könnte, liegt der Erfassungsgrad in den IEB bei rund 94 Prozent.

Tabelle 1: Anteile der in den IEB erfassten und nicht erfassten Studierenden nach Fachbereichen und Studiengruppen 2005–2014

	Erfasst		Nicht erfasst		Insgesamt
	Absolut	Anteil in %	Absolut	Anteil in %	
Fachbereiche					
Agrarwirtschaft	800	94,2	49	5,8	849
Soziale Arbeit und Gesundheit	1.943	94,8	106	5,2	2.049
Informatik und Elektrotechnik	2.021	92,4	167	7,6	2.188
Medien	574	92,3	48	7,7	622
Maschinenwesen	2.142	90,8	217	9,2	2.359
Wirtschaft	3.724	89,3	447	10,7	4.171
Studiengruppen					
Absolventen	6.891	94,8	378	5,2	7.269
Diplom-Absolventen	2.330	94,3	141	5,7	2.471
Bachelor-Absolventen	3.189	95,6	146	4,4	3.335
Master-Absolventen	1.372	93,8	91	6,2	1.463
Studienabbrecher	3.716	86,1	599	13,9	4.315
Hochschulwechsler	597	91,3	57	8,7	654
Bildungsinländer	10.656	95,3	524	4,7	11.180
Bildungsausländer	548	51,8	510	48,2	1.058
Insgesamt	11.204	91,6	1.034	8,4	12.238

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Der Erfassungsgrad der erfolgreichen Absolventen in den IEB fällt höher aus als die Abdeckung bei den Studierenden, die die FH Kiel ohne einen Studienabschluss verlassen haben.

⁵ Aufgrund von geringen Fallzahlen für viele Studiengänge wird im Folgenden in der Regel auf eine nach Studiengängen differenzierte Analyse verzichtet.

Die Abweichung zwischen den Absolventen und den Abbrechern beträgt immerhin mehr als acht Prozentpunkte. Es bestehen dagegen keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Diplom-, Bachelor- und Master-Absolventen. Die Bildungsausländer⁶ werden nur zur Hälfte in den IEB identifiziert. Dies kann zum Teil durch ihren Abschlusszeitpunkt erklärt werden, denn ungefähr ein Viertel aller ausländischen Studierenden hat die FH Kiel in den Jahren 2013 und 2014 verlassen. Dies reduziert die Wahrscheinlichkeit ihrer Erfassung in den IEB. Gleichzeitig ist zu vermuten, dass ein nicht unerheblicher Anteil der ausländischen Studierenden nach der Beendigung ihres Studiums Deutschland verlässt.

In den letzten Bereinigungsritten wurden offensichtliche Fehleinträge in den Erwerbsbiographien entfernt (z. B. Doppelseinträge, Einträge mit unplausiblen Tagesentgelten, etc.). Der so bereinigte Datensatz bildet die Informationsbasis für die in den folgenden Abschnitten dokumentierten Analysen des Erwerbseintritts und der ersten Erwerbsphase. Weitere spezifische Modifikationen der Grundgesamtheit werden im Zusammenhang mit bestimmten Fragestellungen vorgenommen und in den entsprechenden Abschnitten erläutert.

3 Analyse des Erwerbseintritts

Im folgenden Abschnitt untersuchen wir den Arbeitsmarkteintritt von Studierenden, die im Untersuchungszeitraum erfolgreich ein Studium an der FH Kiel abgeschlossen haben. Studierende, die aus unterschiedlichen Gründen ihr Studium nicht beendet haben, und Hochschulwechsler werden bei den folgenden Auswertungen somit nicht berücksichtigt. Damit reduziert sich die hier betrachtete Grundgesamtheit auf 7.269 Absolventen (vgl. Tabelle 1), die im Zeitraum 2005 bis 2014 die FH Kiel mit einem Diplom-, Bachelor- oder Masterabschluss verlassen haben. Um den Blick auf solche Arbeitsmarkteinsteiger zu beschränken, bei denen noch ein klarer Bezug des Einstiegserfolgs zum erlangten Studienabschluss besteht, werden ausschließlich Individuen mit einer Eintrittszeit (Zeitraum zwischen Datum der Abschlussprüfung und Beschäftigungsantritt) bis zu zwei Jahren betrachtet. Auf diese Weise wird der Unsicherheit hinsichtlich des Einflusses von nichterfassten Aktivitäten (Selbstständigkeit, Migration, Erziehungszeiten) zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt Rechnung getragen. Gleichzeitig beschränken wir uns auf Absolventen, die ihr Studium innerhalb von 20 Semestern abgeschlossen haben.⁷ Mit diesen Restriktionen reduziert sich die Zahl der Absolventen auf 5.688. Auf mögliche weitere Einschränkungen der Grundgesamtheit wird in den betreffenden Unterabschnitten hingewiesen.

Wir untersuchen in diesem Abschnitt die Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses nach dem Abschluss des Studiums, die Dauer bis zum Eintritt in den Arbeitsmarkt sowie das Entgelt. Ein

⁶ Im Folgenden unterscheiden wir Bildungsinländer und -ausländer auf Basis der Information über das Land, in dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde. Verglichen mit der Nationalität der Absolventen bildet dieses Merkmal präziser mögliche Effekte ab, die mit einer Schulausbildung im Ausland und der Zuwanderung zum Zwecke des Studiums verbunden sind. Allerdings korrelieren die beiden Merkmale sehr stark miteinander. 10.278 Studierende sind Bildungsinländer mit deutscher Staatsbürgerschaft gegenüber 151 Bildungsausländern mit deutscher Staatsbürgerschaft. 371 Bildungsinländer und 397 Bildungsausländer besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft. Im Text werden die Bezeichnungen Ausländer und Bildungsausländern synonym verwendet.

⁷ Die Einschränkung auf Absolventen mit höchstens 20 Semestern beeinflusst die Ergebnisse qualitativ nicht.

weiterer Schwerpunkt besteht in einer Analyse der Mobilität der Absolventen im Zuge des Arbeitsmarkteintritts. Deskriptive Auswertungen werden durch Regressionsanalysen ergänzt, die Befunde zu den Faktoren liefern, die das Entgelt und die Wanderungsentscheidung der Absolventen beeinflussen.

3.1 Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses

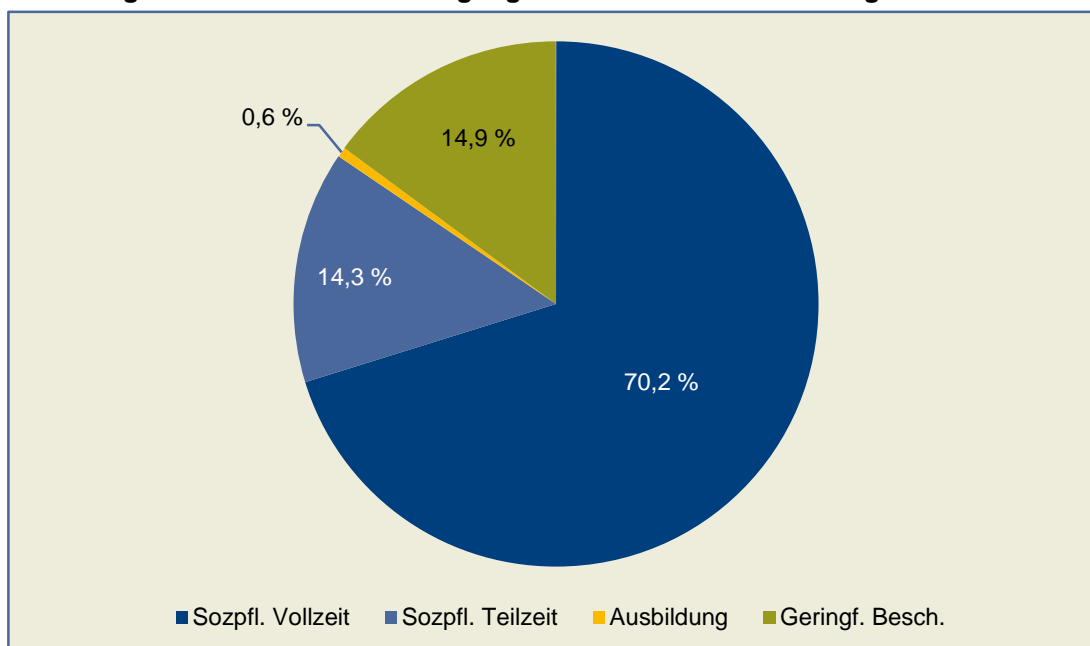
Die Analyse des Erwerbseintritts beginnt mit einer Betrachtung der Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses. Hierbei ist insbesondere von Interesse, inwieweit es Absolventen gelingt, die durch den Studienabschluss dokumentierte formale Qualifikation unmittelbar durch den Antritt einer regulären sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu verwerten.

Einen ersten Überblick gibt die Verteilung nach der Art der angetretenen Erstbeschäftigung auf aggregierter Ebene, d. h. für alle Abschlussjahrgänge zwischen 2005 und 2014. Bei der Erstbeschäftigung wird zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung differenziert. Weiterhin erlauben die Angaben eine gewisse Unterscheidung hinsichtlich der Funktion der Beschäftigung im Rahmen der Erwerbsbiographie. So dürften die in der Kategorie geringfügiger (d. h. nicht-sozialversicherungspflichtiger) Beschäftigung zusammengefassten Arbeitsverhältnisse zu einem großen Teil eher Übergangscharakter haben. Die vierte Kategorie umfasst Beschäftigung in Form von Ausbildungsverhältnissen.⁸

Abbildung 2 zeigt, dass in der betrachteten Zeitspanne insgesamt für rund 70 Prozent der Absolventen die erste angetretene Stelle nach Studienabschluss ein Vollzeitbeschäftigungsverhältnis war. Betrachtet man die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ohne Ausbildungsverhältnisse zusammengefasst, so macht der Anteil etwa 84 Prozent aus. Nur für 15 Prozent der Absolventen bestand die erste Beschäftigung aus einem geringfügigen Arbeitsverhältnis. Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen und insbesondere der Vollzeitbeschäftigung kommt damit für die Absolventen der FH Kiel eine vergleichsweise hohe Bedeutung zu. Entsprechende Analysen für andere Hochschulen weisen für diese Beschäftigungskategorien teilweise deutlich geringere Anteile an den ersten Beschäftigungsverhältnissen auf (vgl. Wolf/Niebuhr 2013; Kaul/Hagedorn/Schieler 2013). In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass etwa 77 Prozent der untersuchten Absolventen der FH Kiel bereits vor oder während ihres Studiums phasenweisen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgegangen sind. Darüber hinaus ist festzustellen, dass rund 36 Prozent aller untersuchten Absolventen eine Beschäftigung in einem Betrieb aufnehmen, in dem sie zuletzt vor ihrem Studienabschluss gearbeitet haben (vgl. auch Abbildung 7). Die Erwerbssituation der Absolventen vor und während ihres Studiums wird am Ende dieses Abschnittes noch eingehender betrachtet.

⁸ Die Kategorie Ausbildung spielt für die Absolventen der FH Kiel insgesamt kaum eine Rolle als Beschäftigungsform nach dem Abschluss des Studiums. Über alle Fachbereiche und Jahre hinweg haben lediglich 31 Absolventen nach dem Studium eine duale Berufsausbildung begonnen.

Abbildung 2: Art der Erstbeschäftigung unter den Absolventen insgesamt

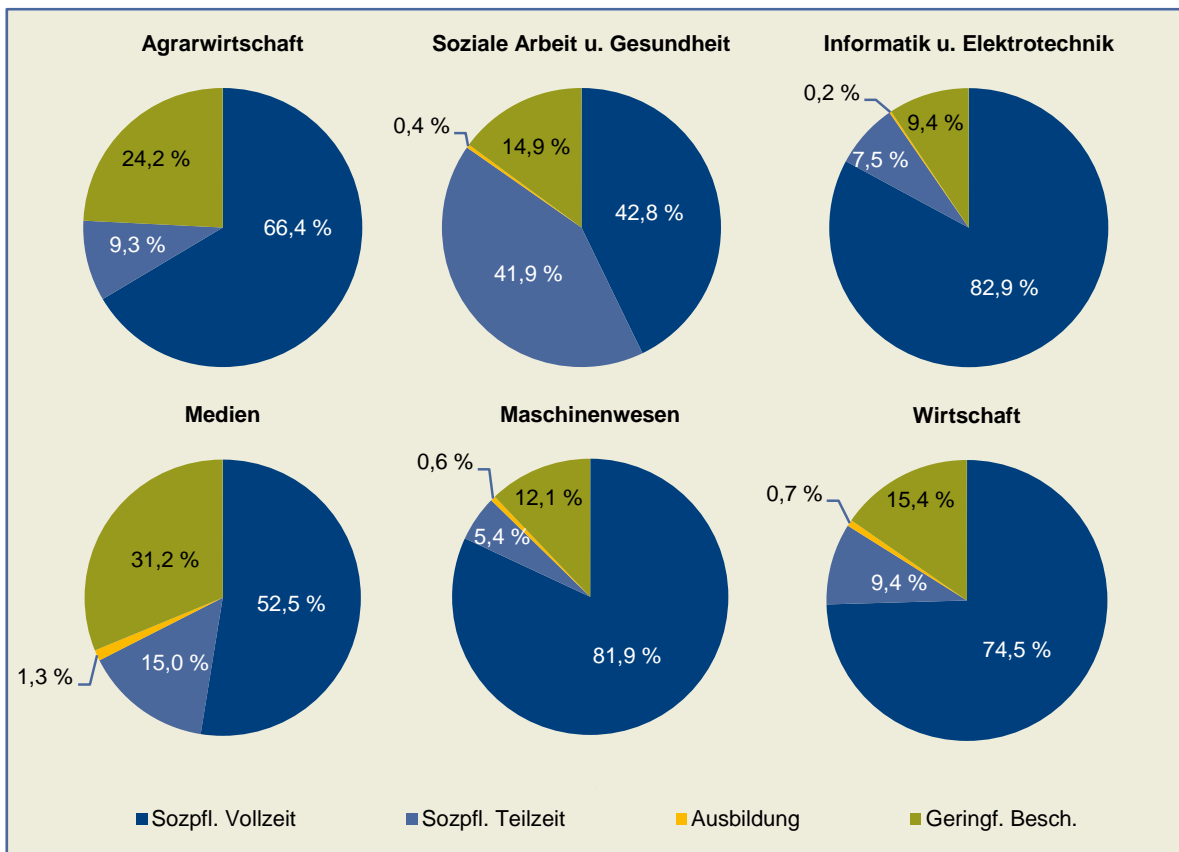


Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung 3 stellt die Art der Erstbeschäftigung differenziert nach den sechs Fachbereichen der FH Kiel dar. In Bezug auf den unmittelbaren Eintritt in Vollzeitbeschäftigung weisen die Fachbereiche *Informatik und Elektrotechnik, Maschinenwesen* sowie *Wirtschaftswissenschaften* die höchsten Anteile auf. Bei jeweils deutlich mehr als 70 Prozent aller gemeldeten Erstbeschäftigungen dieser Absolventengruppen handelt es sich um sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen. Bei der Teilzeitbeschäftigung sind besonders die vergleichsweise hohen Anteile für die Bereiche *Soziale Arbeit und Gesundheit* und *Medien* auffällig. Das Ausbildungsverhältnis wiederum spielt im Vergleich zu Universitätsabsolventen (vgl. Wolf/Niebuhr 2013; S. 15 ff.) über alle Fachbereiche hinweg eine untergeordnete Rolle. Die Bereiche *Medien* und *Agrarwirtschaft* weisen relativ hohe Anteile (zwischen 25 und 30 Prozent) an Arbeitsmarkteintritten über eine geringfügige Beschäftigung auf. Auf der anderen Seite müssen vor allem Absolventen der Fachbereiche *Informatik und Elektrotechnik* sowie *Maschinenwesen* nur selten diesen Weg des Erwerbseintritts einschlagen.

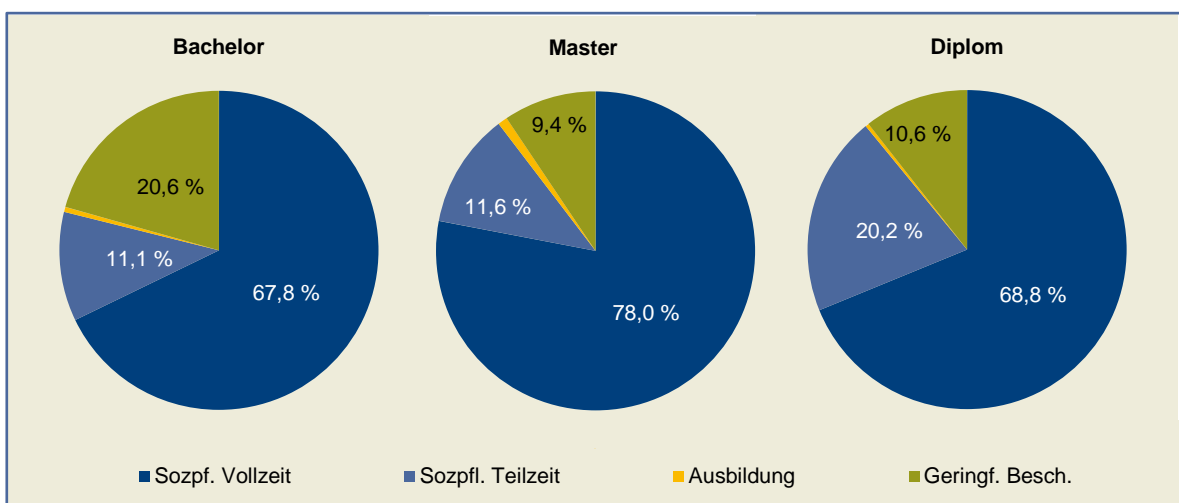
Abbildung 3: Art der Erstbeschäftigung nach Fachbereichen



Hinweis: Sozplf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozplf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung 4: Art der Erstbeschäftigung nach höchster Abschlussart an der Fachhochschule Kiel



Hinweis: Sozplf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozplf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Anm.: Der Anteilswert des Merkmals „Ausbildung“ wird hier nicht ausgewiesen.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung 4 zeigt die Art der Erstbeschäftigung nach Abschlussart. Rund 90 Prozent der Diplom- und Masterabsolventen treten unmittelbar eine sozialversicherungspflichtige Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung an. Die Bedeutung der Voll- und Teilzeit unterscheidet sich aber zwischen den beiden Absolventengruppen. Etwa 78 Prozent der Master-Absolventen nehmen nach ihrem Studienabschluss direkt eine Vollzeitbeschäftigung auf. Für die Diplom-Absolventen trifft dies nur in 69 Prozent der Fälle zu. Auch rund 80 Prozent der Bachelor-Absolventen beginnen ihr Erwerbsleben nach dem Studienabschluss mit einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit, 68 Prozent entfallen dabei auf Vollzeitjobs. Die Bachelorabsolventen nehmen aber vergleichsweise häufig auch eine geringfügige Beschäftigung auf (21 Prozent). Es ist zu vermuten, dass dieser Befund eher vom Suchprozess nach einer passenden Tätigkeit beeinflusst wird, als von einer ungenügenden Arbeitserfahrung oder einem unzureichenden Qualifikationsprofil. Die Daten zeigen, dass auch viele Bachelorabsolventen bereits vor ihren Abschluss Arbeitserfahrung im Rahmen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gesammelt haben. Der Anteil der Absolventen mit entsprechender Arbeitserfahrung variiert zwischen 73 Prozent bei den Bachelorabsolventen und 79 Prozent bei den Diplomabsolventen. Auch beim Anteil der von ihrem letzten Betrieb übernommenen Absolventen zeigen sich keine bedeutenden Unterschiede (Master: 38 Prozent, Diplom: 34 Prozent, Bachelor: 32 Prozent).

Als eine mögliche Erklärungsgröße für die Art des Beschäftigungseintritts kann die Note des Hochschulabschlusses herangezogen werden. Wird diese als Signal für das Ausmaß an (formeller) Qualifikation sowie der allgemeinen Befähigung der Bewerber interpretiert, kann sie mit darüber entscheiden, inwieweit Absolventen gezwungen sind vor Antritt einer regulären Beschäftigung noch Zusatzqualifikationen durch Formen von geringfügiger Beschäftigung, wie Praktika zu sammeln. Hierzu wurde die Abschlussnote zur Vereinfachung der Interpretation in die vier Leistungsstufen *ausreichend*, *befriedigend*, *gut* und *sehr gut* aggregiert.⁹ Weiterhin können geschlechtsspezifische Unterschiede Bedeutung besitzen. In Tabelle 2 werden die Anteile der Beschäftigungsformen differenziert nach Geschlecht und Abschlussnote angegeben.

⁹ Bei einer aggregierten Betrachtung der Abschlussnoten über Fachgruppen hinweg muss allerdings bedacht werden, dass die Durchschnittsnoten teilweise stark zwischen einzelnen Disziplinen variieren und somit auch fachspezifische Effekte hier hineinspielen können. Die Absolventen mit der Abschlussnote *ausreichend* werden in Tabelle 2 wegen einer zu geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

Tabelle 2: Art der Erstbeschäftigung nach Geschlecht und Abschlussnote

Abschlussnote	Sozplf. Vollzeit	Sozplf. Teilzeit	Ausbildung	Geringf. Besch.	Insgesamt	
	In %					Absolut
Insgesamt						
Insgesamt	70,2	14,3	0,5	14,9	100,0	5.688
<i>Note</i>						
Sehr gut	70,3	14,9	0,6	14,2	100,0	529
Gut	70,3	14,4	0,6	14,6	100,0	3.661
Befriedigend	69,8	13,8	0,3	16,0	100,0	1.492
Weiblich						
Insgesamt	58,0	23,4	0,5	18,1	100,0	2.164
<i>Note</i>						
Sehr gut	59,2	21,4	1,3	18,1	100,0	238
Gut	57,3	24,1	0,5	18,0	100,0	1.484
Befriedigend	59,8	22,0	0,0	18,2	100,0	440
Männlich						
Insgesamt	77,6	8,8	0,6	13,0	100,0	3.524
<i>Note</i>						
Sehr gut	79,4	9,6	0,0	11,0	100,0	291
Gut	79,1	7,9	0,7	12,3	100,0	2.177
Befriedigend	74,0	10,4	0,5	15,1	100,0	1.052

Hinweis: Sozplf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozplf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Abschlussnote für die Art der Erstbeschäftigung der Absolventen der FH Kiel kein ausschlaggebender Faktor ist, denn die Verteilung über die Beschäftigungsarten korreliert kaum mit der Abschlussnote. Dies gilt auch, wenn wir den Zusammenhang zwischen der Art der Beschäftigung und den Noten differenziert nach Geschlecht betrachten. Die geringe Bedeutung der Abschlussnote für die Art des Arbeitsmarkteintritts könnte teilweise durch die bereits erworbene Arbeitserfahrung der Absolventen begründet sein.

Deutlicher sind dagegen die Unterschiede in der Art der ersten Beschäftigung zwischen Männern und Frauen. Männliche Absolventen treten in fast 78 Prozent der Fälle eine Vollzeitbeschäftigung nach dem Abschluss an, nur neun Prozent nehmen eine Teilzeitbeschäftigung

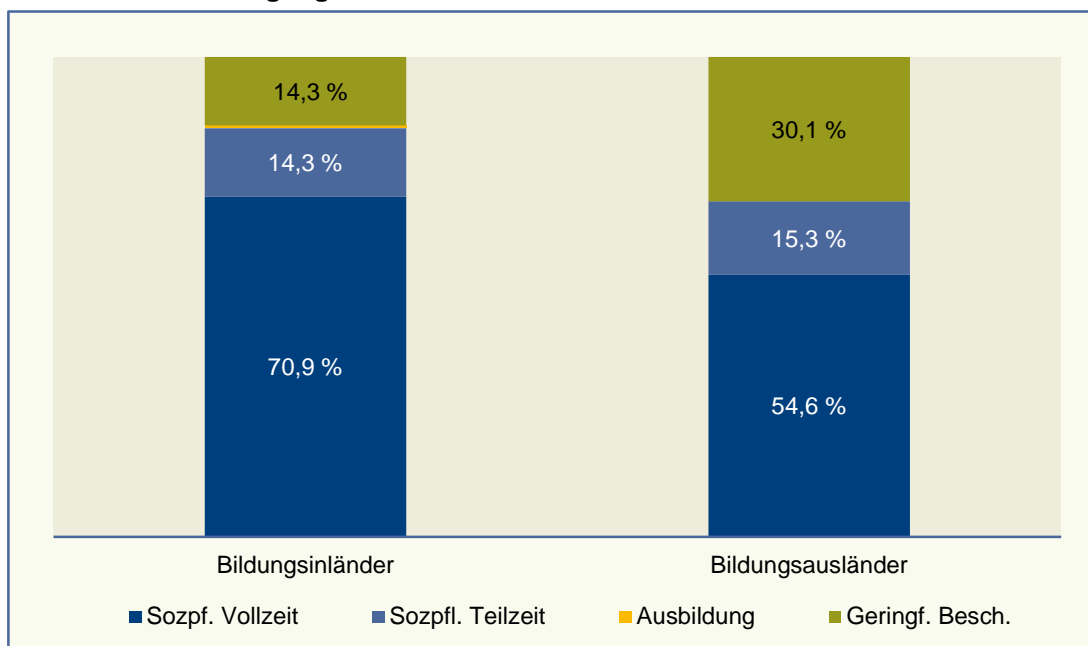
auf.¹⁰ Die Absolventinnen treten nach ihrem Abschluss lediglich in 58 Prozent aller Fälle eine Vollzeitbeschäftigung an. Jedoch fast ein Viertel aller Absolventinnen beginnt ihre Karriere nach dem Abschluss in einer Teilzeitbeschäftigung. Gleichzeitig nehmen die Absolventinnen auch häufiger eine geringfügige Beschäftigung auf als ihre männlichen Kollegen. Grundsätzlich spiegeln die Unterschiede, insbesondere zwischen der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung, die geschlechtsspezifischen Erwerbs- und Arbeitszeitmuster wider, die nach wie vor den Arbeitsmarkt in Deutschland prägen und sich vor allem in der Familienphase verfestigen (vgl. Wanger 2015).

Auch das Land, in dem die Hochschulzugangsberechtigung (HZB) erworben wurde, kann bei der Arbeitssuche eine Rolle spielen. Der Arbeitsmarkteintritt junger ausländischer Arbeitskräfte wird möglicherweise durch Sprachbarrieren, mangelnde Kenntnisse des deutschen Arbeitsmarktes oder Diskriminierung erschwert (vgl. Granato/Kalter 2001; Seibert/Solga 2005). Abbildung 5 zeigt die Unterschiede in der Art der Erstbeschäftigung nach der Bildungsherkunft.¹¹ Die Erstbeschäftigung der deutschen Absolventen erfolgt in fast 71 Prozent aller Fälle in einer Vollzeitstelle. Dies ist nur für 55 Prozent der Bildungsausländer der Fall. Rund 30 Prozent von ihnen nimmt zunächst eine geringfügige Beschäftigung auf – möglicherweise um Arbeitserfahrung auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu sammeln. Nur etwa 14 Prozent der Bildungsinländer steigt dagegen nach dem Studienabschluss mit einer geringfügigen Beschäftigung ein. Fehlende Arbeitserfahrung auf dem deutschen Arbeitsmarkt unter den Bildungsausländern könnte tatsächlich ein Grund für diese Unterschiede sein. Nur 47 Prozent der ausländischen Absolventen – im Vergleich zu 79 Prozent der Bildungsinländer – haben Arbeitserfahrung in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen gesammelt. Die großen Unterschiede zwischen diesen Gruppen verschwinden, wenn wir die Arbeitserfahrung im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung vor Studienabschluss berücksichtigen. Etwa 85 Prozent der Absolventen in jeder dieser zwei Gruppen hat zumindest eine geringfügige Beschäftigung ausgeübt.

¹⁰ Ein ähnliches Muster lässt sich bereits für die Beschäftigung vor dem Abschluss beobachten. Fast 62 Prozent der männlichen Absolventen hatte irgendwann vor ihrem Abschluss eine Vollzeitstelle. Dies war dagegen nur für die Hälfte der Absolventinnen der Fall. 13 Prozent von ihnen war vor oder während des Studiums in Teilzeit beschäftigt. Der Anteil der männlichen Teilzeitbeschäftigten liegt bei sieben Prozent der Absolventen unserer Stichprobe. Entsprechende geschlechtsspezifische Unterschiede in der Erstbeschäftigung zeigen sich auch in Studien für andere Hochschulen in Deutschland (vgl. z. B. Wolf/Niebuhr 2013).

¹¹ Da die Untersuchungspopulation lediglich 548 Bildungsausländer umfasst, wird keine detailliertere Analyse nach Herkunftsländern durchgeführt.

Abbildung 5: Art der Erstbeschäftigung nach dem Erwerbsland der Hochschulzugangsberechtigung



Hinweis.: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Anm.: Der Anteilswert des Merkmals „Ausbildung“ wurde hier nicht ausgewiesen.

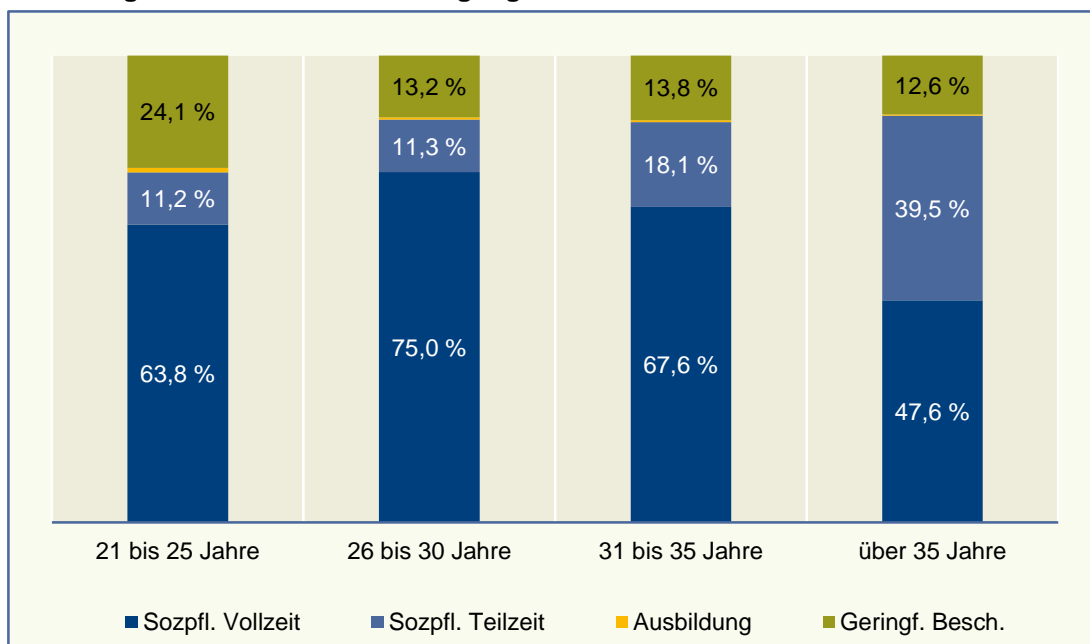
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Die betrachteten Beschäftigungsformen weisen unterschiedliche Verdiensthöhen und Tätigkeitsstrukturen auf. Interessant ist im Hinblick auf die ausgeübten Tätigkeiten insbesondere der Anteil, der als dem Qualifikationsniveau der Absolventen angemessen betrachtet werden kann. Um dies zu verdeutlichen, werden die im Rahmen der Erstbeschäftigung ausgeübten Berufe hinsichtlich ihres Anforderungsniveaus in *akademische* und *nicht-akademische* Berufe unterteilt (vgl. Wolf/Niebuhr 2013). Als Kriterium ziehen wir dabei den bundesweiten Anteil der Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss (Universität, Fachhochschule) in den Berufsgruppen heran. Dabei wird ein Beruf dann als akademisch eingestuft, wenn dieser Anteil mindestens 15 Prozent beträgt.¹² Über alle Absolventen hinweg liegt der Anteil der akademischen Tätigkeiten nach diesem Kriterium bei 77 Prozent aller ersten Beschäftigungsverhältnisse. Erwartungsgemäß ist der Anteil nicht-akademischer Tätigkeiten im Bereich geringfügiger Beschäftigung besonders hoch. Als akademisch sind nur 40 Prozent aller Tätigkeiten in dieser Kategorie einzustufen. Dagegen erreicht der Anteil bei sozialversicherungspflichtiger Vollzeit- bzw. Teilzeittätigkeit 87 bzw. 67 Prozent. Die geringe Bedeutung akademischer Tätigkeiten bei den geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen lässt vermuten, dass die Aufnahme einer solchen Beschäftigung nach Abschluss des Studiums nur vergleichsweise selten der beruflichen Orientierung dient und in der Regel von den Absolventen als Überbrückung bis zur Aufnahme einer adäquaten Beschäftigung genutzt wird.

¹² Wir verwenden hier die entsprechende Einteilung aus der Studie von Wolf/Niebuhr (2013), die auf Daten für das Jahr 2011 basiert. Vgl. Koppel/Plünnecke (2008) für eine weitere Anwendung dieser Kennziffer.

Wichtig ist zu beachten, dass das Median- bzw. das Durchschnittsalter der Absolventen zum Zeitpunkt der Abschlussprüfung bei 28 bzw. 29 Jahren liegt. Daher ist zu erwarten, dass zahlreiche Absolventen bereits eine umfassende Arbeitserfahrung vorweisen können. Dies kann für ihren Arbeitsmarkt(wieder)einstieg von nicht unerheblicher Bedeutung sein. Aus diesem Grund ist zu vermuten, dass für ältere Absolventen die Wahrscheinlichkeit niedriger ist, eine geringfügige Beschäftigung nach dem Studienabschluss aufzunehmen. Aus Abbildung 6 geht hervor, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Erstbeschäftigung mit dem Alter beim Arbeitsmarkteintritt tatsächlich positiv korreliert ist. Unter den 21- bis 25-Jährigen entfallen auf sozialversicherungspflichtige Stellen nur etwa 76 Prozent aller Stellen. Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Erstbeschäftigung unter den älteren Absolventen (über 35 Jahre) liegt dagegen bei 87 Prozent und ist somit elf Prozentpunkte höher als bei den jüngsten Absolventen.

Abbildung 6: Art der Erstbeschäftigung nach Altersklassen



Hinweis: Sozpl. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpl. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Anm.: Der Anteilswert des Merkmals „Ausbildung“ wurde hier nicht ausgewiesen.

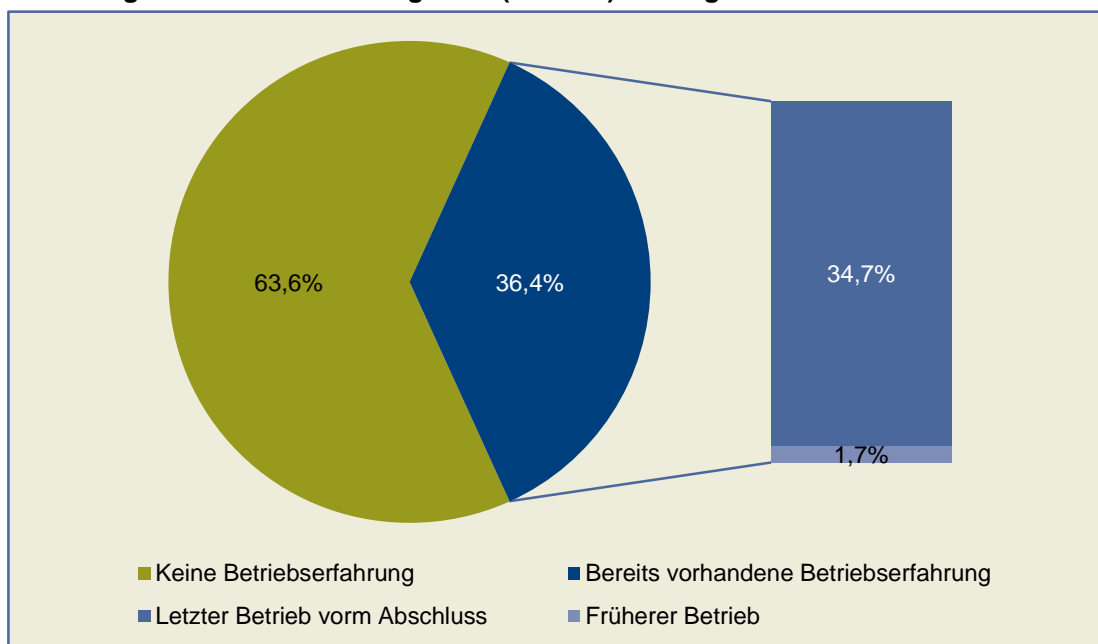
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Unterteilen wir die Absolventen nach dem Medianalter in zwei Gruppen, können wir Folgendes feststellen: Von den 2.239 Absolventen, die bei Abschluss des Studiums älter als 28 Jahre sind, waren nur etwa 14 Prozent vor ihrem Abschluss noch nie sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Bei den jüngeren Absolventen (unter 29 Jahren) liegt dieser Anteil um 16 Prozentpunkte höher. Etwa 86 bzw. 40 Prozent der älteren Absolventen haben Arbeitserfahrung im Rahmen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Zeit vor bzw. während ihres Studiums gesammelt. Bei den jüngeren Absolventen belaufen sich die entsprechenden Anteile auf 70 bzw. 30 Prozent. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass beide Altersgruppen den Umfang ihrer sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit während des Studiums reduzieren und häufiger einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen als vor dem Studium. Etwa 57 Prozent

der Studierenden waren irgendwann vor ihrem Studium geringfügig beschäftigt. Dieser Anteil steigt auf etwa 72 Prozent während des Studiums.¹³

Für jene Absolventen, die schon vor oder während ihres Studiums sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, kann untersucht werden, ob sie ihre erste Beschäftigung nach dem Abschluss bei einem ihnen bekannten Arbeitgeber aufgenommen haben.¹⁴ Dies bezeichnen wir im Folgenden als Betriebserfahrung und ihre Bedeutung wird in der Abbildung 7 veranschaulicht.

Abbildung 7: Betriebserfahrung beim (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Etwa 36 Prozent der Absolventen mit vorheriger sozialversicherungspflichtiger Arbeitserfahrung nehmen ihre erste Beschäftigung nach Studienabschluss in einem ihnen schon bekannten Betrieb auf. Etwa 95 Prozent davon, bzw. fast 35 Prozent aller hier untersuchten Absolventen, setzen ihre Karriere in dem Betrieb fort, in dem sie zuletzt vor ihrem Abschluss beschäftigt waren.¹⁵ 80 Prozent dieser Absolventen waren in der Vergangenheit in ihrem Eintrittsbetrieb in einer Vollzeitbeschäftigung tätig, etwa 15 Prozent in einer Teilzeitbeschäftigung und nur rund 4 Prozent der Absolventen haben bei ihrem Einstiegsbetrieb zuletzt eine Ausbildung absolviert.

¹³ Die Beschäftigung vor und während des Studiums variiert auch über Fachbereiche hinweg und zwischen Männern und Frauen (siehe Tabelle A 1 und Tabelle A 2 im Anhang).

¹⁴ Es werden hier alle Absolventen betrachtet, die vor dem Studienabschluss sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren (Voll- und Teilzeit, duale Berufsausbildung) und für die Informationen bezüglich des beschäftigenden Betriebes vorliegen. Die so eingeschränkte Stichprobe umfasst 4.353 Absolventen.

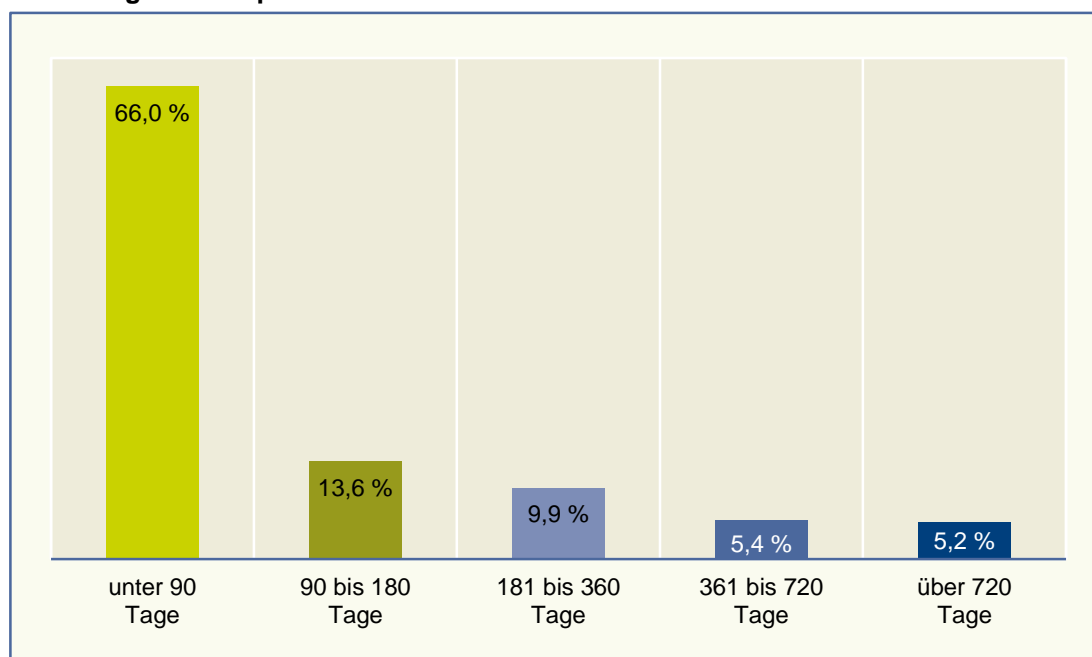
¹⁵ Der Anteil der Absolventen, die eine Beschäftigung in einem ihnen bekannten Betrieb aufnehmen, entspricht dem auf Seite 16 angegebenen Wert von 36 Prozent, obwohl sich die Angabe dort auf eine andere Grundgesamtheit bezieht (alle Absolventen ohne Einschränkung bezüglich der vorherigen Tätigkeit).

Der Anteil der Absolventen, die bereits vor Studienende in ihrem Einstiegsbetrieb gearbeitet haben, schwankt über die Fachbereiche hinweg. Die Absolventen der Fachbereiche *Informatik und Elektrotechnik* und *Maschinenwesen* sind am häufigsten in einem ihnen bereits bekannten Betrieb beschäftigt. In diesen Fachbereichen bewegt sich der entsprechende Anteil zwischen 40 und 47 Prozent. In den Fachbereichen *Wirtschaft* und *Agrarwirtschaft* fällt der Anteil dagegen unterdurchschnittlich aus (31 bzw. 26 Prozent). Der Anteil der Absolventinnen mit betriebsspezifischer Arbeitserfahrung liegt fünf Prozentpunkte unter dem ihrer männlichen Kollegen bei etwa 33 Prozent.

3.2 Zeitspanne bis zum Einstieg in reguläre Beschäftigung

Ein weiterer Aspekt eines erfolgreichen Arbeitsmarkteinstiegs nach Abschluss des Studiums ist die Dauer der Arbeitsplatzsuche. Im Folgenden wird daher die Länge des Zeitraumes vom Studienabschluss bis zur Aufnahme einer regulären Beschäftigung betrachtet. Den Eintrittszeitraum definieren wir als die Zeitspanne zwischen Abschlussprüfung und der Aufnahme der ersten regulären Beschäftigung nach dem Studium (sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ohne besondere Merkmale).¹⁶

Abbildung 8: Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung 8 zeigt, dass 66 Prozent aller Absolventen die erste reguläre Beschäftigung nach Studienabschluss innerhalb der ersten drei Monate nach der Abschlussprüfung antreten bzw. eine von ihnen während des Studiums begonnene Beschäftigung nach der Abschlussprüfung fortsetzen. Damit erfolgt der Arbeitsmarkteinstieg von Absolventen der FH Kiel relativ schnell.

¹⁶ Gegenüber dem Abschnitt 3.1 ändert sich die Analysepopulation, weil nunmehr auch Absolventen berücksichtigt werden, für die die Zeitspanne zwischen Abschluss und Arbeitsmarkteintritt zwei Jahre überschreitet. Zudem betrachten wir ausschließlich sozialversicherungspflichtige Erstbeschäftigungen. Die Auswertungen im Abschnitt 3.2 beruhen auf den Daten von 5.657 Absolventen.

Vergleichbare Analysen für andere Hochschulen weisen für einen Eintrittszeitraum von bis zu 90 Tagen Anteile zwischen 33 und 38 Prozent aus (vgl. Wolf/Niebuhr 2013 und Kaul/Hagedorn/Schieler 2013). Die Bedeutung längerer Eintrittszeiträume ist wesentlich geringer als die der dreimonatigen Übergangsphase. Dennoch liegen bei rund fünf Prozent der Absolventen mehr als zwei Jahre zwischen Abschluss und Erwerbseintritt.¹⁷

Gerade in Bezug auf den Eintrittszeitraum ist zusätzlich eine Differenzierung nach Fachbereichen und Studienabschlussarten sinnvoll. Tabelle 3 liefert Informationen darüber, inwieweit die durch den Studienabschluss nachgewiesene fachliche Qualifikation bereits die Möglichkeit zum unmittelbaren Beschäftigungseinstieg eröffnet. Die mit Abstand kürzesten Eintrittszeiträume sind für die Gruppe der Informatiker und Elektrotechniker festzustellen. Mehr als 70 Prozent der Absolventen dieser Fachrichtungen treten innerhalb von 90 Tagen nach Studienabschluss ihre erste reguläre Stelle an. Ebenfalls unterdurchschnittlich lange Übergangsphasen weisen Absolventen der *Agrarwirtschaft*, des *Maschinenwesens* sowie des Fachbereichs *Soziale Arbeit und Gesundheit* auf. Mit etwa 60 Prozent hat der Bereich Medien den niedrigsten Anteil sehr schneller Arbeitsmarkteintritte. Der Anteil sehr langer Eintrittszeiträume (mehr als 720 Tage) ist für diesen Fachbereich dagegen etwa doppelt so hoch wie der durchschnittliche Wert.

Tabelle 3: Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Fachbereichen (in Prozent der Fachabsolventen)

Fachbereich	Eintrittszeitraum in Tagen – in % der Absolventen				
	0 bis 90	91 bis 180	181 bis 360	361 bis 720	über 720
Agrarwirtschaft	69,5	7,7	8,8	6,6	7,4
Soziale Arbeit und Gesundheit	67,9	12,4	9,8	5,7	4,1
Informatik und Elektrotechnik	71,5	11,1	9,5	3,9	4,0
Medien	60,1	12,1	11,1	6,2	10,5
Maschinenwesen	67,5	14,3	9,3	4,5	4,4
Wirtschaft	61,8	15,9	10,5	6,1	5,6
Insgesamt	66,0	13,6	9,9	5,4	5,2

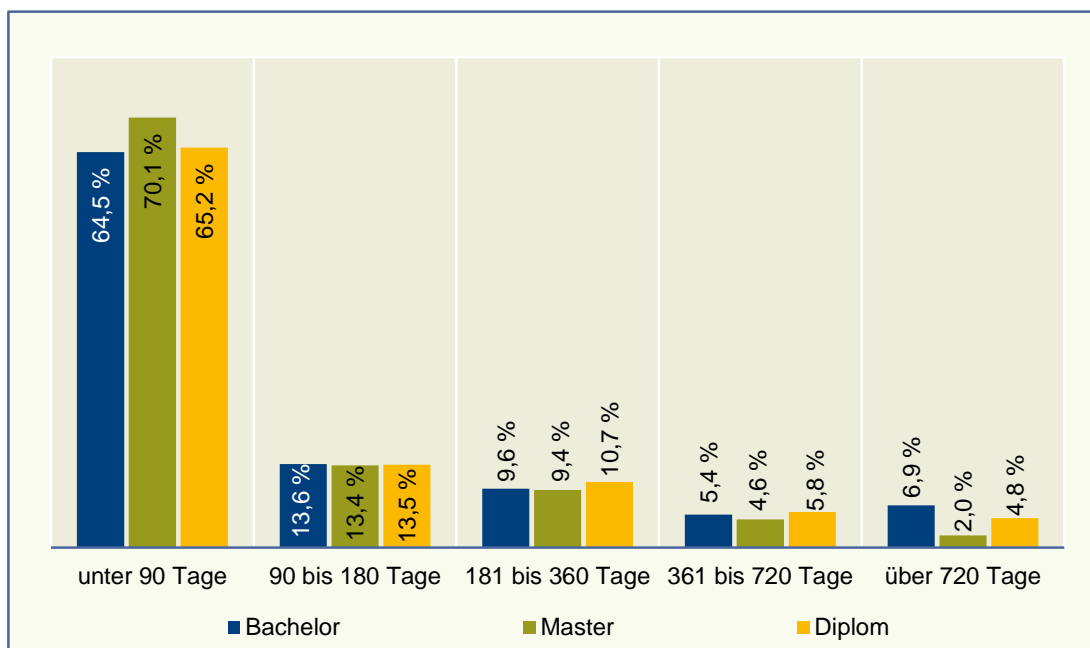
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung 9 zeigt die Länge der Beschäftigungssuche nach Studienabschlussarten. Gravierende Unterschiede sind über die Abschlussarten hinweg nicht festzustellen. Etwas ausgeprägtere Abweichungen sind lediglich für die sehr kurzen und sehr langen Eintrittszeiträume zu beobachten. Etwa 70 Prozent der Masterabsolventen steigen innerhalb von 90 Tagen in eine reguläre Erstbeschäftigung ein. Der Anteil fällt damit ungefähr fünf Prozentpunkte höher aus als unter den Bachelor- und Diplomabsolventen. Gleichzeitig beobachten wir, dass ein

¹⁷ Für die Dauer der Arbeitssuche ergeben sich ähnliche Befunde für Männer und Frauen. Die entsprechenden Verteilungen unterscheiden sich somit nur wenig von der in Abbildung 8.

geringerer Anteil der Masterabsolventen erst nach mehr als zwei Jahren eine reguläre Erstbeschäftigung aufnimmt, als dies bei den anderen Absolventengruppen der Fall ist. Etwa sieben Prozent der Bachelor- und fünf Prozent der Diplomabsolventen weisen Eintrittszeiträume von mehr als zwei Jahren auf – gegenüber zwei Prozent bei den Masterabschlüssen. Im Hinblick auf die Diskussion über die Arbeitsmarktauglichkeit der Bachelorabsolventen ergeben unsere Befunde somit keine erheblichen Nachteile was die Dauer des Arbeitsmarkteintritts betrifft.

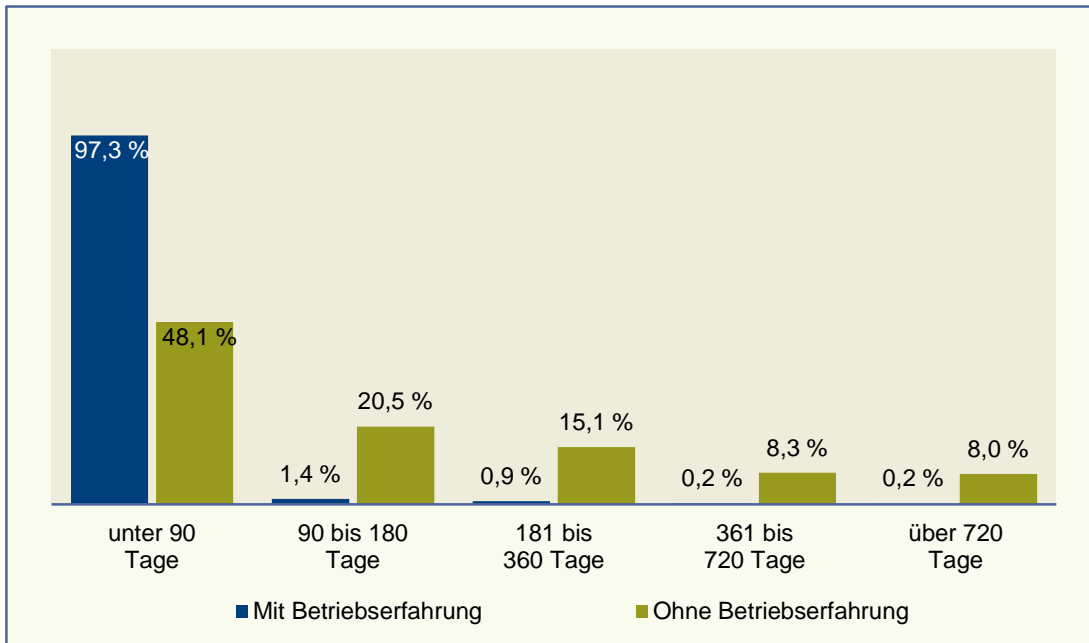
Abbildung 9: Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Studienabschlussart



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Die Erwerbseintrittsanalyse im Abschnitt 3.1 hat gezeigt, dass ungefähr 36 Prozent der Absolventen die Erstbeschäftigung nach Studienabschluss in einem ihnen bekannten Betrieb aufnehmen oder ein schon während des Studiums bestehendes Beschäftigungsverhältnis fortsetzen. Dies könnte die Befunde zur Länge der Einstiegsphase beeinflussen. Es erscheint daher sinnvoll bei der Analyse des Eintrittszeitraums die Betriebserfahrung zu berücksichtigen.

Abbildung 10: Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Betriebserfahrung (in Prozent der jeweiligen Absolventen)



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung 10 zeigt Unterschiede in der Dauer der Eintrittsphase für Absolventen mit und ohne Betriebserfahrung. Es ist festzustellen, dass die Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Beschäftigungsaufnahme für Absolventen ohne betriebsspezifische Arbeitserfahrung, d. h. diejenigen, die nicht in einem Betrieb einsteigen, in dem sie schon gearbeitet haben, im Mittel deutlich länger ausfällt als für die Absolventen mit Betriebserfahrung. Mehr als 97 Prozent der letztgenannten Gruppe nehmen innerhalb von drei Monaten nach ihrer Abschlussprüfung eine Beschäftigung in einem ihnen bekannten Betrieb auf. Nur eine vernachlässigbar geringe Zahl der Absolventen mit Betriebserfahrung benötigt länger als sechs Monate für den Erwerbseinstieg. Unter den Absolventen ohne betriebsspezifische Erfahrung übersteigt die Einstiegsdauer dagegen bei mehr als 30 Prozent ein halbes Jahr. Gleichwohl ist auch bei dieser Gruppe ein deutlicher und stetiger Rückgang der Eintrittszahlen nach den ersten drei Monaten zu beobachten. Rund der Hälfte der Absolventen, die in einem ihnen unbekanntem Betrieb einsteigt, gelingt es innerhalb der ersten 90 Tage nach dem Abschluss, eine reguläre Beschäftigung zu finden. Diese Zahl reduziert sich um mehr als die Hälfte für das zweite Zeitintervall von drei bis sechs Monaten nach dem Studienabschluss und nimmt anschließend kontinuierlich weiter ab.

Tabelle 4: Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Erwerbseintritt nach Fachbereichen (in Prozent der Fachabsolventen ohne betriebspezifische Arbeitserfahrung)

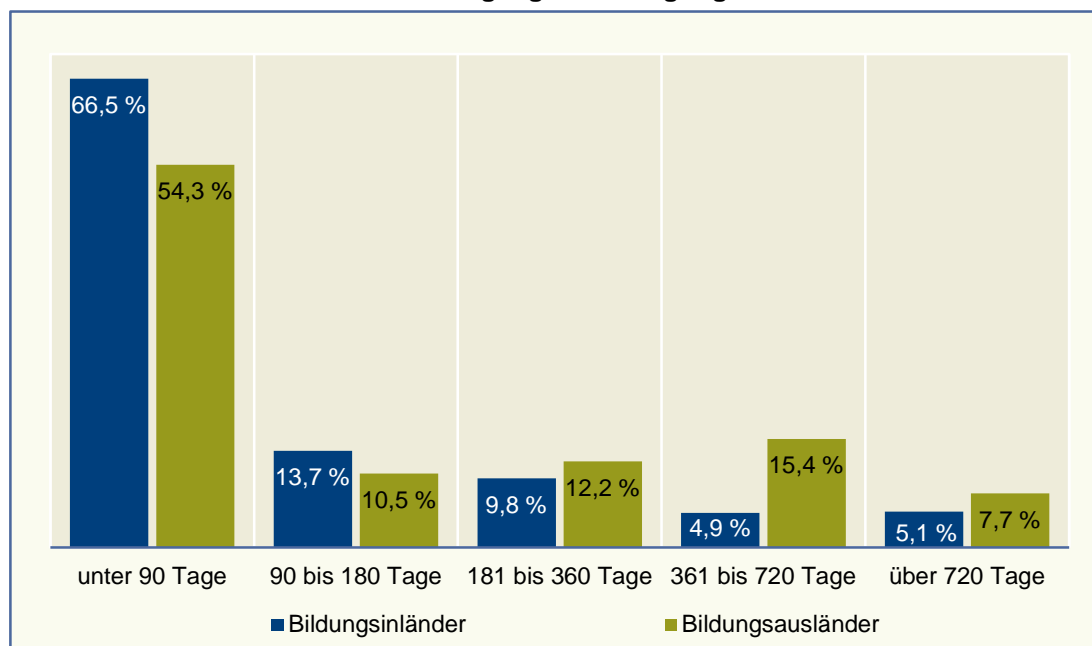
Fachbereich	Übergangsphase in Tagen – in % der Absolventen				
	0 bis 90	91 bis 180	181 bis 360	361 bis 720	über 720
Agrarwirtschaft	56,7	11,2	11,8	9,6	10,7
Soziale Arbeit und Gesundheit	50,2	19,3	14,8	9,1	6,7
Informatik und Elektrotechnik	51,3	18,9	16,4	6,7	6,7
Medien	41,5	16,5	16,5	9,5	16,0
Maschinenwesen	49,5	22,3	14,2	7,1	7,0
Wirtschaft	44,7	22,6	15,5	8,9	8,2
Insgesamt	48,1	20,5	15,1	8,3	8,0

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Wird der Erwerbseintritt der Absolventen ohne eine berufsspezifische Arbeitserfahrung differenziert nach Fachbereichen analysiert, sind wiederum deutliche Unterschiede festzustellen. Besonders den Absolventen der Fachbereiche *Informatik und Elektrotechnik*, *Maschinenwesen* sowie *Soziale Arbeit und Gesundheit* gelingt es vergleichsweise schnell, eine Beschäftigung in einem neuen Betrieb aufzunehmen. Die Beschäftigungsaufnahme für die Absolventen der Fachbereiche *Agrarwirtschaft* und *Medien* scheint etwas problematischer zu sein. Absolventen aus dem Bereich *Agrarwirtschaft* steigen zwar überdurchschnittlich häufig in den ersten drei Monaten ein, ihr Einstiegserfolg nimmt aber nach dieser Zeitspanne im Vergleich zu ihren Kommilitonen aus anderen Fachbereichen deutlich ab. Absolventen aus dem Fachbereich *Medien* gelingt es zum einen relativ selten innerhalb der ersten drei Monate eine Stelle anzutreten. Zudem weist ein weit überdurchschnittlicher Anteil mit mehr als 720 Tagen eine sehr lange Einstiegsphase auf.

Abbildung 11 verdeutlicht die Unterschiede zwischen Bildungsinländern und -ausländern. Die Bildungsausländer benötigen im Vergleich zu den Bildungsinländern mehr Zeit um eine reguläre Beschäftigung anzutreten. Angesichts der Tatsache, dass etwa 65 Prozent der Bildungsausländer vor dem Studienabschluss keiner sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, ist anzunehmen, dass diese Unterschiede auch mit dem Sammeln erster Arbeitsmarkterfahrungen zusammenhängen. Vergleichsweise viele Bildungsausländer treten ihre erste sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im zweiten Jahr nach Studienabschluss an. Allerdings gelingt auch der weit überwiegenden Zahl der ausländischen Absolventen innerhalb des ersten Jahres der Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt.

Abbildung 11: Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Arbeitsmarkteinstieg nach dem Land der Hochschulzugangsberechtigung



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

3.3 Eigenschaften der ersten regulären Beschäftigung

Grundsätzlich ist die Länge des Eintrittszeitraums allein noch kein zuverlässiger Indikator für einen erfolgreichen Übergang von der Hochschulausbildung in die Erwerbstätigkeit. So kann die Suche nach einem der eigenen Qualifikation möglichst genau entsprechenden Arbeitsplatz berechtigterweise einige Zeit in Anspruch nehmen. Eine längere Suchdauer kann somit grundsätzlich auch die Wahrscheinlichkeit eines präziseren Matching von Bewerberqualifikation und Anforderungsprofil der Stelle erhöhen. Um diesen Aspekt zu berücksichtigen, gehen wir im Folgenden näher auf die Charakteristika der von den Absolventen im Untersuchungszeitraum angetretenen Arbeitsverhältnisse ein.

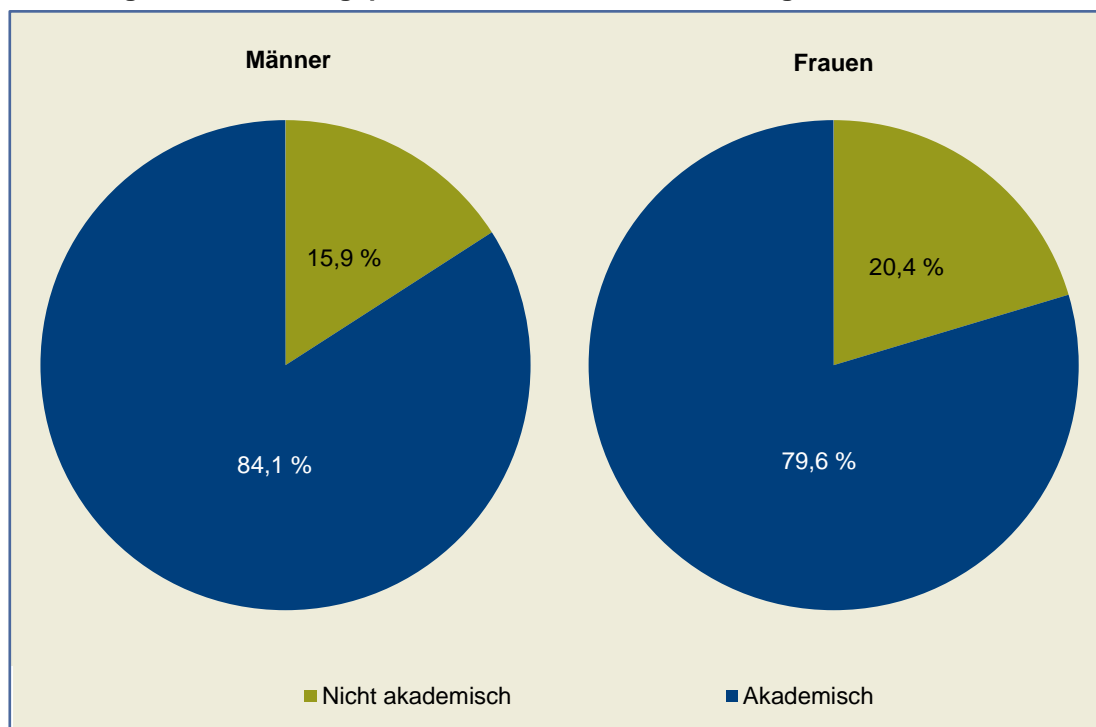
Gegenstand der Analyse ist wie im vorherigen Abschnitt die erste sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach dem Studienabschluss, d. h. geringfügig entlohnte Tätigkeiten sowie sich dem Studium anschließende duale Berufsausbildungen werden aufgrund ihres Übergangscharakters nicht berücksichtigt.¹⁸ Im Mittelpunkt stehen somit wieder Arbeitsverhältnisse, die den Startpunkt der Erwerbskarriere nach Studienabschluss markieren. Hinsichtlich der getroffenen Berufswahl kann dabei die Frage gestellt werden, inwieweit das Tätigkeitsfeld grundsätzlich dem Qualifikationsniveau eines Hochschulabsolventen angemessen ist. Dies bilden wir hier über die Einteilung in *akademische* und *nicht-akademische* Berufe ab.¹⁹

¹⁸ In diesem Abschnitt beschränken wir die Grundgesamtheit erneut auf die Absolventen mit maximal 20 Studiensemestern und sozialversicherungspflichtige Erstbeschäftigungen (5.657 Absolventen).

¹⁹ Siehe Abschnitt 3.1 für die Definition akademischer und nicht-akademischer Berufe.

Abbildung 12 stellt zunächst die Verteilung der ersten sozialversicherungspflichtigen Voll- und Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse auf akademische und nicht-akademische Berufe für Männer und Frauen dar. Es sind gewisse Diskrepanzen bei einer Unterscheidung nach Geschlecht festzustellen. So liegt der Anteil akademischer Beschäftigung bei den männlichen Absolventen um ca. vier Prozentpunkte über dem Niveau der Frauen.²⁰ Im Durchschnitt sind etwa 82 Prozent aller mit der ersten regulären Beschäftigung verbundenen Tätigkeitsfelder akademischer Natur.

Abbildung 12: Anforderungsprofil der bei Erwerbseintritt ausgeübten Berufe nach Geschlecht



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Ein Vergleich der Tätigkeiten, die vor, während und nach dem Studium ausgeübt werden, kann Hinweise darüber liefern, inwiefern das Studium es den Absolventen ermöglicht, von einer nicht-akademischen zu einer akademischen Beschäftigung überzugehen. Etwa 52 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, denen Absolventen vor Studienbeginn nachgehen, haben akademischen Charakter. Dagegen treten rund 83 Prozent der Absolventen, die vor dem Studium gearbeitet haben, nach dem Studienabschluss eine Erstbeschäftigung akademischen Charakters an. Ein entsprechender Bedeutungsgewinn akademischer Tätigkeiten ist auch festzustellen, wenn die Beschäftigung während und nach dem Studium gegenübergestellt wird. Während des Studiums gehen 64 Prozent Studierender mit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung einem akademischen Beruf nach. Von den Absolventen, die Beschäftigungszeiten während des Studiums aufweisen, steigen etwa 84 Prozent in eine akademische Erstbeschäftigung ein.

²⁰ Ähnliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeigen sich auch für Absolventen der Universität Kiel (vgl. Wolf/Niebuhr 2013).

Tabelle 5: Anforderungsprofil der bei Erwerbseintritt ausgeübten Berufe nach Fachbereichen

Fachbereich	Akademisch	Nicht akademisch
	Angaben in %	
Agrarwirtschaft	58,5	41,5
Soziale Arbeit und Gesundheit	72,6	27,4
Informatik und Elektrotechnik	89,2	10,8
Medien	70,3	29,7
Maschinenwesen	87,3	12,7
Wirtschaft	86,6	13,4
Insgesamt	82,4	17,6

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

In Tabelle 5 betrachten wir die Aufteilung in akademische und nicht-akademische Tätigkeiten für die verschiedenen Fachbereiche der FH Kiel. Es zeigen sich erhebliche Unterschiede im Ausmaß der qualifikationsadäquaten Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Absolventen aus den technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Bereichen steigen mit einem weit überdurchschnittlichen Anteil in akademische Berufe ein. Dagegen ist der Arbeitsmarkteintritt vor allem für Absolventen aus der *Agrarwirtschaft* relativ häufig mit einer nicht-akademischen Tätigkeit verbunden. Überdurchschnittlich ist der Anteil nicht-akademischer Tätigkeiten auch in den Bereichen *Soziale Arbeit und Gesundheit* sowie *Medien*.

Weiterhin können auch die Art des Abschlusses und der individuelle Studienerfolg als mögliche Determinanten eines erfolgreichen Arbeitsmarkteintritts und insbesondere einer dem Qualifikationsprofil angemessenen Erstbeschäftigung betrachtet werden. Die uns hierzu zur Verfügung stehenden Informationen sind die Abschlussnote und die Abschlussart. Die in Tabelle 6 zusammengefassten Ergebnisse weisen auf eine gewisse Variation im Anforderungsprofil der Erstbeschäftigung über verschiedene Abschlussarten und Notenklassen hin. Der Anteil akademischer Tätigkeiten ist unter den Absolventen mit einer Abschlussnote von *sehr gut* oder *gut* um acht bzw. fünf Prozentpunkte höher im Vergleich zu Absolventen mit der Note *befriedigend*. Die Bachelorabsolventen sind diejenigen, die am häufigsten nach ihrem Abschluss eine nicht-akademische Erstbeschäftigung annehmen. Dies war für fast 23 Prozent von ihnen der Fall. Diplom- und Masterabsolventen scheinen häufiger ihre akademische Qualifikation schon im ersten Beschäftigungsverhältnis einzusetzen zu können. Etwa 90 Prozent der Master- und ungefähr 85 Prozent der Diplom-Absolventen nehmen eine Erstbeschäftigung akademischen Charakters nach ihrem Abschluss auf.

Tabelle 6: Anforderungsprofil der bei Erwerbseintritt ausgeübten Berufe nach Abschlussnote und Abschlussart

Abschlussnote/ Abschlussart		Akademisch	Nicht akademisch	Insgesamt	
				In %	Absolut
Sehr gut	In %	86,0	14,0	9,2	523
Gut		83,4	16,6	64,2	3.631
Befriedigend		78,8	21,2	26,5	1.497
Bachelor		77,2	22,8	44,8	2.530
Master		89,9	10,1	19,7	1.111
Diplom		84,8	15,2	35,6	2.016
Insgesamt	In %	82,4	17,6	100,0	
	Absolut	4.662	995		5.657

Anm.: Auf die Analyse der Absolventen mit der Abschlussnote ausreichend wird wegen der niedrigen Fallzahl verzichtet.

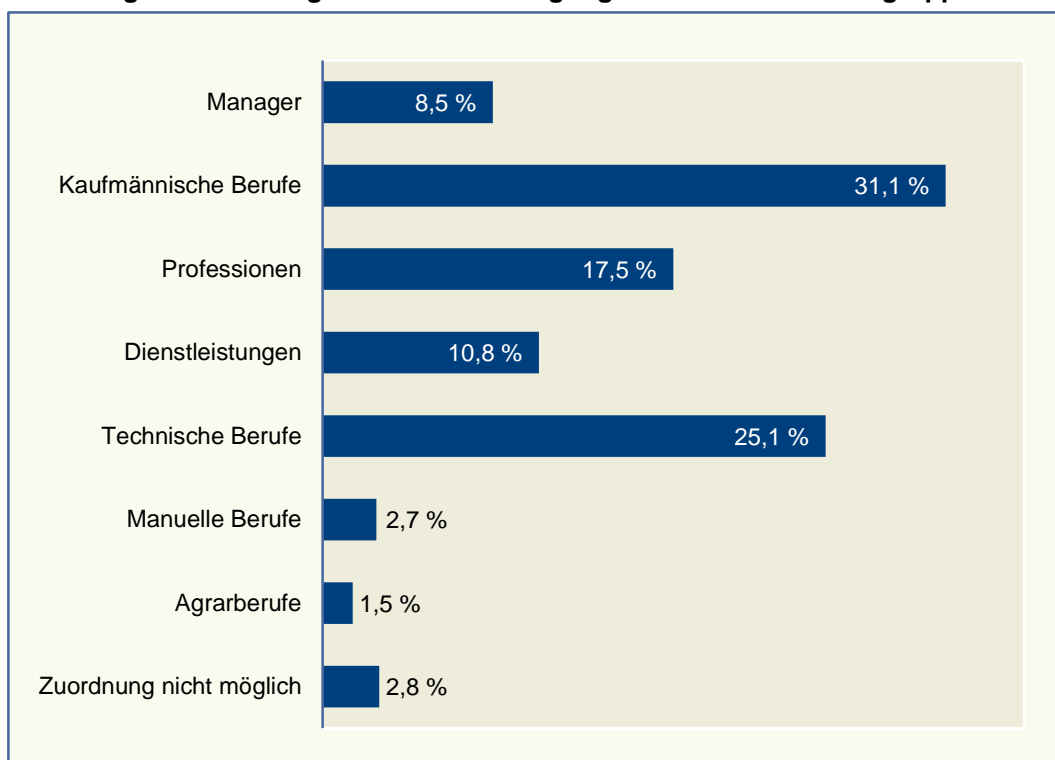
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Neben der grundsätzlichen Frage, inwiefern die ausgeübte Tätigkeit der akademischen Qualifikation angemessen ist, geben die Daten auch nähere Auskunft darüber, auf welche Berufsfelder sich das Tätigkeitsspektrum der Absolventen im Beobachtungszeitraum verteilt und in welchen Wirtschaftszweigen die Erstbeschäftigung aufgenommen wird. Die Abbildung A 1, Abbildung A 2 sowie Tabelle A 3, Tabelle A 4 und Tabelle A 5 im Anhang liefern hierzu detaillierte Information nach Berufsordnungen und Wirtschaftszweigen.

Als ergänzenden Aspekt betrachten wir die Struktur der Erstbeschäftigung nach den von Blossfeld (1983) entwickelten Berufsgruppen (siehe auch Tabelle A 4). Die Klassifikation zielt auf eine Zusammenfassung von Berufsgruppen mit ähnlichen Qualifikationserfordernissen ab, so dass sich hieraus zusätzliche Informationen zur Angemessenheit der ausgeübten Tätigkeit gewinnen lassen. Abbildung 13 zeigt die Verteilung der ersten Arbeitsverhältnisse der Absolventen auf diese Berufsgruppen. Auf die kaufmännischen Berufe entfällt danach mit fast einem Drittel der größte Anteil der Erstbeschäftigungen. In dieser Gruppe sind es Bürofachkräfte sowie Datenverarbeitungsfachleute und Bank- und Werbefachleute, welche die größten Untergruppen darstellen. Auf diese Untergruppen fallen etwa 86 Prozent der in dieser Kategorie beschäftigten Absolventen. Den zweiten Rang nehmen technische Berufe ein. Dies ist angesichts der Bedeutung der technischen Fachbereiche an der FH Kiel nicht überraschend: Informatiker und Elektrotechniker und Absolventen des Bereichs *Maschinenwesen* stellen rund 38 Prozent der untersuchten Absolventen. Die am häufigsten vertretenen Tätigkeiten in den technischen Berufen sind die Maschinen- und Fahrzeugbauer, sonstige Ingenieure, Maschinenbautechniker und Elektroingenieure. Auf die Gruppe der sogenannten Professionen entfallen fast 18 Prozent der Erstbeschäftigungen. Zu den Professionen zählen die freien Berufe sowie anspruchsvolle Dienstleistungsberufe. Hierunter sind es vor allem Berufe wie Sozialarbeiter und Pfleger, Heimleiter, Sozialpädagogen und Kindergärtner, die in erster Linie für das relativ hohe Gewicht der Professionen bei den Erstbeschäftigungen der FH-Absolventen ver-

antwortlich sind. Auf Dienstleistungstätigkeiten entfallen rund elf Prozent der Erstbeschäftigungen. Zu den häufigsten Berufen zählen hier Groß- und Einzelhandelskaufleute, Masseur und Krankengymnasten sowie Verkäufer. Fast ein Zehntel der Absolventen tritt unmittelbar nach dem Abschluss eine Manager-Stelle an. Die am häufigsten repräsentierten Berufe in dieser Untergruppe sind Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. Etwa 23 Prozent der Absolventen in dieser Kategorie beginnen nach ihrem Abschluss als Unternehmer bzw. Geschäftsführer ihre Erwerbskarriere. Keine bedeutende Rolle spielen trotz des Fachbereichs *Agrarwirtschaft* die Agrarberufe mit weniger als zwei Prozent. Erwartungsgemäß sind auch die manuellen Berufe kaum repräsentiert, die in der Abgrenzung von Blossfeld (1983) ausschließlich nicht-akademischer Natur sind.

Abbildung 13: Verteilung der Erstbeschäftigung auf Blossfeld-Berufsgruppen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Eine geschlechterbezogene Differenzierung dieser Ergebnisse zeigt Abbildung A 1 im Anhang.²¹ Auffällig sind der geringe Anteil der technischen Berufe bei den Absolventinnen und ihre Überrepräsentation in den Professionen. Das erste Ergebnis geht mit einer sehr geringen Zahl von Studentinnen in den technischen Fachbereichen *Informatik und Elektrotechnik* und *Maschinenwesen* einher. Hier stellen Frauen nur acht bzw. zwölf Prozent der Absolventen. Für die Geschlechterverteilung in der Untergruppe der Professionen dürften ebenfalls Unterschiede in der Studienfachwahl zwischen den Männern und Frauen einen erheblichen Erklärungsbeitrag leisten. 69 Prozent aller Absolventinnen des Fachbereichs *Soziale Arbeit und*

²¹ Bei der Ergebnisinterpretation ist die Verteilung der Geschlechter auf die Fachbereiche zu berücksichtigen. Eine Gegenüberstellung der Absolventinnen und Absolventen nach Fachbereichen und Berufsgruppen ist in der Abbildung A 4 zu finden.

Gesundheit nehmen eine Profession als erste Beschäftigung an. Männliche Absolventen desselben Fachbereichs sind sogar noch häufiger als ihre Kommilitoninnen in den Professionen vertreten (72 Prozent). Ihr Anteil an allen Absolventen dieses Fachbereichs beträgt aber nur etwa 21 Prozent.²² Dies führt zu einer ähnlich ausgeprägten Ungleichverteilung wie im oben genannten Fall der Technikerinnen.

Die Abbildung A 2 im Anhang zeigt die Verteilung der Absolventen und Absolventinnen auf die Wirtschaftszweige in ihrer ersten regulären Beschäftigung. Auch hier ist erkennbar, dass sich die systematischen Unterschiede in der Studienfachwahl auf die Struktur auswirken. In diesem Zusammenhang fallen insbesondere die relativ große Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die männlichen Absolventen und der hohe Anteil des Gesundheits- und Sozialwesens bei den Frauen auf.

3.4 Entlohnung bei Erwerbseintritt

3.4.1 Deskriptive Analyse

Es ist zu erwarten, dass sich die Unterschiede in der Art der Erstbeschäftigung in entsprechenden Entlohnungsunterschieden niederschlagen. Als ein weiteres zentrales Kriterium eines erfolgreichen Arbeitsmarkteintritts betrachten wir daher die Entlohnung im ersten Arbeitsverhältnis nach Ende des Studiums. Da lediglich Informationen über das Tagesentgelt vorliegen und keine präzisen Angaben über die gearbeiteten Stunden, beschränken wir die Lohnanalyse auf Vollzeitbeschäftigte. Wir untersuchen daher die reale Entgelthöhe der ersten gemeldeten Vollzeitbeschäftigung nach Studienabschluss.²³ Es ist weiterhin zu beachten, dass die Tagesentgelte nur bis zur Höhe der im jeweiligen Beobachtungsjahr gültigen Beitragsbemessungsgrenze der Rentenversicherung beobachtbar sind, weil Einkommen oberhalb der Grenze mit dem Wert der Beitragsbemessungsgrenze ausgewiesen werden. Die Variable ist somit rechtszensiert. Bei der Erstbeschäftigung der Absolventen führt die Zensierung allerdings noch nicht zu einer nennenswerten Verzerrung.

Das durchschnittliche (normierte) Tagesentgelt der ersten Vollzeitbeschäftigung aller Absolventenjahrgänge beträgt 96,8 €. Abbildung 14 zeigt die Dichtefunktion der Tagesentgelte für alle Absolventen im Untersuchungszeitraum.²⁴ In der Regel sind Entgeltverteilungen durch einen rechtsschiefen Verlauf gekennzeichnet, d. h. die höchsten Einkommenskategorien sind zumeist wesentlich schwächer besetzt als die mittleren aber auch die unteren Einkommenshöhen. Auch für die Entlohnung von Hochschulabsolventen beim Arbeitsmarkteintritt liegen entsprechende Befunde vor (z. B. Otto et al. 2014; Wolf/Niebuhr 2013). Die Entgeltverteilung

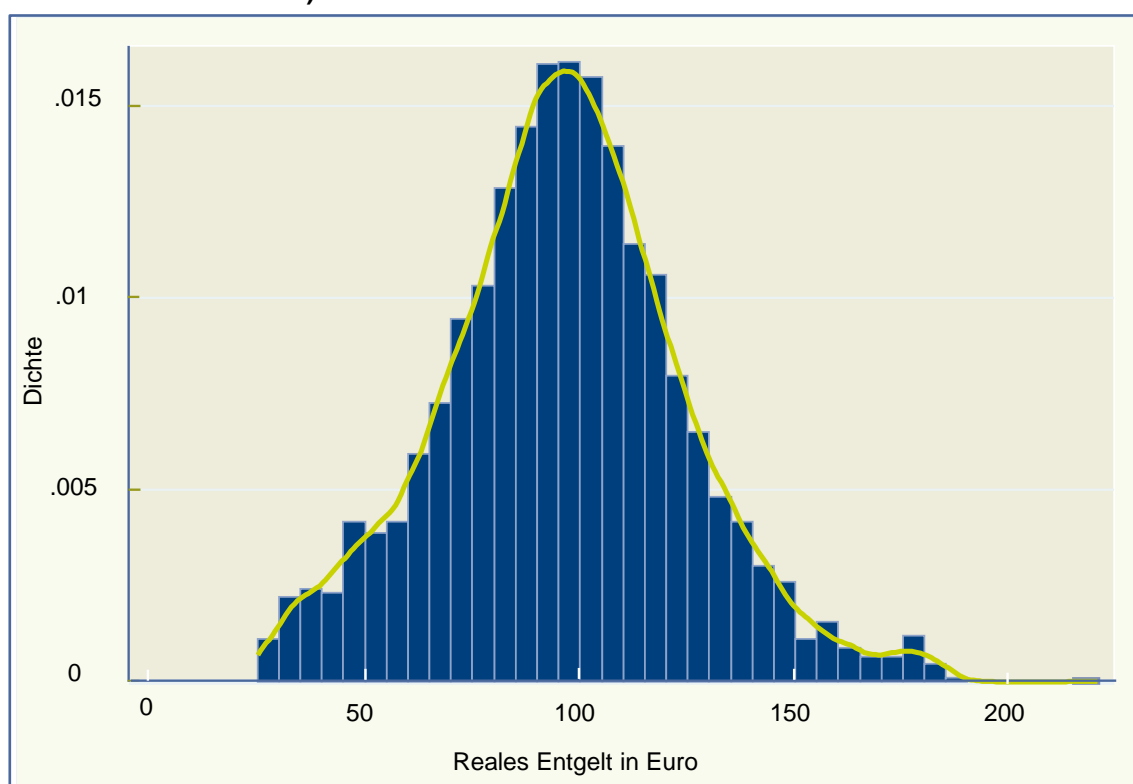
²² Auf den Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit entfallen hier nur 217 männlichen Absolventen im Gegensatz zu 800 Absolventinnen.

²³ Es werden erneut alle Absolventen mit einem Eintrittszeitraum von mehr als 2 Jahren und einer Studiendauer von mehr als 20 Semestern ausgeklammert. Die erste Vollzeitbeschäftigung muss zudem länger als 14 Tage dauern. Die Lohnanalysen basieren auf den Informationen für 4.702 Absolventen. Die IEB Informationen über die nominalen Entgelte wurden mit dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes deflationiert um die Vergleichbarkeit über die Jahre hinweg sicherzustellen. Das hier verwendete Basisjahr ist das Jahr 2010 (Statistisches Bundesamt 2016). Nicht plausible Beobachtungen wurden aus der Analyse ausgeschlossen. Als nicht plausibel stufen wir bei einer Vollzeitposition Entgelte ein, die weniger als das Doppelte der jeweils gültigen Geringfügigkeitsgrenze für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte betragen. Auch Entgelte, die um mehr als das Doppelte über der gültigen Bemessungsgrenze liegen, werden nicht berücksichtigt.

²⁴ Detailliertere Angaben bezüglich der Entgeltverteilung für verschiedenen Absolventengruppen sind in der Tabelle A 7 im Anhang zu finden.

für die Absolventen der FH Kiel weicht jedoch recht deutlich von diesem Verlauf ab. Die unteren Einkommen sind im vorliegenden Datensatz vergleichsweise schwach besetzt. Dies kann teilweise durch die Zusammensetzung der Grundgesamtheit begründet sein. So ist der Frauenanteil unter den hier betrachteten Vollzeitbeschäftigten relativ niedrig (rund 34 Prozent) und die Fachbereiche *Wirtschaft*, *Maschinenwesen* sowie *Informatik und Elektrotechnik* besitzen mit rund 78 Prozent der Absolventen ein hohes Gewicht. Auf die ausländischen Absolventen entfallen nur etwa vier Prozent der Beobachtungen. Des Weiteren sind Beobachtungen nicht gleichmäßig über die Abschlussarten verteilt – fast 45 Prozent der Absolventen haben einen Bachelorabschluss erworben, 21 Prozent sind Masterabsolventen und die restlichen 34 Prozent haben ihr Studium mit einem Diplomabschluss beendet.

Abbildung 14: Verteilung der Tagesentgelte der ersten Vollzeitbeschäftigung (€ in Preisen von 2010)



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Es sind erhebliche Entlohnungsunterschiede zwischen Männern und Frauen zu beobachten. Das Mediantagesentgelt der männlichen Absolventen beträgt 102,6 €, das der Frauen dagegen nur 85,4 €. Diese Disparitäten ziehen sich bis in die oberen Bereiche der Verteilung – das dritte Quartil bzw. letzte Dezil liegen bei 118,4 € bzw. rund 136 € für die Männer und lediglich 100,7 € bzw. 120,7 € für die Frauen (vgl. Tabelle A 7 im Anhang). Es stellt sich die Frage, inwieweit die systematischen Unterschiede in der Studienfachwahl diese erheblichen Lohnunterschiede zumindest zum Teil erklären können. Die Entlohnungsunterschiede zwischen den Fächergruppen liefern hier erste Hinweise (vgl. Abbildung 15). Zu den Spitzenverdienern beim Eintritt in den Arbeitsmarkt zählen vor allem die Absolventen der Fachbereiche *Informatik und Elektrotechnik* sowie *Maschinenwesen*. Bei diesen Absolventen ist insbesondere der geringe

Anteil relativ niedriger Löhne auffällig. Sie erhalten aber auch vergleichsweise häufig recht hohe Einkommen. Auch Ökonomen erzielen oft ein relativ hohes Einstiegsgehalt. Im Vergleich zu den zuvor erwähnten Fachbereichen, ist die Masse der Entgelte jedoch enger um den Mittelwert verteilt. Überdurchschnittliche Anteilswerte vergleichsweise niedriger Einkommen sind dagegen vor allem für die Fachbereiche *Medien* und *Soziale Arbeit und Gesundheit* zu beobachten. Die Streuung der Einstiegsgehälter ist zudem bei diesen Absolventen eher gering.

Abbildung 15: Verteilung der Tagesentgelte der ersten Vollzeitbeschäftigung nach Fächergruppen

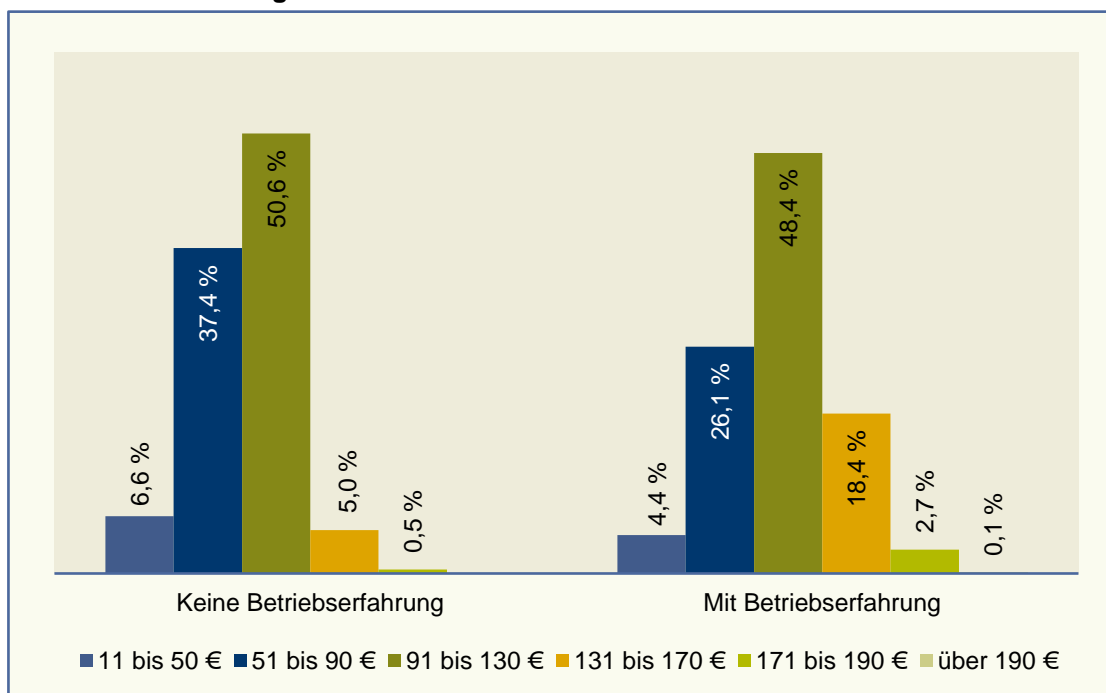


Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Verschiedene Autoren betonen den Einfluss der Arbeitserfahrung und des firmenspezifischen Humankapitals auf das Entgelt (z. B. Mincer 1974; Lazear 2009). Daher ist zu erwarten, dass Absolventen, die ihre erste Vollzeitbeschäftigung bei einem ihnen schon bekannten Betrieb

aufnehmen, d. h. einem Betrieb dessen Arbeitsabläufe sie bereits kennen, aufgrund des firmenspezifischen Wissens *ceteris paribus* höhere Gehälter beziehen als Kommilitonen, die sich dieses Wissen erst aneignen müssen. Abbildung 16 zeigt die Verteilung der Entgelte nach Betriebserfahrung. Die Ergebnisse zeigen, dass die Entgelte der Absolventen mit Betriebserfahrung eine relativ große Spannweite aufweisen. Die Gehälter ohne Betriebserfahrung scheinen sich stärker um das Mediangehalt von 93,2 € zu konzentrieren. Das Mediangehalt der Absolventen mit Betriebserfahrung liegt mehr als 12 € höher, und beläuft sich auf 105,7 €. Diese Abweichungen im Mediangehalt können natürlich auf einer unterschiedlichen Zusammensetzung der beiden Gruppen im Hinblick auf gehaltsrelevante Faktoren, wie z. B. das Studienfach, basieren. So ist unter den Absolventen mit Betriebserfahrung der Bereich *Informatik und Elektrotechnik* überrepräsentiert. Im Rahmen einer Regressionsanalyse (Abschnitt 3.4.2) können wir diese Effekte kontrollieren und belastbarere Befunde zur Bedeutung der Betriebs- erfahrung liefern.²⁵

Abbildung 16: Verteilung der Tagesentgelte der ersten Vollzeitbeschäftigung nach Betriebser- fahrung



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

3.4.2 Regressionsanalyse

Die deskriptiven Analysen lassen vermuten, dass zwischen der Höhe des Einstiegsgehalts und einer Reihe von persönlichen und studiumsbezogenen Faktoren ein enger Zusammenhang besteht. Um die Bedeutung einzelner Determinanten unter Kontrolle des Einflusses anderer Faktoren zu ermitteln, führen wir eine Regressionsanalyse durch. Als theoretische

²⁵ Neben systematischen Entlohnungsunterschieden zwischen den Fachbereichen sind auch Unterschiede nach dem Land der Hochschulzugangsberechtigung und dem Studienabschluss festzustellen. Die entsprechenden Auswertungen finden sich in der Tabelle A 7 im Anhang. Auch die Effekte dieser Faktoren werden in der Regressionsanalyse eingehender untersucht.

Grundlage dient hier der Humankapitalansatz von Mincer (1974). Danach wird das Humankapital bzw. das damit erzielbare Arbeitseinkommen entscheidend durch individuelle Bildungsinvestitionen und eine im Erwerbsverlauf zunehmende Arbeitserfahrung beeinflusst. Die Erfahrung, die in Beschäftigungsphasen vor oder während des Studiums gesammelt wird, kann somit eine wichtige Determinante des Einstiegsgehalts sein. Allerdings sollte in diesem Zusammenhang zwischen verschiedenen Tätigkeiten differenziert werden: Jobs mit niedrigen Qualifikationsanforderungen, die vornehmlich der Deckung der Lebenshaltungskosten dienen, dürften einen geringeren Einfluss auf das Einstiegsgehalt haben als die Arbeitserfahrung, die bei der Ausübung einer qualifizierter Tätigkeit gesammelt wird. In der Regressionsanalyse berücksichtigen wir neben der allgemeinen Arbeitserfahrung daher auch die Erfahrung, die bereits vor Abschluss des Studiums im Einstiegsberuf gesammelt wurde. Zudem kann die Arbeitserfahrung beim ersten Arbeitgeber von Bedeutung sein, weil mit einer entsprechenden Beschäftigung firmenspezifisches Humankapital akkumuliert wird.

Abgesehen von der Arbeitserfahrung der Absolventen, kann auch die Distanz zwischen dem Studien- und dem ersten Beschäftigungsort eine Rolle spielen, weil mit der Mobilität nach Abschluss des Studiums Kosten verbunden sind. Das Entgelt sollte die monetären und psychologischen Kosten kompensieren, die mit einer Wanderungsentscheidung verbunden sind. Da die Kosten mit zunehmender Distanz steigen, ist zu erwarten, dass ceteris paribus auch die Entlohnung steigt. Daneben sollte die studienbezogene Qualifikation als möglicher Einflussfaktor des Einstiegslohns Berücksichtigung finden. Hierbei stellen die Abschlussnote, die Studiendauer sowie der gewählte Fachbereich die zentralen Größen dar. Neben dem Ausweis von Kompetenzen im fachbezogenen Wissen können diese Merkmale auch als Signal für die allgemeinen Fähigkeiten des Absolventen verstanden werden und auf diesem Wege den Einstiegslohn beeinflussen (vgl. Stiglitz 1975).

Um eine präzise Schätzung der Effekte dieser Lohndeterminanten zu gewährleisten, nehmen wir weitere Kontrollvariablen hinzu. Relevant sind in diesem Zusammenhang vor allem geschlechtsspezifische Lohnunterschiede. Ferner berücksichtigen wir, ob mit der Aufnahme einer akademischen Tätigkeit ein Lohnvorteil verbunden ist. Auch Eigenschaften des Arbeitsplatzes wie der Wirtschaftszweig und die Betriebsgröße finden Eingang in das Regressionsmodell. Die Definitionen der erklärenden Variablen und deren erwarteter Effekt auf das Tagesentgelt sind in Tabelle 7 zusammengefasst.

Tabelle 7: Definition der Variablen der Entgeltregression

Variable	Definition
Entgelt (abhängige Variable)	Natürlicher Logarithmus des Tagesentgelts in Euro (nur Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse)
Allgemeine Arbeitserfahrung	Beschäftigungszeiten durch Praktika, Berufsausbildung, geringfügige oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung im Einstiegsberuf	Beschäftigungszeiten im Beruf der Einstiegsbeschäftigung, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung im Einstiegsbetrieb	Beschäftigungszeiten im Betrieb der ersten Vollzeitbeschäftigung, gemessen in 100 Tagen (+)
Länge des Eintrittszeitraums	Zeitabstand zwischen Abschlussprüfung und Aufnahme der ersten regulären Beschäftigung, gemessen in 100 Tagen (+/-)
Akademisch	Dummy-Variable zur Einstufung der Tätigkeit im ersten Arbeitsverhältnis (akademisch = 1, nicht akademisch = 0) (+)
Betriebsgröße	Anzahl der Mitarbeiter im Betrieb der ersten Vollzeitbeschäftigung, gemessen in 100 Mitarbeitern (+)
Distanz zu Kiel	Die Luftliniendistanz zwischen Kiel und dem Ort der Erstbeschäftigung, gemessen in 100 km (+)
Alter	Alter in Jahren zum Zeitpunkt der Abschlussprüfung (+)
Bildungsinländer	Information über das Land des Erwerbs der HZB, Dummy-Variable (Bildungsinländer = 1, Bildungsausländer = 0) (+)
Weiblich	Dummy-Variable (weiblich = 1, männlich = 0) (-)
Abschlussnote	Abschlussnote geordnet von ausreichend (1) zu sehr gut (4), so dass ein höherer Variablenwert mit einem besseren Studienabschluss korreliert (+)
Studiendauer	Dauer des Studiums in Semestern (-)
Fachbereich	Dummy-Variable zur Kennzeichnung des Fachbereichs, Referenz: Wirtschaft
Abschlussart	Dummy-Variable zur Kennzeichnung der Studienabschlussart, Referenz: Diplom
Darüber hinaus beinhaltet die Regression Dummy-Variablen für das Einstiegsjahr, den Wirtschaftszweig und den Beruf, der über die (dreistelligen) Berufsordnungen der BA Berufsklassifikation abgebildet wird. Die entsprechenden Ergebnisse sind nicht in der Ergebnistabelle ausgewiesen. Zusammen mit der Beschreibung der Variablen wird auch der erwartete Effekt auf den Lohn durch das Vorzeichen (+ oder -) angegeben.	

Geschätzt werden insgesamt drei Modelle. Die geschätzten Koeffizienten sind als relative, d. h. prozentuale Änderungen der Lohnhöhe als Folge eines Anstieges der erklärenden Variablen um eine Einheit zu interpretieren. Das erste Modell beinhaltet alle in Tabelle 7 beschriebenen Regressoren. In Modell (2) schließen wir Beobachtungen an der Beitragsbemessungsgrenze aus, um einem möglichen Effekt der Zensierung der Löhne Rechnung zu tragen. Modell (3) übernimmt schließlich nur die in den anderen Modellen statistisch signifikanten Effekte.

Tabelle 8: Determinanten der Lohnhöhe bei Erwerbseintritt

Abhängige Variable: Logarithmiertes Tagesentgelt		Modell		
		(1)	(2)	(3)
Erfahrung	Allgemeine Arbeitserfahrung	0,0017*** (0,000)	0,0016*** (0,000)	0,0017*** (0,000)
	Berufserfahrung	0,0014** (0,001)	0,0012** (0,001)	0,0014** (0,001)
	Betriebserfahrung	0,0044*** (0,001)	0,0041*** (0,001)	0,0044*** (0,001)
Beschäftigung	Länge des Eintrittszeitraums	-0,0027 (0,002)	-0,0030 (0,002)	
	Akademische Beschäftigung ^{a)}	0,1547*** (0,019)	0,1578*** (0,019)	0,1546*** (0,019)
	Betriebsgröße	0,0005*** (0,000)	0,0005*** (0,000)	0,0005*** (0,000)
	Luftdistanz des Arbeitsortes zu Kiel	-0,0111*** (0,002)	-0,0104*** (0,002)	-0,0110*** (0,002)
Personenmerkmale, Studium	Alter beim Studienabschluss	0,0028** (0,001)	0,0024** (0,001)	0,0027** (0,001)
	Bildungsinländer ^{a)}	0,0583*** (0,021)	0,0540*** (0,021)	0,0597*** (0,021)
	Weiblich ^{a)}	-0,0662*** (0,010)	-0,0646*** (0,010)	-0,0660*** (0,010)
	Abschlussnote	0,0625*** (0,008)	0,0611*** (0,008)	0,0630*** (0,008)
	Studiendauer	-0,0035** (0,002)	-0,0041** (0,002)	-0,0035** (0,002)
	Agrarwirtschaft ^{a)}	-0,0812*** (0,024)	-0,0812*** (0,024)	-0,0809*** (0,024)
	Soziale Arbeit u. Gesundheit ^{a)}	-0,1443*** (0,023)	-0,1437*** (0,023)	-0,1429*** (0,023)
	Informatik und Elektrotechnik ^{a)}	0,0561** (0,014)	0,0599** (0,014)	0,0565** (0,014)
	Medien ^{a)}	-0,2261*** (0,021)	-0,2218*** (0,021)	-0,2270*** (0,021)
	Maschinenwesen ^{a)}	0,0853*** (0,014)	0,0808*** (0,014)	0,0858*** (0,014)
	Bachelorabsolventen ^{a)}	-0,0739*** (0,014)	-0,0753*** (0,014)	-0,0724*** (0,014)
	Masterabsolventen ^{a)}	0,0113 (0,0018)	0,0013 (0,018)	0,0133 (0,018)
	Konstante	3,8516*** (0,087)	3,8921*** (0,086)	3,8489*** (0,087)
R²		0,3562	0,3515	0,3561
Anzahl der Beobachtungen		4.618	4.582	4.618

Anm.: ^{a)} Kennzeichnet eine binäre Variable mit den Ausprägungen Null und Eins. Die Variable nimmt den Wert Eins an, für den Fall, dass der Absolvent die genannte Eigenschaft aufweist. So nimmt beispielsweise die Variable weiblich für alle Absolventinnen den Wert 1 an.

Die Ergebnisse basieren auf der Kleinst-Quadrate-Schätzung eines linearen Modells mit robusten Standardfehlern. Der prozentuale Lohneffekt wird auf Basis der geschätzten Koeffizienten (α) wie folgt berechnet: $[1-\exp(\alpha)]*100$.

*** 1 % Signifikanzniveau, ** 5 % Signifikanzniveau, * 10 % Signifikanzniveau, Standardfehler in Klammern.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Den Ergebnissen zufolge hat die Arbeitserfahrung einen statistisch signifikanten und positiven Effekt auf das Einstiegsgehalt der FH-Absolventen. Sowohl die allgemeine Erfahrung als auch Beschäftigungszeiten im Einstiegsberuf und im Einstiegsbetrieb erhöhen die Entlohnung. Von der Betriebserfahrung geht dabei der stärkste Effekt auf den Lohn aus. Allerdings sollte die Größenordnung insgesamt nicht überschätzt werden: Eine um 100 Tage längere Arbeitserfahrung führt ceteris paribus zu einem durchschnittlichen Einkommensanstieg von weniger als 0,2 Prozent, wenn es um die allgemeine und die berufsspezifische Erfahrung geht. 100 Tage Betriebserfahrung sind mit einem Plus von 0,4 Prozent verbunden. Insgesamt ist somit ein Einfluss der Arbeitserfahrung auf das Einstiegsgehalt nachweisbar, sie ist aber nicht als ein zentraler Faktor hinter den Lohndifferenzen an der zweiten Schwelle zu begreifen.

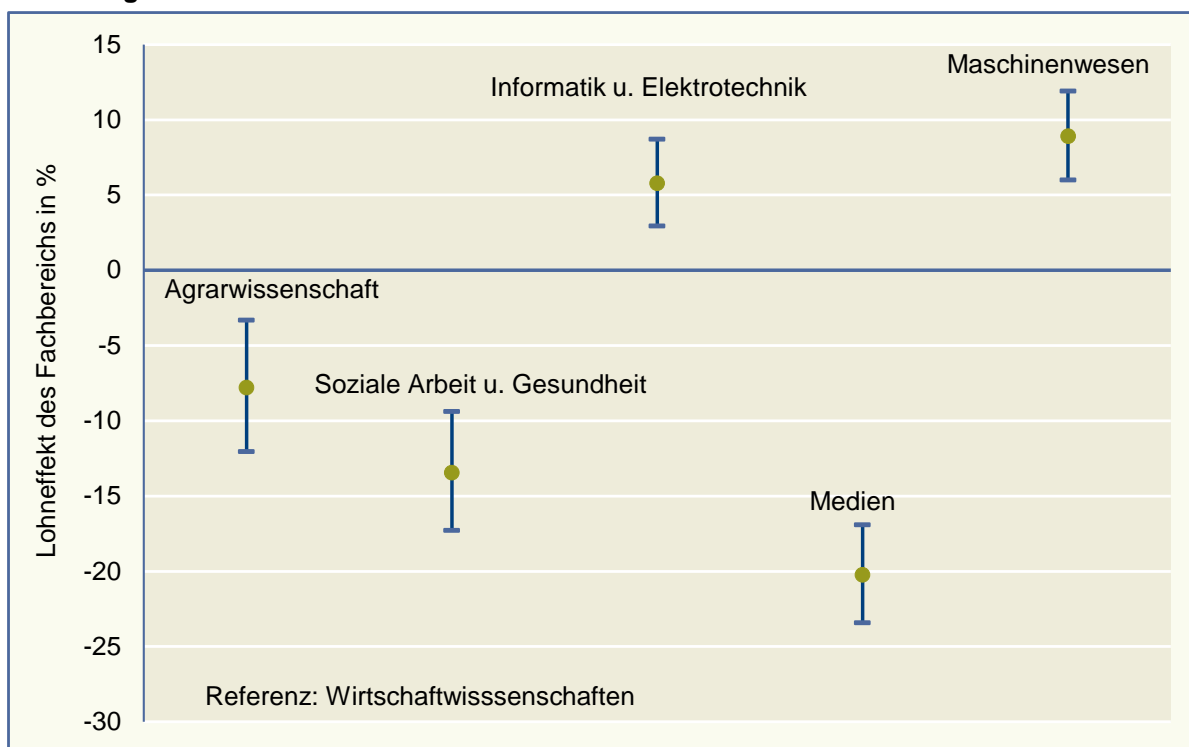
Der akademische Charakter der Beschäftigung und eine größere geografische Distanz zum Studienort sind ebenfalls mit einem höheren Tagesverdienst verbunden. Absolventen in akademischen Berufen verdienen etwa 17 Prozent mehr als vergleichbare Absolventen mit nicht akademischen Tätigkeiten. Das Einstiegsgehalt erhöht sich zudem um etwa ein Prozent, wenn die Entfernung zwischen Kiel und dem Arbeitsort um 100 Kilometer steigt. Der Effekt der Betriebsgröße ist zwar statistisch signifikant, die Größenordnung aus ökonomischer Sicht aber eher unbedeutend. Gleiches gilt für den positiven Einfluss des Alters bei Studienabschluss.

Hoch signifikant und gleichzeitig stark ausgeprägt sind die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede sowie die Unterschiede zwischen Bildungsinländern und -ausländern: Männliche Absolventen erhalten bei gleicher Arbeitserfahrung und vergleichbarer Hochschulqualifikation im Schnitt ein um mehr als sechs Prozent höheres Tagesentgelt in ihrer ersten Vollzeitbeschäftigung als weibliche Absolventen. Dieses Resultat ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass es sich angesichts der berücksichtigten Kontrollvariablen um einen Durchschnittswert für Absolventen des gleichen Fachbereichs, in der gleichen Berufsgruppe, dem gleichen Einstiegsjahr sowie Wirtschaftszweig handelt. Diese Resultate bestätigen frühere Befunde über geschlechtsspezifische Lohnunterschiede für Hochschulabsolventen in Deutschland (vgl. Reimer/Schröder 2006 und Wolf/Niebuhr 2013). Ähnlich starke Unterschiede sind zwischen Bildungsinländern und -ausländern festzustellen. Im Mittel erhalten Bildungsinländer ein um rund sechs Prozent höheres Einstiegsgehalt als vergleichbare Absolventen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Inwieweit diese Unterschiede auf möglicherweise noch bestehende Sprachbarrieren, fehlende Kenntnisse über den deutschen Arbeitsmarkt, eine geringere Verhandlungsmacht oder diskriminierendes Verhalten zurückzuführen sind, kann auf der Grundlage der vorliegenden Analyse nicht beantwortet werden. Dies gilt auch für die Faktoren hinter den geschlechtsspezifischen Unterschieden.

Auch die Abschlussnote und die Länge des Studiums beeinflussen das Einstiegsgehalt. Die Wirkung der Note auf die Entlohnung ist dabei nicht unerheblich. Ein um eine Einheit besserer Abschluss, d. h. zum Beispiel der Unterschied zwischen guten und sehr guten Absolventen, schlägt sich in einem Anstieg des Einstiegsgehalts von mehr als sechs Prozent nieder. Der Effekt eines zusätzlichen Studiensemesters ist im Vergleich dazu eher moderat: ein zusätzliches Semester reduziert den ersten Verdienst um etwa 0,4 Prozent.

Zusätzlich zur Abschlussnote und der Studiendauer kommt auch der Studienfachwahl ein erheblicher Stellenwert für das erste Vollzeitarbeitsentgelt zu. Darauf weisen die hochsignifikanten Koeffizienten der Fachbereich-Dummies hin. Als Referenz dient in der Regressionsanalyse der Fachbereich Wirtschaft, weil die mittlere Entlohnung dieser Absolventen annähernd dem Durchschnittsentgelt aller Absolventen entspricht. Die geschätzten Koeffizienten geben also die Abweichung der mittleren Entlohnung der jeweiligen Fächergruppe gegenüber dieser Referenz an (also annähernd der durchschnittlichen Entlohnung), wobei für alle anderen beobachtbaren Faktoren der Entlohnung kontrolliert wird. Eine graphische Gegenüberstellung der geschätzten Koeffizienten aus dem Modell (1) einschließlich der jeweiligen Konfidenzintervalle (5 % Signifikanzniveau) erfolgt in Abbildung 17.

Abbildung 17: Lohneffekte der Fachbereiche



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Auch nach Berücksichtigung möglicher systematischer Unterschiede zwischen Fachbereichen etwa hinsichtlich Abschlussnote, Studiendauer, Geschlechterverteilung und diverser Charakteristika des ersten Arbeitsplatzes, sind erhebliche Entlohnungsunterschiede zwischen den Fachbereichen festzustellen. So bewegt sich das Lohnniveau der Absolventen der technischen Fachbereiche deutlich über dem aller anderen Gruppen. Eine unterdurchschnittliche Entlohnung erfahren dagegen *Agrarwissenschaftler* und Absolventen der Fachbereiche *Soziale Arbeit und Gesundheit* und *Medien*. Vor allem der Lohnnachteil der Absolventen des Fachbereichs *Medien* von rund 20 Prozent gegenüber den im Mittelfeld angesiedelten Wirtschafts-

wissenschaftlern ist angesichts der Vielzahl von Kontrollgrößen als bemerkenswert einzuschätzen.²⁶ Nicht unerheblich sind auch die Lohnunterschiede zwischen den Wirtschaftswissenschaftlern und den Absolventen der technischen Fachbereiche, die sechs bis neun Prozent betragen.

Die Resultate für die Studienabschlussart zeigen, dass Bachelorabsolventen beim Arbeitsmarkteintritt einen Lohnrückstand von etwa sieben Prozent gegenüber der Referenzkategorie der Diplomabsolventen aufweisen. Für die Masterabsolventen können wir keine signifikanten Lohnvor- oder -nachteile gegenüber den Diplomabsolventen feststellen.

Die Regressionsergebnisse verändern sich nur unwesentlich, wenn als weitere Kontrollvariable eine Dummy für eine absolvierte Berufsausbildung berücksichtigt wird, die Distanz zu Kiel durch einen Satz Regionsdummies ersetzt wird oder weitere binäre Variablen für alle Studiengänge mit mehr als hundert Absolventen hinzugefügt werden.

3.5 Räumliche Mobilität

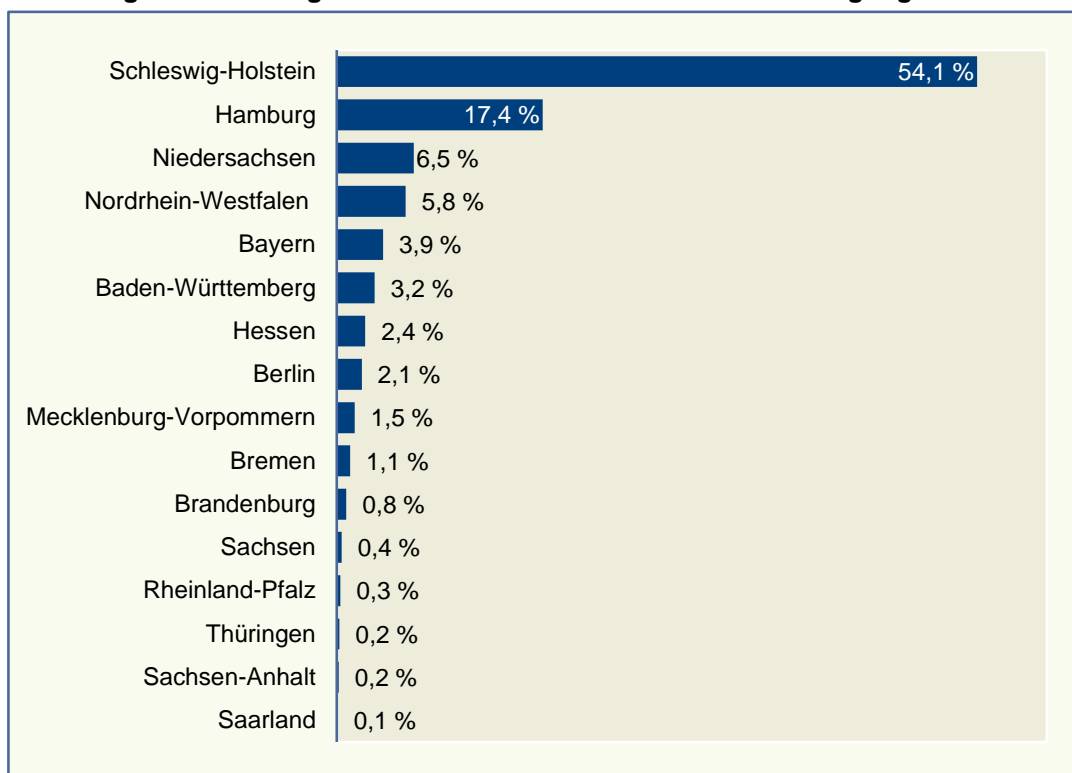
3.5.1 Deskriptive Analyse

Im Folgenden untersuchen wir, welches räumliche Mobilitätsmuster die Absolventen der FH Kiel nach Abschluss des Studiums zeigen. Wir betrachten dazu den Arbeitsort der ersten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Abschluss des Studiums.²⁷ Abbildung 18 stellt zunächst die prozentuale Verteilung der Absolventen auf die Bundesländer dar.

²⁶ Insgesamt muss bei dieser Art von Lohnanalysen auch die Möglichkeit einer Selektion besonders befähigter Studierender in bestimmte Fachbereiche mit hohen Anforderungen und dann auch starker erwerbsrelevanter Wissensakkumulation bedacht werden. Solche Selektionseffekte können zu einer Überschätzung des direkten Einflusses der Fachbereichs- und Berufswahl führen.

²⁷ Wir berücksichtigen hier ausschließlich sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse ohne besondere Merkmale. Es werden Absolventen aus der Betrachtung ausgeschlossen, bei denen die zeitliche Differenz zwischen Studienabschluss und Beschäftigungsantritt mehr als zwei Jahre beträgt und/oder die mehr als 20 Semester studiert haben. Der Fokus liegt in diesem Abschnitt also auf der Mobilität unmittelbar nach Studienabschluss. Die Auswertungen basieren auf den Angaben für 5.371 Absolventen mit verfügbaren Informationen zum Mobilitätsstatus.

Abbildung 18: Verteilung der Absolventen nach dem Erstbeschäftigungsort



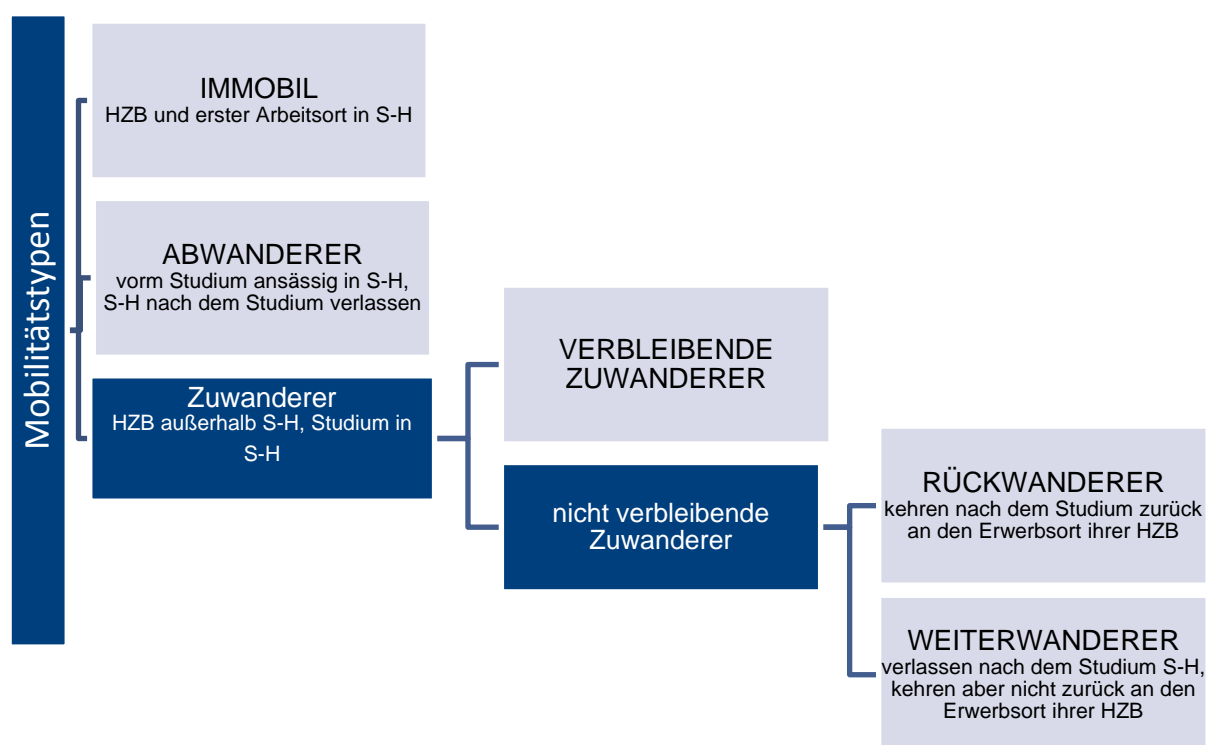
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Es zeigt sich, dass mehr als die Hälfte aller Absolventen ihre Erstanstellung in Schleswig-Holstein antreten. Danach folgt die Stadt Hamburg mit einem Anteil von etwa 17 Prozent. Damit nehmen etwa so viele Absolventen in Hamburg eine Beschäftigung auf wie in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern zusammen. Die große Bedeutung Hamburgs ist bedingt durch die Rolle als großes Arbeitsmarktzentrum in Norddeutschland und die räumliche Nähe zum Studienort. Vor allem den neuen Bundesländern kommt dagegen als Arbeitsort für den Erwerbseintritt keine große Bedeutung zu. Mecklenburg-Vorpommern erreicht hierbei, wohl vor allem aufgrund seiner geographischen Nähe, mit 1,5 Prozent noch den größten Anteil, erzielt aber dennoch einen geringeren Anteil als die weiter entfernten Länder Bayern und Baden-Württemberg. Weitgehend übereinstimmende Befunde ergeben sich für die Absolventen der Universität Kiel (Wolf/Niebuhr 2013). Detailliertere Angaben zur Absolventenmobilität nach den Fachbereichen sind der Tabelle A 6 im Anhang zu entnehmen.

Für die Analyse der Mobilität der Studierenden ist neben der Betrachtung des ersten Arbeitortes auch die Information über den Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) von Interesse. Auf diese Weise kann die Mobilität der Absolventen vor und nach dem Studium durch fünf verschiedene Mobilitätstypen, definiert durch Faggian/McCann (2009), gegenübergestellt werden (vgl. Abbildung 19). Dabei wird ein Absolvent dann als mobil nach dem Studium eingestuft, wenn der Arbeitsort der Erstbeschäftigung außerhalb Schleswig-Holsteins angesiedelt ist. Als mobil vor dem Studium gelten all diejenigen, die ihre HZB außerhalb Schleswig-Holsteins erworben haben. Wir bezeichnen diese Gruppe im Folgenden grundsätz-

lich als Zuwanderer, die sich aus verbleibenden Zuwanderern und nichtverbleibenden Zuwanderern zusammensetzt. Weiterhin unterscheiden wir für nichtverbleibende Zuwanderer zwischen Rückwanderern (Rückkehr zum Ort des Erwerbs der HZB) sowie Weiterwanderern. Als Abwanderer werden solche Absolventen eingestuft, die vor ihrem Studium in Schleswig-Holstein ansässig waren und das Bundesland nach dem Studium zur Arbeitsaufnahme verlassen. Absolventen, die in Schleswig-Holstein die HZB erworben haben und das Land weder zum Studium noch für den Arbeitsmarkteinstieg verlassen, bezeichnen wir als immobil.

Abbildung 19: Klassifikation der Mobilitätstypen nach Faggian/McCann (2009)



Quelle: Eigene Darstellung.

Die (auf Bundesländerebene) immobilen Absolventen stellen mit 40 Prozent die größte Gruppe im Beobachtungszeitraum dar (vgl. Tabelle 9). Zudem wird deutlich, dass innerhalb der Gruppe der Zuwanderer – die 38 Prozent der untersuchten Absolventen ausmacht – etwa 63 Prozent Schleswig-Holstein nach dem Studium zur Beschäftigungsaufnahme wieder verlassen. Von diesen nichtverbleibenden Zuwanderern kehren etwa 22 Prozent an den Ort des Erwerbs der HZB zurück, während rund 41 Prozent weiterwandern. Unter den Absolventen, die bereits in Schleswig-Holstein die HZB erworben haben, vollziehen dagegen nur etwa 22 Prozent den Arbeitsmarkteintritt außerhalb des Landes. Es zeigt sich also ein recht deutlicher Zusammenhang zwischen der Mobilitätsbereitschaft vor Studienbeginn und dem Wanderungsverhalten nach Abschluss des Studiums. Der Hamburger Arbeitsmarkt spielt aufgrund seiner Größe und räumlichen Nähe eine besondere Rolle für die Absolventen der FH Kiel. Letztere ermöglicht es den Arbeitskräften ihren Wohnort in Schleswig-Holstein beizubehalten und zu ihrem Arbeitsort in Hamburg zu pendeln. Etwa 44 Prozent der Absolventen aus der

Kategorie Abwanderer vollziehen den Arbeitsmarkteinstieg in Hamburg, wobei mehr als die Hälfte dieser Absolventen ihren Wohnort in Schleswig-Holstein (zunächst) behält und nach Hamburg pendelt.

Tabelle 9: Verteilung der Absolventen auf Mobilitätstypen

Mobilitätstyp	Anteil (in %)	Absolut
Immobilien Absolventen	40,0	2.147
Abwanderer	22,1	1.189
Zuwanderer	37,9	2.035
<i>Davon:</i>		
<i>Verbliebene Zuwanderer</i>	37,2	757
<i>Rückwanderer</i>	22,3	453
<i>Weiterwanderer</i>	40,5	825
Insgesamt	100,0	5.371

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Den größten Anteil unter den Zuwanderern – etwa 44 Prozent – stellen die Bachelorabsolventen, wobei 34 Prozent der zugewanderten Bachelorabsolventen die erste Stelle nach ihrem Abschluss in Schleswig-Holstein antreten. Unter den Zuwanderern tendieren die Diplomabsolventen am häufigsten dazu, nach dem Abschluss in Schleswig-Holstein zu verbleiben (48 Prozent). Die zugewanderten Masterabsolventen verbleiben im Bundesland nur in einem Viertel aller Fälle. Mehr als die Hälfte von ihnen wandert nach dem Abschluss in ein weiteres Bundesland, kehrt also nicht zum Ort der HZB zurück. Werden die Abwanderer, d. h. Absolventen mit einer HZB aus Schleswig-Holstein dazugezählt, verlassen das Land etwa 55 Prozent aller Masterabsolventen.

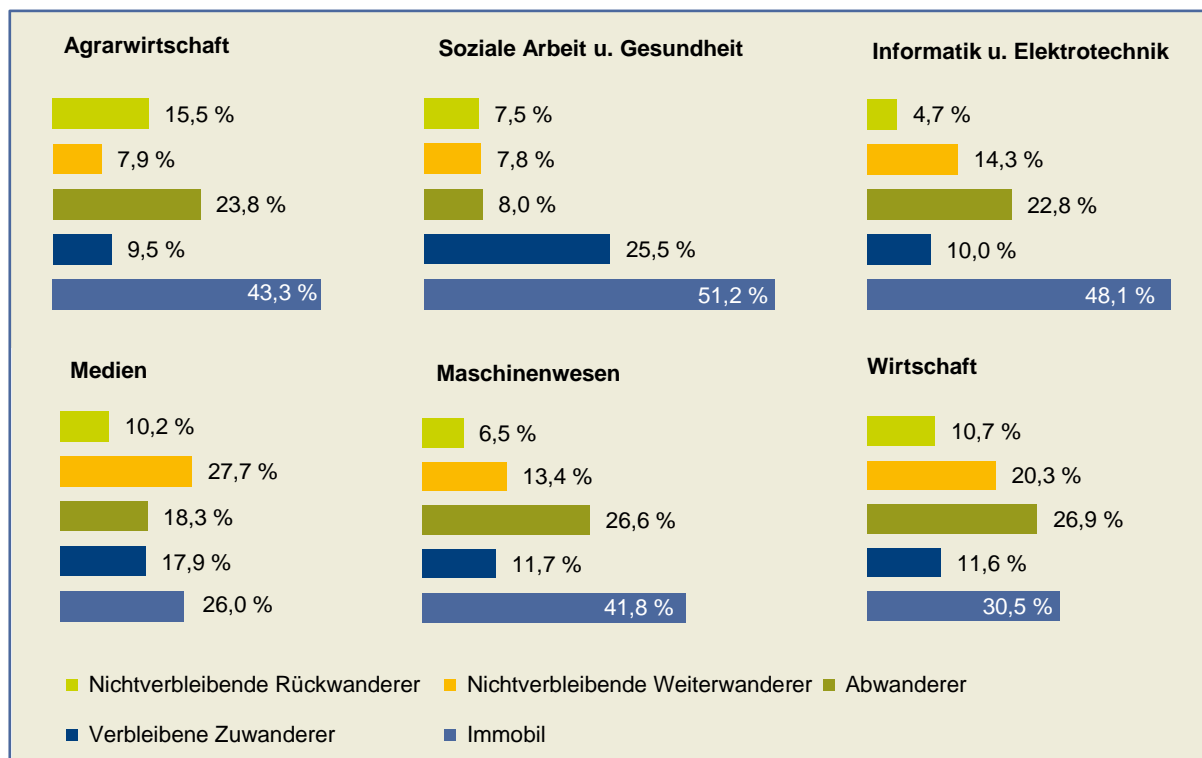
Der relativ hohe Anteil der im Bundesland verbleibenden Absolventen ist demnach in erster Linie auf einheimische Studierende zurückzuführen und weniger auf die Fähigkeit Schleswig-Holsteins, Studienanfänger zu attrahieren und über das Studium hinaus im Land zu halten.²⁸ Dass dies kein für Schleswig-Holstein spezifisches Phänomen ist, zeigen vergleichbare Befunde von Hell/Otto/Wydra-Somaggio (2011) für das Saarland.

Eine Betrachtung nach Fächergruppen in Abbildung 20 lässt wiederum deutliche Unterschiede erkennen. So zeigen die Anteile der Abwanderer und nicht verbleibenden Zuwanderer, dass die Absolventen der Fachbereiche *Medien* sowie *Wirtschaft* die mit Abstand höchste Mobilitätsneigung nach dem Studium besitzen. Unter ihnen treten etwa 57 Prozent der Absolventen ihre erste Stelle außerhalb Schleswig-Holsteins an. Hinsichtlich der Mobilität der Zuwanderer zeigen sich die Absolventen der Fachbereiche *Maschinenwesen* und *Soziale Arbeit und Gesundheit* am wenigsten mobil. Fast 63 Prozent aller Zuwanderer im Fachbereich *Soziale Arbeit und Gesundheit* verbleiben in Schleswig-Holstein. Für den Bereich *Maschinenwesen* beträgt

²⁸ Dies bestätigt entsprechende Ergebnisse für die Absolventen der Universität Kiel (vgl. Wolf/Niebuhr 2013).

der entsprechende Anteil 37 Prozent. Am mobilsten sind die Zuwanderer der Fachbereiche *Agrarwirtschaft* und *Wirtschaft*. Weniger als 30 Prozent von ihnen treten ihre erste Stelle in Schleswig-Holstein an. Vor allem Absolventen des Bereichs *Agrarwirtschaft* kehren dabei oft an den Ort des Erwerbs ihrer HZB zurück.

Abbildung 20: Mobilitätstypen nach Fächergruppen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Schleswig-Holstein ist in der Lage, einen nicht unwesentlichen Anteil der erwartungsgemäß hoch mobilen Absolventen mit einer ausländischen HZB im Land zu halten.²⁹ Etwa 41 Prozent von ihnen findet ihre erste sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Schleswig-Holstein. Weitere 15 Prozent vollziehen den Arbeitsmarkteintritt in Hamburg.

Gewisse Unterschiede im Mobilitätsverhalten zeigen sich auch zwischen Männern und Frauen und nach Altersgruppen. Größere Unterschiede von acht bis neun Prozentpunkten sind insbesondere für die Kategorie der Abwanderer zu beobachten, wo es eher männliche Absolventen sind, die aus Schleswig-Holstein auswandern, und für die verbliebenen Zuwanderer, in der die Absolventinnen überwiegen. Die Hälfte aller jüngeren Absolventen (unterhalb des Durchschnittsalters von als 29 Jahre) verlässt Schleswig-Holstein für ihre erste reguläre Arbeitsstelle. Die Abwanderungsrate erreicht etwa 40 Prozent unter ihren älteren Kommilitonen.

Eine nach den Berufsgruppen von Blossfeld (1983) differenzierte Analyse in Tabelle 10 gibt Aufschluss über entsprechende Unterschiede im Wanderungsverhalten. Es zeigt sich, dass

²⁹ Aufgrund von fehlenden Angaben zu Arbeitsort der ersten Stelle verbleiben in der Stichprobe dieses Abschnittes nur 229 Bildungsausländer.

die Mobilität vor allem bei Angehörigen von Berufsgruppen mit großem Verdienstpotezial relativ hoch ist. Hervorzuheben sind hier insbesondere die Manager mit einer Abwanderungsrate von 56 Prozent. Die recht hohe Abwanderungsrate für die Agrarberufe korrespondiert mit der ausgeprägten Mobilität der Absolventen des Fachbereichs *Agrarwirtschaft*, da auf sie 90 Prozent dieser Berufsgruppe entfällt. Deutlich unter dem Durchschnitt liegt der Abwanderungsanteil dagegen bei den Professionen und den manuellen Berufen.

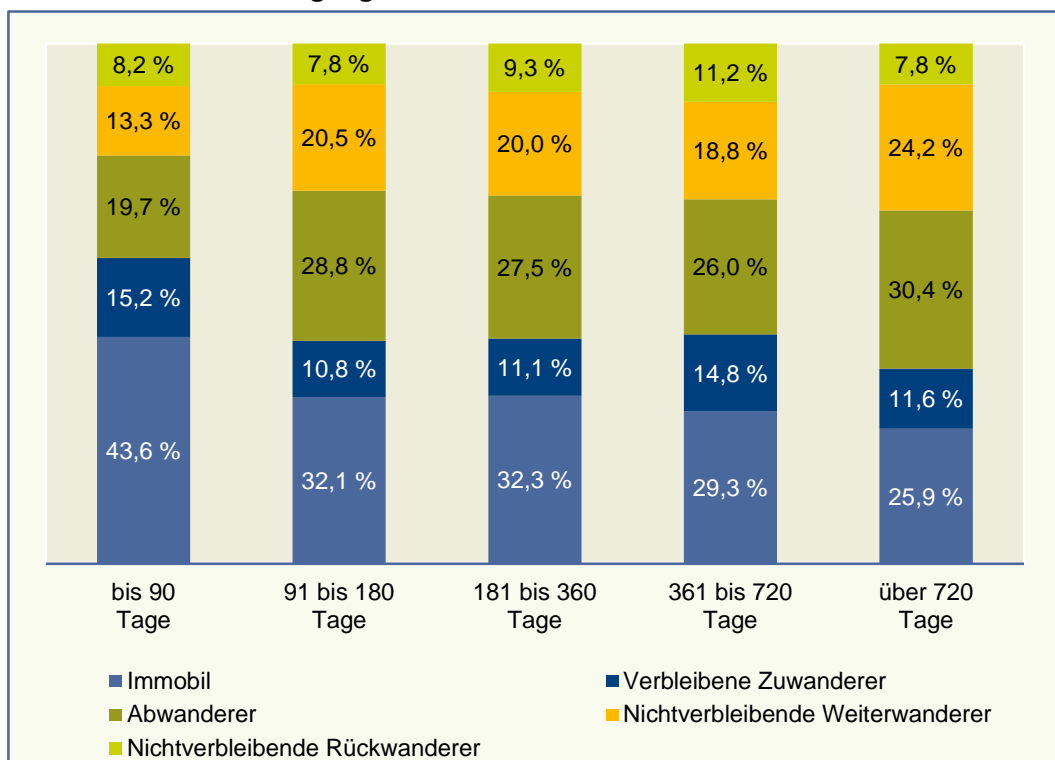
Tabelle 10: Räumliche Mobilität nach Berufsgruppen

Berufsgruppe	Beschäftigungsaufnahme – Angaben in %	
	Innerhalb von Schleswig-Holstein	Außerhalb von Schleswig-Holstein
Agrarberufe	49,4	50,6
Manuelle Berufe	66,9	33,1
Technische Berufe	53,9	46,1
Dienstleistungen	54,3	45,7
Professionen	66,0	34,0
Kaufmännische Berufe	50,3	49,7
Manager	43,6	56,4
Zuordnung nicht möglich	43,8	56,2
Insgesamt	54,1	45,9

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Ein Zusammenhang besteht möglicherweise auch zwischen der Länge der Arbeitssuche und der Wahrscheinlichkeit, Schleswig-Holstein für den Arbeitsmarkteinstieg zu verlassen. Abbildung 21 deutet einen positiven Zusammenhang zwischen der Abwanderungswahrscheinlichkeit und der Länge der Arbeitssuche an. Der Anteil der im Land verbliebenen Absolventen sinkt von fast 59 Prozent für Arbeitsmarkteintritte innerhalb von drei Monaten nach dem Studienabschluss auf etwa 43 Prozent für die Beschäftigungsaufnahme zwischen drei und 24 Monaten und fällt weiter auf weniger 38 Prozent für diejenigen Absolventen, die erst nach mehr als zwei Jahren eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen.

Abbildung 21: Mobilität nach Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Aufnahme der Erstbeschäftigung

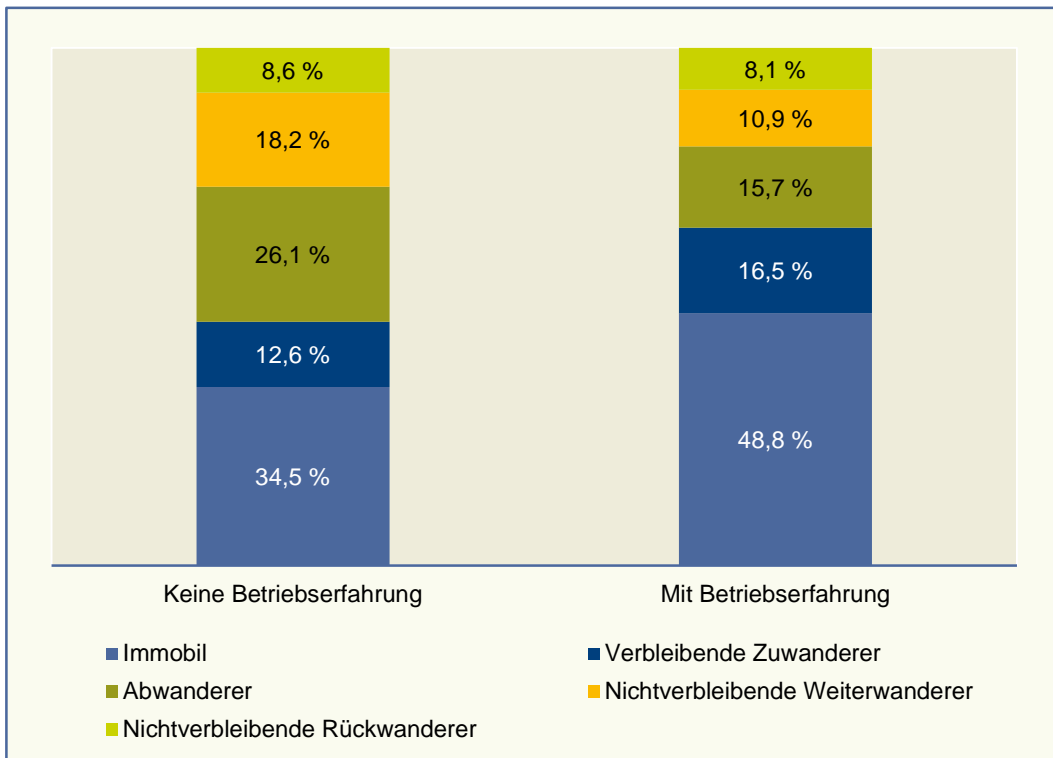


Anm.: Bei dieser Auswertung werden auch 285 Absolventen mit einer Beschäftigungsaufnahme mehr als zwei Jahren nach Studienabschluss berücksichtigt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Betrachten wir die Unterschiede zwischen Absolventen mit und ohne Betriebserfahrung, ergibt sich die in Abbildung 22 dargestellte Zusammensetzung. Von den etwa 2.000 Absolventen mit Betriebserfahrung verbleiben mehr als 65 Prozent nach ihrem Abschluss im Land – der Prozentsatz liegt somit rund 18 Prozentpunkte über dem Anteil für die Absolventen ohne Betriebserfahrung. Im Vergleich zu den Absolventen ohne Betriebserfahrung ist damit der Anteil der Ab-, Rück- und Weiterwanderer unter diesen Absolventen recht niedrig. Wenn wir die Beschäftigungsaufnahmen mit Arbeitsort Hamburg untersuchen ergeben sich folgende Befunde: 16 Prozent der Absolventen mit Betriebserfahrung und 18 Prozent der Absolventen ohne eine Betriebserfahrung treten ihre Erstbeschäftigung in der Hansestadt an.

Abbildung 22: Mobilität nach Betriebserfahrung



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

3.5.2 Regressionsanalyse

Angesichts der Vielzahl an Faktoren, die auf der individuellen und der regionalen Ebene die Wanderungsentscheidungen der Absolventen beeinflussen, soll die folgende Regressionsanalyse nähere Informationen über die Bedeutung der unterschiedlichen Determinanten liefern. Zunächst wird der Frage nachgegangen, welche persönlichen Faktoren die räumliche Mobilität von Absolventen beim Erwerbseintritt bestimmen. Wir konzentrieren uns dabei auf die Entscheidung, nach Abschluss des Studiums außerhalb Schleswig-Holsteins die erste Beschäftigung anzunehmen. Die zu erklärende Variable ist also eine binäre Variable, die den Wert Eins annimmt, wenn der erste Arbeitsort außerhalb des Landes liegt.

In der Migrationstheorie basiert die Wanderungsentscheidung auf einer Gegenüberstellung aller mit der Mobilität verbundenen Erträge und Kosten (siehe z. B. Bodvarsson/Van den Berg 2009). Geht es um die Mobilität im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkteintritt von Hochschulabsolventen sollte sich die Ertragskomponente vor allem in einem relativ hohen Verdienst widerspiegeln. In diesem Zusammenhang dürfte auch die Art der ersten Beschäftigung eine Rolle spielen. Hierbei erscheint insbesondere die Differenzierung zwischen Voll- und Teilzeitstellen als bedeutend, da die hiermit verbundenen Gehaltsunterschiede die Möglichkeiten zur Kompensation von Wanderungskosten beeinflussen. Große Arbeitsmarktzentren, die für Hochschulabsolventen zahlreiche, gut entlohnte Beschäftigungsoptionen bieten, finden sich vorwiegend außerhalb Schleswig-Holsteins. Große urbane Arbeitsmärkte können zudem auch attraktiv sein, da sie durch intensiven Wissensaustausch günstige Bedingungen für die Ausweitung der im Studium erworbenen Qualifikationen bieten. Inwieweit solche Effekte realisiert

werden können, wird möglicherweise durch die Qualifikation beeinflusst. Insofern wäre ein Zusammenhang zwischen dem Studienerfolg, gemessen etwa an der Abschlussnote oder der Studiendauer, und der Wanderungsentscheidung zu erwarten. Der Studienerfolg kann auch die Chancen erhöhen, ein adäquates Stellenangebot im regionalen Umfeld erhalten – mit entsprechenden Konsequenzen für die Wanderungswahrscheinlichkeit.

Neben Erträgen, die durch die Migration erzielt werden können, sind auch Kosten zu berücksichtigen. Hohe Mobilitätskosten wirken dämpfend auf die Wanderungswahrscheinlichkeit. In diesem Zusammenhang sind Umzugskosten, aber auch (nicht monetäre) psychische Kosten relevant, die durch den Verlust des sozialen Umfelds entstehen. Da die Höhe der (psychischen) Migrationskosten mit bestimmten persönlichen Merkmalen wie Alter und Familienstand korrelieren dürfte, sind auch persönliche Eigenschaften der FH-Absolventen in einer Regressionsanalyse einzubeziehen. Auch frühere Mobilitätserfahrungen, etwa vor Studienbeginn, können die Wanderungsentscheidung beeinflussen.

Zusätzlich berücksichtigen wir die Arbeitserfahrung vor dem Arbeitsmarkteinstieg. Dabei differenzieren wir nach dem Bundesland, in dem sie erworben wurde (innerhalb oder außerhalb Schleswig-Holsteins) und dem Zeitraum des Erwerbs (vor oder während des Studiums). Es ergeben sich somit vier Kategorien: Arbeitserfahrung, die vor dem Studium in Betrieben in bzw. außerhalb Schleswig-Holsteins gesammelt wurde, und Arbeitserfahrung, die während der Studienzeit innerhalb bzw. außerhalb des Bundeslandes akkumuliert wurde. Motivation hierfür ist der Gedanke eines Arbeitsmarkteinstiegs über soziale Netzwerke (Montgomery 1991): Studierende, die beispielsweise über vorherige Tätigkeiten bereits Kontakt zu Arbeitgebern außerhalb Schleswig-Holsteins geknüpft haben, eröffnet sich danach eher die Möglichkeit des Direkteinstiegs in diese Unternehmen oder Betrieben in der gleichen Region, was sich in einer höheren Mobilitätswahrscheinlichkeit niederschlagen sollte. Tabelle 11 gibt einen Überblick über die in der Mobilitätsregression berücksichtigten Variablen und deren erwarteten Effekt auf die Mobilität nach dem Studium.

Tabelle 11: Definition der Variablen der Mobilitätsregression

Variable	Definition
Mobilität nach dem Studium (abhängige Variable)	Dummy Variable, die den Wert 1 (0) annimmt für Absolventen, die ihre erste Beschäftigung nach dem Studium außerhalb (in) Schleswig-Holsteins aufnehmen.
Mobilität vorm Studium	Dummy-Variablen, die den Wert 1 (0) annimmt, wenn ein Absolvent vor dem Studium mobil (immobil) war, also die HZB außerhalb (innerhalb) Schleswig-Holsteins erworben haben (+)
Arbeitserfahrung vorm Studium außerhalb von S-H	Beschäftigungszeiten vor dem Studium durch Praktika, Berufsausbildung, geringfügige oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung außerhalb Schleswig-Holsteins, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung vorm Studium innerhalb von S-H	Beschäftigungszeiten vor dem Studium durch Praktika, Berufsausbildung, geringfügige oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb Schleswig-Holsteins, gemessen in 100 Tagen (-)
Arbeitserfahrung während des Studiums außerhalb von S-H	Beschäftigungszeiten während des Studiums durch Praktika, Berufsausbildung, geringfügige oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung außerhalb Schleswig-Holsteins, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung während des Studiums innerhalb von S-H	Beschäftigungszeiten während des Studiums durch Praktika, Berufsausbildung, geringfügige oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb Schleswig-Holsteins, gemessen in 100 Tagen (-)

Variable	Definition
Vollzeitbeschäftigung	Dummy-Variable (Vollzeit = 1, Teilzeit = 0) (+)
Bekannter Betrieb	Dummy-Variable zur Kennzeichnung einer vorherigen Arbeitserfahrung des Absolventen in seinem Einstiegsbetrieb (bereits bekannt = 1, unbekannt = 0) (-)
Länge des Eintrittszeitraums	Zeitabstand zwischen Abschlussprüfung und Aufnahme der ersten regulären Beschäftigung, gemessen in 100 Tagen (+)
Akademisch	Dummy-Variable zur Einstufung der Tätigkeit im ersten Arbeitsverhältnis (akademisch = 1, nicht akademisch = 0) (+)
Entgelt	Reales Tagesentgelt in Euro (+)
Alter	Alter in Jahren zum Zeitpunkt der Abschlussprüfung (-)
Bildungsinländer	Information über das Land des Erwerbs der HZB, Dummy-Variable (Bildungsinländer = 1, Bildungsausländer = 0) (-)
Weiblich	Dummy-Variable (weiblich = 1, männlich = 0)
Abschlussnote	Abschlussnote geordnet von ausreichend (1) zu sehr gut (4), so dass ein höherer Variablenwert mit einem besseren Studienabschluss korreliert (+)
Studiendauer	Dauer des Studiums in Semester (-)
Fachbereich	Dummy-Variable zur Kennzeichnung des Fachbereichs, Referenz: Wirtschaft
Abschlussart	Dummy-Variable zur Kennzeichnung der Studienabschlussart, Referenz: Diplom
Darüber hinaus beinhaltet die Regression Dummy-Variablen für das Einstiegsjahr. Die entsprechenden Ergebnisse sind nicht in der Ergebnistabelle ausgewiesen. Zusammen mit der Beschreibung der Variablen wird auch der erwartete Effekt auf die Wanderungswahrscheinlichkeit durch das Vorzeichen (+ oder -) angegeben.	

Tabelle 12 fasst die Ergebnisse der drei geschätzten Modelle und die Stichprobenmittelwerte der berücksichtigten Variablen zusammen. Das erste Modell (Spalte 1) beinhaltet alle in Tabelle 11 aufgeführten Regressoren. Modell (2) wird ohne das Entgelt geschätzt, da keine Informationen über die Arbeitsstunden vorliegen und wir nur grob zwischen Vollzeit und Teilzeit unterscheiden können. Gleichzeitig ist es nicht möglich, klare Kausalitätsaussagen für den Zusammenhang zwischen der Abwanderungswahrscheinlichkeit und der Entgelthöhe zu machen. In Modell (3) werden alle in Modell (2) statistisch nicht signifikanten Variablen aus dem Schätzansatz entfernt. Die in Tabelle 12 angegebenen Regressionsergebnisse können als marginale Effekte interpretiert werden. Alle Modelle wurden mit robusten Standardfehlern geschätzt.

Die Ergebnisse bestätigen zunächst einmal die Bedeutung der Mobilitätserfahrung: Studierende, die in anderen Bundesländern oder im Ausland die HZB erworben haben, weisen auch bei Kontrolle anderer mobilitätsrelevanter Eigenschaften eine deutlich höhere Abwanderungswahrscheinlichkeit auf. Die Wahrscheinlichkeit, den Arbeitsmarkteintritt außerhalb Schleswig-Holsteins zu vollziehen, ist etwa 15 Prozentpunkte höher als die von Absolventen, die in

Schleswig-Holstein die HBZ erworben haben. Die zentrale Rolle der Mobilitätserfahrung bestätigt Ergebnisse von Falk/Kratz (2009) für Absolventen bayrischer Hochschulen und Befunde für die Universität Kiel (Wolf/Niebuhr 2013). Auch die differenzierten Effekte der Arbeitserfahrung stehen im Einklang mit den Erwartungen. Absolventen mit einer um 100 Tage längeren Arbeitserfahrung außerhalb Schleswig-Holsteins vor bzw. während des Studiums weisen im Mittel eine um etwa ein bzw. zehn Prozentpunkte höhere Mobilitätswahrscheinlichkeit auf. Vor allem die während des Studiums gesammelte Erfahrung spielt also eine Rolle. Längere Beschäftigungsdauern innerhalb des Bundeslandes verringern dagegen die Abwanderungsneigung. Hier bewegen sich die marginalen Effekten zwischen 0,5 und einem Prozentpunkt. Auch hier geht von der während des Studiums gesammelten Erfahrung ein deutlich stärkerer Effekt aus. Insgesamt ist festzustellen, dass von der Arbeitserfahrung außerhalb des Landes ein stärkerer Einfluss auf die Mobilitätsentscheidung ausgeht als von Beschäftigungszeiten in Schleswig-Holstein. Dies gilt insbesondere für die während des Studiums erworbene Erfahrung. Für die Einordnung der Ergebnisse ist allerdings auch zu berücksichtigen, dass die Dauer der in Schleswig-Holstein gesammelten Erfahrung im Mittel deutlich höher ausfällt als die Beschäftigungsdauer außerhalb des Landes – dies wird anhand der ausgewiesenen Stichprobenmittelwerte deutlich.

Die Ergebnisse bestätigen auch die Hypothese, dass die Absolventen unter Berücksichtigung aller anderen Faktoren häufiger bereit sind aus Schleswig-Holstein auszuwandern, wenn ihnen eine Vollzeitbeschäftigung angeboten wird. Ein solches Angebot steigert die Abwanderungswahrscheinlichkeit ähnlich stark wie eine Mobilitätserfahrung vor dem Studium. Noch stärker ist der Einfluss der Betriebserfahrung. Die Absolventen, die bei einem ihnen schon bekannten Betrieb ihre Erstbeschäftigung nach dem Abschluss aufnehmen, zeichnen sich *ceteris paribus* durch eine um 21 Prozentpunkte niedrigere Abwanderungswahrscheinlichkeit aus. Oft ist also die vorhandene Betriebserfahrung mit einem in Schleswig-Holstein ansässigen Unternehmen verbunden. Auch die Dauer der Arbeitssuche wirkt sich auf die Mobilitätswahrscheinlichkeit aus. Allerdings deuten die Ergebnisse an, dass von der Länge der Eintrittszeitspanne, d. h. der Zahl der Tage zwischen der Abschlussprüfung und dem Beschäftigungseintritt, kein ökonomisch bedeutender Effekt ausgeht. Die Abwanderungswahrscheinlichkeit steigt lediglich um etwa 2,5 Prozentpunkte mit zusätzlichen 100 Tagen der Arbeitssuche. Der mittlere Eintrittszeitraum beträgt jedoch nur 86,5 Tage. Während von einer akademischen Erstbeschäftigung im Modell 2 kein gesonderter Einfluss ausgeht, korreliert die Wanderungswahrscheinlichkeit signifikant mit der Höhe des erzielten realen Tagesentgelts. Steigt das Tagesentgelt um einen Euro, erhöht sich die Abwanderungswahrscheinlichkeit um 0,2 Prozentpunkte. Die Daten zeigen zudem, dass die Absolventen, die ihre Erstbeschäftigung außerhalb von Schleswig-Holstein annehmen, häufig ein höheres Entgelt erzielen als Absolventen, die im Land bleiben.³⁰

Auch persönliche Eigenschaften und Studiencharakteristika spielen bei der Wanderungsentscheidung eine Rolle. Ältere Absolventen wandern erwartungsgemäß seltener aus Schleswig-Holstein ab. Steigt das Alter bei Studienabschluss um ein Jahr, sinkt die Abwanderungswahrscheinlichkeit den Ergebnissen zufolge um 1,4 bis 1,5 Prozentpunkte. Weibliche Absolventen

³⁰ Wir sprechen im Zusammenhang mit dem Tagesentgelt lediglich von einer Korrelation, weil die Kausalrichtung im Fall dieser Variable nicht eindeutig ist. Um hier klare Aussage bezüglich der Kausalität machen zu können, wären ökonometrische Verfahren wie eine Instrumentvariablen-Schätzung erforderlich.

und Absolventen mit inländischer Hochschulzugangsberechtigung weisen ebenfalls eine vergleichsweise geringe Wahrscheinlichkeit auf, das Land für die Beschäftigungsaufnahme zu verlassen. Der Einfluss dieser Eigenschaften variiert zwischen fünf bis sechs Prozentpunkten (Geschlecht) und etwa zehn Prozentpunkten (Nationalität). Auch die Fachrichtung und die Abschlussart beeinflussen die Mobilität nach dem Studium. Ein Masterabschluss steigert die Abwanderungswahrscheinlichkeit im Vergleich zu einem Diplomabsolventen um elf Prozentpunkte; ein Bachelorabschluss um etwa fünf Prozentpunkte. Allerdings unterscheidet sich der Effekt für die Bachelorabsolventen nicht in allen Modellen signifikant von Null. Die Absolventen der Fachbereiche *Wirtschaft* und *Medien* stellen sich auch in der Regressionsanalyse als die mobilsten Gruppen heraus. Alle Fachbereiche bis auf *Medien* weisen eine gegenüber dem Bereich *Wirtschaft* signifikant geringere Abwanderungswahrscheinlichkeit auf. Besonders ausgeprägt ist der Effekt für den Fachbereich *Soziale Arbeit und Gesundheit*. Hier beträgt der Unterschied zur Referenzkategorie mehr als 20 Prozentpunkte. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den deskriptiven Befunden in Abbildung 20. Hingegen scheinen Abschlussnote, Studiendauer und der Charakter der Erstbeschäftigung keine Rolle für die Abwanderungsentcheidung zu spielen.

Tabelle 12: Determinanten der individuellen Wanderungswahrscheinlichkeit – Logit-Modell

Abhängige Variable: Wanderungswahrscheinlichkeit		Marginale Effekte			Mittelwert
		(1)	(2)	(3)	
Erfahrung	Mobilität vorm Studium ^{a)}	0,1539*** (0,020)	0,1527*** (0,020)	0,1534*** (0,019)	0,3789
	Arbeitserfahrung vorm Studium außerhalb S-H	0,007*** (0,002)	0,0072*** (0,002)	0,0072*** (0,002)	3,570
	Arbeitserfahrung vorm Studium innerhalb S-H	-0,0051*** (0,001)	-0,0048*** (0,001)	-0,0054*** (0,001)	11,1610
	Arbeitserfahrung während des Studiums außerhalb S-H	0,0983*** (0,009)	0,0991*** (0,009)	0,0992*** (0,009)	1,2771
	Arbeitserfahrung während des Studiums innerhalb S-H	-0,0115*** (0,002)	-0,0114*** (0,002)	-0,0106*** (0,002)	6,7643
Beschäftigung	Vollzeitbeschäftigung ^{a)}	0,0841*** (0,026)	0,1491*** (0,022)	0,1451*** (0,021)	0,8112
	Bekannter Betrieb ^{a)}	-0,2288*** (0,019)	-0,2127*** (0,019)	-0,2143*** (0,018)	0,3824
	Länge der Eintrittszeitraums	0,0276*** (0,007)	0,0253*** (0,007)	0,0252*** (0,007)	0,8653
	Akademische Beschäftigung ^{a)}	-0,0400* (0,023)	-0,0155 (0,022)		0,8250
	Entgelt	0,0019*** (0,000)			90,8697
Personenmerkmale, Studium	Alter beim Studienabschluss	-0,0159*** (0,003)	-0,0156*** (0,003)	-0,0140*** (0,003)	28,5746
	Deutsch ^{a)}	-0,1065*** (0,039)	-0,1006*** (0,039)	-0,0937** (0,038)	0,9557
	Weiblich ^{a)}	-0,0448** (0,020)	-0,0563*** (0,020)	-0,0568*** (0,020)	0,3781
	Abschlussnote	-0,0045 (0,016)	0,0056 (0,016)		2,8263
	Studiendauer	0,0066 (0,004)	0,0060 (0,004)		8,3558
	Agrarwirtschaft ^{a)}	-0,0788** (0,035)	-0,0914*** (0,035)	-0,0936*** (0,034)	0,0469
	Soziale Arbeit u. Gesundheit ^{a)}	-0,2183*** (0,026)	-0,2336*** (0,025)	-0,2316*** (0,025)	0,1817
	Informatik und Elektrotechnik ^{a)}	-0,1336*** (0,023)	-0,1220*** (0,024)	-0,1227*** (0,024)	0,1651
	Medien ^{a)}	-0,0205 (0,040)	-0,0553 (0,039)	-0,0535 (0,038)	0,0510
	Maschinenwesen ^{a)}	-0,1079*** (0,022)	-0,0861*** (0,022)	-0,0868*** (0,022)	0,2141
	Bachelorabsolventen ^{a)}	0,0619*** (0,028)	0,0491* (0,028)	0,0346 (0,024)	0,4394
	Masterabsolventen ^{a)}	0,1153*** (0,036)	0,1187*** (0,036)	0,0892*** (0,029)	0,2028
	Pseudo-R2		0,2354	0,2311	0,2307
Anzahl Beobachtungen.		5.371	5.371	5.371	

Anm.: ^{a)} Kennzeichnet eine binäre Variable mit den Ausprägungen Null und Eins. Die Variable nimmt den Wert Eins an, für den Fall, dass der Absolvent die genannte Eigenschaft aufweist. So nimmt beispielsweise die Variable weiblich für alle Absolventinnen den Wert 1 an. Der entsprechende Mittelwert gibt den Anteil der Frauen in der Stichprobe an.

Die Koeffizienten für die Eintrittsjahr-Dummies werden nicht aufgelistet. Die Ergebnisse ändern sich nur geringfügig, wenn zusätzlich Dummy-Variablen für die Wirtschaftszweige und die Berufe der Erstbeschäftigungen aufgenommen werden.

Die Koeffizienten geben die marginalen Effekte an. Der berechnete Effekt einer Variablen ergibt sich unter der Annahme, dass die restlichen Variablen ihren Mittelwert annehmen. Die Standardfehler für die Effekte stehen in Klammern unter den Koeffizienten.

*** 1 % Signifikanzniveau, ** 5 % Signifikanzniveau, * 10 % Signifikanzniveau.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

4 Erwerbsbiographien im Zeitverlauf

Die in Abschnitt 3 dargestellten Ergebnisse zum Erwerbseintritt der Absolventen der FH Kiel liefern bereits einige Erkenntnisse über ihren Arbeitsmarkterfolg. Für eine Beurteilung der längerfristigen Arbeitsmarktperspektiven ist eine Analyse der daran anschließenden Entwicklung hilfreich. Für die jüngeren Absolventenjahrgänge ist der beobachtbare Ausschnitt der Erwerbsbiographie naturgemäß sehr kurz. Wir werden uns daher im Folgenden auf die Betrachtung eines Zeitraumes von maximal drei Jahren nach Studienabschluss beschränken. Wir engen unsere Untersuchung damit auf die Abschlusskohorten der Jahre 2005–2011 ein, weil nur für diese Absolventen Informationen über eine mindestens dreijährige Zeitspanne nach dem Arbeitsmarkteintritt in den IEB vorliegen.

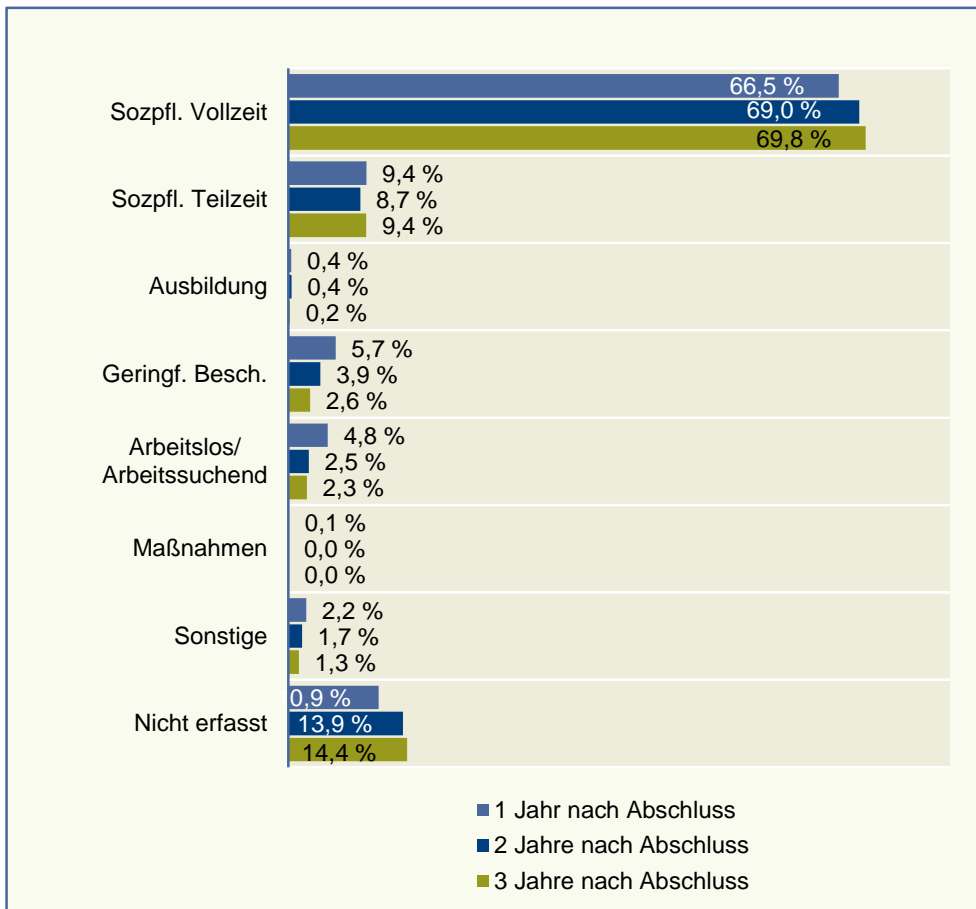
4.1 Veränderung des Erwerbsstatus

Wir betrachten zunächst die grundlegende Dynamik in der frühen Erwerbsbiographie anhand der Entwicklung des Erwerbsstatus der Absolventen.³¹ Abbildung 23 stellt die Verteilung der Absolventen auf verschiedene Erwerbssituationen in den ersten drei Jahren nach Abschluss des Studiums dar. Zwei von drei Absolventen gingen im ersten Jahr nach Verlassen der Hochschule einer Vollzeitbeschäftigung nach. Dieser Anteil steigt leicht in den zwei Folgejahren bis auf fast 70 Prozent.³² Vergleichsweise stabil über die Zeit ist der Prozentsatz der Teilzeitstellen mit etwa neun Prozent. Nahezu spiegelbildlich zur Vollzeitbeschäftigung verlaufen dagegen die Veränderungen bei der geringfügigen Beschäftigung und den Arbeitslosmeldungen. Beide Anteile sinken über den beobachteten Zeitraum, sodass weniger als drei Prozent der Absolventen im dritten Jahr nach ihrem Abschluss arbeitslos bzw. geringfügig beschäftigt sind. Dies verdeutlicht die grundsätzlich sehr günstige Arbeitsmarktsituation der Absolventen. Auch das Gewicht des Status *Sonstiges* ist sehr niedrig. In diese Kategorie fallen insbesondere Familienangehörige in der Landwirtschaft. Nicht erfasst mit einer Meldung zur Sozialversicherung sind zwischen 11 und 14 Prozent der Absolventen. Diese Personen sind entweder Selbstständige, Beamte oder im Ausland erwerbstätig bzw. stehen dem Arbeitsmarkt nicht mehr oder vorübergehend nicht – z. B. wegen einer Familienphase – zur Verfügung.

³¹ Liegen für ein Jahr mehrere Meldungen aus der Sozialversicherung vor, so werden diese für die Analyse der Erwerbsdynamik nach dem Prinzip der Vorrangigkeit einer Beschäftigungsmeldung gegenüber einer Leistungsbezugs- bzw. Arbeitssuchendmeldung auf eine Meldung beschränkt. Berücksichtigt werden alle Absolventen, die in den IEB mit einer beliebigen Meldung erfasst sind. Es muss damit aber nicht zwangsläufig für den hier betrachteten Zeitraum eine Meldung (Beschäftigung oder Leistungsbezug) für die Absolventen vorliegen. Nicht berücksichtigt werden Absolventen mit einer Studiendauer von mehr als 20 Semestern (Grundgesamtheit: 4.346 Absolventen).

³² Dieser Anteil übertrifft deutlich den entsprechenden Prozentsatz unter den Absolventen der Universität Kiel. Dort lag der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im zweiten Jahr nach Abschluss bei etwa 44 Prozent. Allerdings lässt sich hieraus nicht eine grundsätzlich ungünstigere Erwerbssituation der Universitätsabsolventen ableiten. Arbeitslosigkeit und geringfügige Beschäftigung bewegen sich auf einem ähnlich niedrigen Niveau wie bei den Absolventen der FH Kiel. Deutliche Unterschiede sind dagegen für das Gewicht der Kategorien Ausbildung und nicht erfasst zu beobachten, die für die Universitätsabsolventen eine größere Rolle spielen (vgl. Wolf/Niebuhr 2013).

Abbildung 23: Entwicklung des Erwerbsstatus in der frühen Erwerbsbiografie



Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Die erste Phase der Erwerbsbiografie ist ebenso wie der Arbeitsmarkteintritt durch erhebliche Unterschiede im Erwerbsstatus zwischen Männern und Frauen gekennzeichnet (vgl. Tabelle 13). Die Anteilsentwicklung einzelner Statuskategorien ist zwar für beide Geschlechter recht ähnlich. Allerdings bestehen bei einigen Kategorien deutliche Niveauunterschiede zwischen den Gruppen. Bei den männlichen Absolventen nimmt die Bedeutung der Vollzeitbeschäftigung ausgehend von einem schon überdurchschnittlichen Anteil beim Arbeitsmarkteintritt in den ersten drei Jahren nach Studienabschluss noch einmal um mehr als fünf Prozentpunkte zu. Bei den Frauen bleibt der Vollzeitanteil dagegen weitgehend unverändert. Ein leichter Anstieg ist demgegenüber für die Teilzeitbeschäftigung festzustellen. Geringfügige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nehmen bei Männern und Frauen ab, bleiben bei den Absolventinnen aber durchgehend auf einem etwas höheren Niveau. Der Anteil nicht erfasster Absolventen nimmt über den beobachteten Zeitraum zu. Im ersten Jahr enthalten die IEB für rund zehn Prozent der Absolventen und elf Prozent der Absolventinnen keine Meldungen. Im dritten Jahr sind es 13 Prozent bzw. fast 16 Prozent.

Die anfängliche Diskrepanz im Anteil der Vollzeitbeschäftigung zwischen den Geschlechtern bleibt somit zumindest in der frühen Erwerbsphase weitgehend erhalten bzw. nimmt sogar

noch etwas zu. Darüber hinaus zeigt eine Analyse des Erwerbsstatus nach Fachbereichen, dass Unterschiede beim Arbeitsmarkteintritt auch in der fächerspezifischen Differenzierung offenbar mit anhaltenden Abweichungen in der Erwerbsbiographie verbunden sein können (vgl. Tabelle A 8 im Anhang).

Tabelle 13: Entwicklung des Erwerbsstatus nach Geschlecht

Erwerbsstatus	Absolventen: ... Jahre nach Abschluss – Angaben in %					
	Weiblich			Männlich		
	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre
Sozpf. Vollzeit	57,8	58,8	57,8	72,2	75,6	77,5
Sozpf. Teilzeit	16,7	17,1	18,5	4,9	3,4	3,7
Ausbildung	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4	0,1
Geringf. Besch.	6,8	4,4	3,8	5,1	3,6	1,9
Arbeitslos/ Arbeitssuchend	5,3	3,2	3,1	4,5	2,0	1,8
Maßnahmen	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1
Sonstiges	1,6	1,1	0,8	2,5	2,0	1,6
Nicht erfasst	11,4	14,8	15,7	10,3	13,0	13,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

4.2 Stabilität der Beschäftigungsform

Interessant ist auch der Zusammenhang zwischen dem Erwerbsstatus bei Arbeitsmarkteintritt und dem Arbeitsmarkterfolg im weiteren Erwerbsverlauf. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob ein relativ erfolgreicher Erwerbseinstieg nach Abschluss des Studiums die Arbeitsmarktperspektiven, zum Beispiel das Risiko zukünftiger Arbeitslosigkeit, nachhaltig beeinflusst. Dazu betrachten wir die Statusmeldungen während des ersten Jahres nach Studienabschluss und vergleichen damit den Erwerbsstatus im dritten Jahr. Wir erhalten so einen Eindruck davon, inwieweit ein erfolgreicher Arbeitsmarkteintritt mit der weiteren Erwerbsbiographie korreliert. Wir beschränken uns bei der Interpretation auf die vier Hauptkategorien beim Erwerbseintritt: *Arbeitslos*, *Geringfügig beschäftigt*, *Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigt*.

Tabelle 14: Dynamik des Erwerbsstatus

3 Jahre nach Erwerbseintritt	1 Jahr nach Erwerbseintritt					
	Arbeitslos/ Arbeitsuchend	Geringfügig beschäftigt	Ausbildung	Sozpf. Teilzeit	Sozpf. Vollzeit	Absolut
	In %					
Sozpf. Vollzeit	48,6	45,0	50,0	33,4	88,0	2.927
Sozpf. Teilzeit	7,2	12,9	18,8	50,5	4,2	382
Geringf. Besch.	6,3	14,5	0,0	3,2	0,8	92
Arbeitslos	6,7	2,8	6,3	4,9	1,5	87
Sonstiges	1,4	1,2	0,0	0,5	0,3	50
Nicht erfasst	28,8	22,5	6,3	7,3	5,1	322
Insgesamt	99,0	98,9	81,4	99,8	99,9	3.860

Anm.: Da für das dritte Jahr nach dem Erwerbseintritt einige Kategorien in der Tabelle nicht ausgewiesen werden, betragen die Spaltensummen nicht 100 Prozent.

Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Es ist festzustellen, dass der Erwerbsstatus der mit einer regulären Beschäftigung in den Arbeitsmarkt einsteigenden Absolventen bei einem Zeithorizont von drei Jahren eine relativ hohe Stabilität aufweist (vgl. Tabelle 14). Dies gilt insbesondere für die Vollzeitbeschäftigung. 88 Prozent der entsprechenden Absolventen weisen diesen Status auch im dritten Jahr nach dem Abschluss auf. Auch bei Teilzeitbeschäftigten ist eine ausgeprägte Persistenz festzustellen, mit der Konsequenz, dass nur ein Drittel der am Anfang in Teilzeit Beschäftigten den Übergang in eine Vollzeittätigkeit vollzieht. Unter den anfangs arbeitslos Gemeldeten sowie den geringfügig Beschäftigten ist dagegen eine deutlich stärkere Dynamik festzustellen. Dabei gelingt den geringfügig Beschäftigten genauso häufig der Einstieg in eine Vollzeitbeschäftigung wie den anfangs arbeitslos Gemeldeten. Dennoch ist auch hier ein nicht unwesentliches Beharrungsvermögen zu beobachten. So sind 15 bzw. 7 Prozent der zunächst geringfügig Beschäftigten bzw. Arbeitslosen auch im dritten Jahr mit ihrem Ausgangsstatus gemeldet. Gleichzeitig beobachten wir bei diesen beiden Gruppen im dritten Jahr ein relativ hohes Gewicht der Kategorie nicht erfasst. Anfängliche Arbeitslosigkeit oder geringfügige Tätigkeit könnten demnach den Anreiz erhöht haben, andere Formen des Einkommenserwerbs als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu wählen (z. B. Selbständigkeit, Auswanderung) oder den Arbeitsmarkt gänzlich zu verlassen.

4.3 Entgeltentwicklung in der frühen Erwerbsphase

Im folgenden Abschnitt betrachten wir die Entwicklung des Gehaltniveaus in den ersten drei Jahren nach dem Arbeitsmarkteintritt. Abbildung 24 zeigt die Lohnverteilungen im ersten und

im dritten Jahr nach Studienabschluss.³³ Es ist zu erkennen, dass sich die reale Entgeltverteilung im Untersuchungszeitraum deutlich verändert. Die gesamte Verteilung verschiebt sich nach rechts. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass die Absolventen in den ersten drei Jahren in der Regel einen mehr oder weniger ausgeprägten Lohnanstieg realisieren können. Zudem hat sich die Streuung der Verdienste im betrachteten Zeitraum erhöht.

Ein Vergleich der Quartile im ersten und im dritten Jahr verdeutlicht, wie die Entwicklung in unterschiedlichen Bereichen der Lohnverteilung verlaufen ist. Mit dem ersten Quartil betrachten wir den Bereich relativ niedriger Tagesentgelte, da diese Kennziffer das Lohnniveau angibt, bei dem 25 Prozent der Entgelte niedriger sind und 75 Prozent höher. Das erste Quartil steigt zwischen dem ersten und dem dritten Jahr um rund 18 € von etwa 83 auf 101 €³⁴ Der prozentuale Anstieg beträgt damit fast 22 Prozent. Für den Mittelwert der Verteilung ergibt sich ein Anstieg von rund 23 € ausgehend von einem Niveau von etwa 100 € im ersten Jahr (+23 Prozent). Das dritte Quartil, bei dem lediglich 25 Prozent der Tagesentgelte der Absolventen höher ausfallen, steigt von 117 auf 147 € (+25 Prozent). Und das letzte Dezil (nur 10 Prozent der realen Entgelte sind höher) nimmt innerhalb der ersten drei Jahre der Erwerbsbiografie nach Studienabschluss um 35 € zu und erreicht im dritten Jahr ein Niveau von 169 € (+26 Prozent).³⁵ Eine etwas größere Dynamik der Entgeltentwicklung stellen wir somit im oberen Bereich der Verteilung fest. Detaillierte Angaben zur Entgeltverteilung im ersten und dritten Jahr nach Studienabschluss sind in den Tabelle A 9 und Tabelle A 10 im Anhang zu finden.

Entsprechende Veränderungen des Tagesentgelts von Vollzeitbeschäftigten ermitteln wir für Frauen und Männer. Unter den Absolventinnen steigt das mittlere reale Tagesentgelt von 91 auf 111 € (+22 Prozent). Für die männlichen Absolventen ergibt sich ein Zuwachs von 24 Prozent auf ein mittleres Niveau von 129 € im dritten Jahr. Da die Entwicklung bei den Männern etwas dynamischer ausfällt, nehmen die Entlohnungsunterschiede zwischen Frauen und Männern in den ersten Jahren also noch zu. Liegt das mittlere Entgelt der Frauen im ersten Jahr noch bei 87 Prozent des Durchschnittslohns der Männer, sinkt dieser Wert auf etwas weniger als 86 Prozent im dritten Jahr.

Auch die Unterschiede zwischen den Fachbereichen bleiben in den ersten Jahren weitgehend erhalten, d. h. eine Annäherung der mittleren Tagesentgelte ist zumindest in den ersten Jahren nach dem Verlassen der Hochschule nicht zu beobachten. Den stärksten prozentualen Anstieg des durchschnittlichen realen Entgelts von mehr als 26 Prozent verzeichnen die Absolventen des Bereichs *Agrarwirtschaft*. Relativ ausgeprägt ist das Wachstum auch für den Bereich *Wirtschaft* (+26 Prozent). Eine schwache Dynamik ist dagegen mit einer Veränderungsrate von weniger als 17 Prozent für die Absolventen des Fachbereichs *Soziale Arbeit und Gesundheit* zu beobachten. Eine Konvergenz der Durchschnittsgehälter ist nicht festzustellen, da die

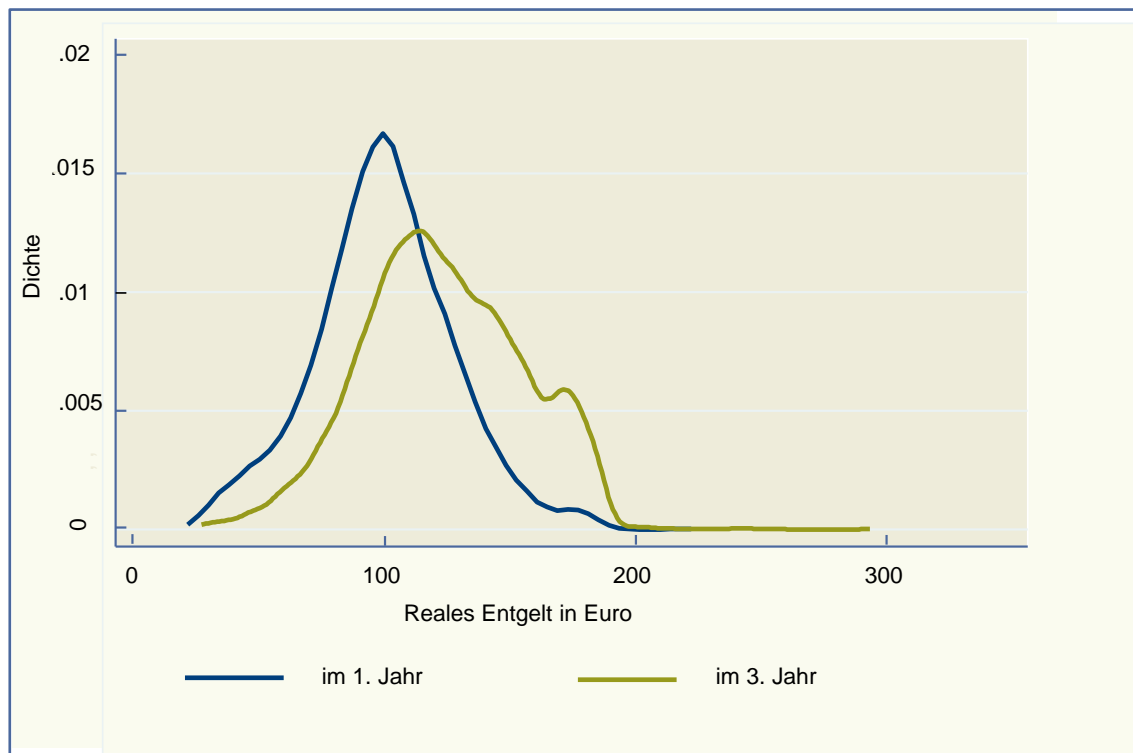
³³ Hierbei analysieren wir 2.545 Absolventen, die im ersten Jahr mit einer Vollzeitbeschäftigung in den Arbeitsmarkt eingetreten sind und auch drei Jahre nach ihrer Abschlussprüfung vollzeitbeschäftigt waren. Die Einschränkung auf die Vollzeitbeschäftigten garantiert die Vergleichbarkeit der Entgelte, da wir keine Angaben über die gearbeiteten Stunden besitzen.

³⁴ Die Entgelte sind über unterschiedliche Jahre hinweg vergleichbar, weil die nominalen Tagesentgelte mit dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes deflationiert wurden (Statistischer Bundesamt 2016).

³⁵ Es ist zu beachten, dass die Entgelte rechtensiert sind. Dies betrifft etwa ein bzw. sechs Prozent der realen Tagesentgelte im ersten bzw. dritten Jahr nach dem Abschluss.

Fachbereiche mit einem niedrigen Einstiegsgehalt im analysierten Zeitraum nicht die höchsten Wachstumsraten erzielen.

Abbildung 24: Verteilung der Tagesentgelte im ersten und dritten Jahr nach Studienabschluss (€in Preisen von 2010)



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Zudem untersuchen wir im Rahmen einer Lohnregression die Einflussfaktoren auf die Gehaltshöhe im dritten Jahr und stellen sie den Determinanten des Einstiegsgehalts gegenüber. Dabei sind wir mit dem Problem konfrontiert, dass im weiteren Erwerbsverlauf der Anteil rechtszensierter Tagesentgelte infolge der dynamischen Entwicklung spürbar zunimmt: Die mit dem beruflichen Aufstieg verbundenen Gehaltssteigerungen führen dazu, dass ein wachsender Prozentsatz der Absolventen Entgelte oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze erzielt. Dieses Problem wird in der Lohnregression mittels Lohnimputation³⁶ behandelt. Im Einklang mit der bisherigen Vorgehensweise wird als zu erklärende Größe das höchste im dritten Jahr nach dem Studienabschluss erzielte Tagesentgelt der Vollzeitbeschäftigten herangezogen. Dabei werden alle Absolventen berücksichtigt, die im dritten Jahr nach Studienabschluss einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen.³⁷

³⁶ Mit der Lohnimputation können die Tagesentgelte oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze geschätzt werden, so dass sich die Rechtszensierung der Daten nicht mehr auf die Regressionsergebnisse auswirken kann. Für eine detaillierte Beschreibung des Verfahrens siehe Gartner (2005).

³⁷ Gegenüber der deskriptiven Entgeltanalyse erweitern wir die Untersuchungspopulation, da in der Regressionsanalyse alle Absolventen berücksichtigt werden, die im dritten Jahr einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen und ihr Studium innerhalb 20 Semestern abgeschlossen haben. Für die Regressionsanalyse liegt also keine Einschränkung bezüglich des Zeitpunktes der ersten Vollzeitbeschäftigung vor. Der Anteil der zensierten Beobachtungen beträgt hier 6 Prozent.

Um zu untersuchen, ob sich die Bedeutung einzelner Entgelt determinanten im Verlauf der Erwerbsbiografie verändert, schätzen wir ein Modell, das weitgehend mit dem Ansatz zur Erklärung der Einstiegslohne im Abschnitt 3.4.2 übereinstimmt. Was die Rolle der Arbeitserfahrung betrifft, so differenzieren wir nun aber zusätzlich zwischen der Arbeitserfahrung, die vor und während des Studiums gesammelt wurde und der Arbeitserfahrung nach Studienabschluss. Bei der Ermittlung der Arbeitserfahrung werden zudem Arbeitszeiten in geringfügiger Beschäftigung nicht mehr berücksichtigt. Die Definition von Arbeitserfahrung weicht also etwas von jener in Abschnitt 3.4.2 ab. In einem Modell berücksichtigen wir als zusätzliche erklärende Variable die Höhe des nominalen Tagesentgeltes der ersten Vollzeitstelle. Eine Beschreibung aller Variablen, die in der Lohnregression berücksichtigt werden, findet sich in Tabelle 15.

Tabelle 15: Definition der Variablen der Lohnregression (Einstiegslohn, Lohnhöhe 3 Jahre nach Studienabschluss)

Variable	Definition
Entgelt (abhängige Variable)	Natürlicher Logarithmus des höchsten nominalen Tagesentgeltes in Euro im dritten Jahr (Modell 2-3) bzw. ersten Jahr (Modell 1) nach Studienabschluss (nur Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse)
Allgemeine Arbeitserfahrung vor und während des Studiums	Beschäftigungszeiten durch Berufsausbildung oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vor Abschluss des Studiums, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung im Beruf (vor und während des Studiums)	Beschäftigungszeiten im Beruf, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung im Betrieb (vor und während des Studiums)	Beschäftigungszeiten im Betrieb, gemessen in 100 Tagen (+)
Allgemeine Arbeitserfahrung nach Abschluss des Studiums	Beschäftigungszeiten durch Berufsausbildung oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Abschluss des Studiums, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung im Beruf nach Abschluss des Studiums	Beschäftigungszeiten im Beruf, gemessen in 100 Tagen (+)
Arbeitserfahrung im Betrieb nach Abschluss des Studiums	Beschäftigungszeiten im Betrieb, gemessen in 100 Tagen (+)
Anzahl der Betriebe nach Abschluss des Studiums	Anzahl der unterschiedlichen Betriebe, in denen nach Studienabschluss einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgegangen wurde
Länge des Eintrittszeitraums	Zeitabstand zwischen Abschlussprüfung und Aufnahme der ersten regulären Beschäftigung, gemessen in 100 Tagen (-)
Akademisch	Dummy-Variable zur Einstufung der Tätigkeit (akademisch = 1, nicht akademisch = 0) (+)
Entgelt in erster Vollzeitbeschäftigung	Natürlicher Logarithmus des nominalen Tagesentgeltes in Euro in erster Beschäftigung nach Studienabschluss (nur Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse) (+)
Betriebsgröße	Anzahl der Mitarbeiter im Betrieb, gemessen in 100 Mitarbeitern (+)
Alter	Alter in Jahren (+)
Bildungsinländer	Information über das Land des Erwerbs der HZB, Dummy-Variable (Bildungsinländer = 1, Bildungsausländer = 0) (+)
Weiblich	Dummy-Variable (weiblich = 1, männlich = 0) (-)
Abschlussnote	Abschlussnote geordnet von ausreichend (1) zu sehr gut (4), so dass ein höherer Variablenwert mit einem besseren Studienabschluss korreliert (+)

Variable	Definition
Studiendauer	Dauer des Studiums in Semestern (-)
Fachbereich	Dummy-Variable zur Kennzeichnung des Fachbereichs, Referenz: Wirtschaft
Abschlussart	Dummy-Variable zur Kennzeichnung der Studienabschlussart, Referenz: Diplom
Darüber hinaus beinhaltet die Regression Dummy-Variablen für das Einstiegsjahr, den Arbeitsort (NUTS 3 Region), den Wirtschaftszweig und den Beruf, der über die (dreistelligen) Berufsordnungen der BA Berufsklassifikation abgebildet wird. Die entsprechenden Ergebnisse sind nicht in der Ergebnistabelle ausgewiesen. Zusammen mit der Beschreibung der Variablen wird auch der erwartete Effekt auf den Lohn durch das Vorzeichen (+ oder -) angegeben.	

Tabelle 16 zeigt die Resultate der Lohnregression für das Entgelt drei Jahre nach Erwerbseintritt im Vergleich zu den Befunden für den Einstiegslohn derselben Absolventen. Wir vergleichen zunächst das Modell (1) für den Einstiegslohn mit dem entsprechenden Modell (2) für den Lohn nach drei Jahren. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich die Bedeutung einiger Lohndeterminanten im Verlauf der weiteren Karriere verändert. Es ist festzustellen, dass bestimmte Faktoren an Bedeutung für die Höhe des Tagesentgeltes verlieren, wie z. B. die Arbeitserfahrung vor und während des Studiums.³⁸ Die allgemeine Arbeitserfahrung und insbesondere jene, die nach dem Studium gesammelt wird, hat einen signifikanten Einfluss auf die Höhe des Tagesentgeltes im dritten Jahr nach dem Studienabschluss. Erhöhen 100 Tage Beschäftigungszeit vor oder während des Studiums den Lohn im dritten Jahr lediglich um 0,3 Prozent, beträgt der Lohneffekt der Arbeitserfahrung nach Abschluss des Studiums fast 1,7 Prozent. Darüber hinausgehende Effekte der Berufs- oder Betriebserfahrung können wir für den Lohn im dritten Jahr nicht feststellen.

Die Länge des Eintrittszeitraums übt hier sowohl auf das Einstiegsgehalt als auch auf den Lohn nach drei Jahren einen dämpfenden Einfluss aus. Von einem vergleichsweise langen Suchprozess geht also offenbar eine recht persistente Wirkung aus. Die Stärke des Effekts sollte allerdings nicht überschätzt werden, da eine Erhöhung des Einstiegszeitraums um 100 Tage den Lohn im dritten Jahr um weniger als 0,8 Prozent reduziert. Der Lohnvorteil einer akademischen Beschäftigung nimmt gegenüber dem Arbeitsmarkteinstieg deutlich ab, der Einfluss ist aber auch nach drei Jahren mit einem Aufschlag von fast neun Prozent noch erheblich.

Als sehr persistent erweisen sich die Entlohnungsunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Absolventen. Die Regressionsergebnisse weisen nicht darauf hin, dass sich der Lohnrückstand der Frauen im Verlauf der Erwerbsbiografie reduziert – zumindest gilt dies für die frühe Phase der Karriere. Auch der Lohnaufschlag eines überdurchschnittlichen Studienabschlusses ist über die Zeit recht stabil – im dritten Jahr nach Abschluss des Studiums beläuft sich der marginale Effekt der Abschlussnote auf mehr als fünf Prozent. Von der Studiendauer geht keine signifikante Wirkung auf das Entgelt in der frühen Erwerbsphase aus. Robust sind

³⁸ Die Effekte des Modells (1) für den Einstiegslohn können sich von den Ergebnissen in Tabelle 8 im Abschnitt 3.4.2 unterscheiden, weil sich die untersuchten Datensätze unterscheiden. Die Zahl der berücksichtigten Absolventen ist bei der Analyse des Einstiegslohns deutlich höher. Eine unterschiedliche Zusammensetzung der Datensätze kann somit die Ergebnisse der Regressionsanalyse verändern.

auch die Lohnunterschiede zwischen den verschiedenen Fachbereichen. Lediglich der Lohnvorteil des Bereichs *Informatik und Elektrotechnik* gegenüber der Referenzgruppe *Wirtschaft* scheint sich im Zeitverlauf zu reduzieren. Dies ist auch für den Lohnrückstand der Bachelorabsolventen zu beobachten, der sich im Zeitraum zwischen Erwerbseinstieg und drittem Jahr etwa halbiert. Damit sind in der frühen Erwerbsbiographie zwar gewisse Verschiebungen erkennbar, ein allgemeiner Trend hin zu einer Nivellierung aller Entlohnungsunterschiede lässt sich aber nicht konstatieren.

Dieser grundsätzliche Befund zeigt sich auch, wenn als zusätzlicher Einflussfaktor im Modell (3) der Einstiegslohn berücksichtigt wird. Die absolute Größe einiger Koeffizienten reduziert sich zwar. Insgesamt ergeben sich aber ähnliche Resultate. Für den Einstiegslohn selbst ist festzustellen, dass eine zehnpromtente Erhöhung des Einstiegsgehaltes *ceteris paribus* mit einem Anstieg des Tagesentgelts im dritten Jahr um etwa vier Prozent einhergeht. Absolventen, die mit einem vergleichsweise hohen Einstiegsgehalt starten, erzielen auch in der weiteren Erwerbsbiographie relativ hohe Gehälter. Allerdings ist das Einstiegsgehalt nicht als ein alles determinierender Faktor zu sehen, wie sich anhand der Größenordnung des entsprechenden Koeffizienten und den weiterhin signifikanten Effekten anderer Variablen erkennen lässt. Wird der Einstiegslohn im Modell aufgenommen, zeigt sich noch ein weiterer bedeutender Einfluss: die Zahl der Betriebe, in denen die Absolventen nach Abschluss des Studiums gearbeitet haben, übt nunmehr einen nicht zu vernachlässigenden positiven Effekt aus. Ein zusätzlicher Betriebswechsel führt zu einem um etwa zwei Prozent höheren Tagesentgelt im dritten Jahr nach Studienabschluss. Relativ häufige Betriebswechsel tragen möglicherweise dazu bei, eine für die jeweilige Qualifikation geeignetere Beschäftigung zu finden. Ein signifikanter Lohnrückstand der Bachelorabsolventen zeigt sich zudem nicht mehr, wenn das Einstiegsgehalt als erklärende Variable in das Modell aufgenommen wird.

Tabelle 16: Determinanten des Einstiegsgehalts und der Lohnhöhe 3 Jahre nach Erwerbseintritt

	Abhängige Variable: Logarithmiertes Tagesentgelt	Bei Erwerbseintritt	3 Jahre später	
		(1)	(2)	(3)
Erfahrung	Allg. Arbeitserfahrung vor und während des Studiums	0,0044*** (0,001)	0,0029*** (0,001)	0,0013** (0,001)
	Allg. Arbeitserfahrung nach dem Studium		0,0171*** (0,003)	0,0138*** (0,003)
	Berufserfahrung vor und während des Studiums	-0,0001 (0,001)	-0,0001 (0,001)	-0,0004 (0,001)
	Berufserfahrung nach dem Studium		-0,0024 (0,002)	-0,0016 (0,002)
	Betriebserfahrung vor und während des Studiums	0,0079*** (0,002)	0,0022 (0,001)	-0,0005 (0,001)
	Betriebserfahrung nach dem Studium		0,0002 (0,002)	0,0002 (0,002)
Beschäftigung	Länge des Eintrittszeitraums	-0,0066** (0,002)	-0,0077*** (0,003)	-0,0075*** (0,002)
	Betriebsgröße	0,0000 (0,000)	0,0003 (0,000)	0,0002 (0,000)
	Anzahl der Betriebe nach Abschluss des Studiums		-0,0089 (0,007)	0,0205*** (0,007)
	Akademische Beschäftigung ^{a)}	0,1976*** (0,031)	0,0855*** (0,026)	0,0489** (0,023)
	Entgelt in erster Vollzeitbeschäftigung			0,3943*** (0,022)
Personenmerkmale, Studium	Alter	-0,0011 (0,002)	-0,0006 (0,002)	0,0002 (0,001)
	Bildungsinländer ^{a)}	0,0570 (0,039)	0,0614** (0,030)	0,0484* (0,026)
	Weiblich ^{a)}	-0,0429*** (0,013)	-0,0587*** (0,012)	-0,0454*** (0,010)
	Abschlussnote	0,0677*** (0,011)	0,0519*** (0,009)	0,0273*** (0,008)
	Studiendauer	-0,0032 (0,002)	-0,0032 (0,002)	-0,0024 (0,002)
	Agrarwirtschaft ^{a)}	-0,0947*** (0,031)	-0,0915*** (0,029)	-0,0578** (0,027)
	Soziale Arbeit und Gesundheit ^{a)}	-0,1080*** (0,030)	-0,1834*** (0,028)	-0,1372*** (0,024)
	Informatik und Elektrotechnik ^{a)}	0,0641*** (0,018)	0,0250* (0,015)	0,0033 (0,013)
	Medien ^{a)}	-0,1809*** (0,037)	-0,2230*** (0,032)	-0,1430*** (0,028)
	Maschinenwesen ^{a)}	0,0784*** (0,019)	0,0621*** (0,016)	0,0298** (0,014)
	Bachelorabsolventen ^{a)}	-0,0737*** (0,016)	-0,0321** (0,014)	-0,0011 (0,012)
	Masterabsolventen ^{a)}	-0,0128 (0,023)	-0,0056 (0,020)	-0,0012 (0,017)
	Konstante	3,9038*** (0,124)	4,1368*** (0,130)	2,4812*** (0,137)
Zahl der Beobachtungen		2.812 ^{b)}	2.839	2.839

Anm.: ^{a)} Kennzeichnet eine binäre Variable mit den Ausprägungen Null und Eins. Die Variable nimmt den Wert Eins an, für den Fall, dass der Absolvent die genannte Eigenschaft aufweist.

^{b)} Für 27 Absolventen fehlt die Mitarbeiteranzahl im Betrieb ihrer ersten Vollzeitbeschäftigung.

Um der Rechtszensurierung der Löhne Rechnung zu tragen, wird eine Lohnimputation durchgeführt. Der prozentuale Lohn effekt wird auf Basis der geschätzten Koeffizienten (α) wie folgt berechnet: $[1-\exp(\alpha)]*100$.

Die robusten Standardfehler für die Effekte stehen in Klammern unter den Koeffizienten.

*** 1 % Signifikanzniveau, ** 5 % Signifikanzniveau, * 10 % Signifikanzniveau.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

5 Wenn das Studium doch anders zu Ende geht...

Der Abbruch der Hochschulausbildung ist seit langem ein zentrales Thema der Hochschulpolitik. Das Studium ohne formellen Abschluss zu beenden wird dabei überwiegend als Scheitern interpretiert. Daher ist dem Begriff des Studienabbruchs zumeist eine negative Konnotation zu Eigen. In der Literatur werden unterschiedliche Gründe für einen Studienabbruch diskutiert, die der Person des Studierenden (z. B. mangelnde Motivation) und/oder der Hochschule bzw. dem Hochschulsystem (z. B. ungünstige Studienbedingungen) zugeordnet werden (vgl. Heublein/Wolter 2011). Die Ursachen eines nicht erfolgreich beendeten Studiums sind vielfältig und die Studierenden, die die Hochschule ohne Abschluss verlassen, sind demzufolge eine recht heterogene Gruppe. Dies spiegelt sich auch in der Studierendenstatistik der FH Kiel wider. Die Exmatrikulationsgründe sind sehr unterschiedlich und von den in den IEB identifizierten Studienabbrechern wurden nur etwa sechs Prozent aufgrund einer endgültig nicht bestanden Prüfung exmatrikuliert. Dieser Befund legt nahe, dass der Studienabbruch nicht grundsätzlich als Scheitern der Studierenden interpretiert werden darf, sondern oft als eine Neuorientierung zu verstehen ist, wenn die Studierenden feststellen, dass das gewählte Studienfach/die Studienform nicht zu ihnen passt oder sich ihr Berufsziel verändert hat. Damit stellt sich die Frage nach dem Verbleib der Studienabbrecher und insbesondere ihrer Erwerbssituation nach Verlassen der Hochschule. Während sich zahlreiche Untersuchungen mit den Gründen des Studienabbruchs auseinandergesetzt haben, liegen zur Arbeitsmarktsituation nach der Exmatrikulation und der weiteren beruflichen Entwicklung der Studienabbrecher bislang nur wenige Erkenntnisse vor (vgl. Becker/Grebe/Bleikertz 2010).³⁹ Dieser Abschnitt widmet sich dieser Thematik und untersucht den Verbleib der Studienabbrecher nach der Exmatrikulation, wobei der Arbeitsmarkterfolg im Mittelpunkt der Untersuchung steht.

Die folgende Analyse bezieht sich auf 3.535 Studierende, die ihr Studium an der FH Kiel nach maximal 20 Studiensemestern ohne einen formalen Abschluss beendet haben. Diese Eingrenzung dient der Vergleichbarkeit mit den obigen Befunden für die Absolventen der FH Kiel. Hochschulwechsler werden in der Analyse nicht berücksichtigt. Für etwa 89 Prozent der Studienabbrecher liegt nach ihrer Exmatrikulation eine Meldung in den IEB vor. Auf diese Untergruppe beziehen sich die Analysen in den Abschnitten 5.1 und 5.2.

Tabelle 17 gibt an, wie häufig verschiedene Personengruppen unter den Studienabbrechern und den Studierenden der FH Kiel vertreten sind. Für die Geschlechterverteilung sind gewisse Abweichungen in der Zusammensetzung der Gruppen festzustellen. So sind Männer in der Gruppe der Studienabbrecher leicht überrepräsentiert. Auch das Gewicht einiger Fachbereiche weicht in den beiden Gruppen etwas voneinander ab. In den Bereichen *Medien* und *Maschinenwesen* treten Studienabbrüche seltener auf als in den anderen Fachbereichen, während die Schwundquote im Bereich *Informatik und Elektrotechnik* überdurchschnittlich ausfällt. Eine deutliche Korrelation zwischen der Größe der Fachbereiche und der Schwundquote ist nicht zu erkennen. Signifikante Unterschiede zeigen sich über die Abschlussarten hinweg. Studierende in Bachelorstudiengängen verlassen die FH Kiel deutlich häufiger ohne einen formalen Abschluss als Master- und Diplomstudierende. Die Anteile der Bildungsausländer unter

³⁹ Einige Befunde zur Tätigkeit von Studienabbrechern nach der Exmatrikulation in Deutschland liefert die HIS-HF Studienabbruchuntersuchung 2010 (vgl. Isleib 2015).

Studienabbrechern und allen Studierenden entsprechen sich dagegen weitgehend. Dementsprechend sind auch die Bildungsinländer bei den Studienabbrechern weder deutlich unter- noch überrepräsentiert. Die Gruppe der Studienabbrecher ähnelt auch im Hinblick auf das Medianalter der Gesamtpopulation der Studierenden. Zum Zeitpunkt der Exmatrikulation liegt das Medianalter der Studienabbrecher mit 27 Jahren ein Jahr unter dem der Absolventen.

Tabelle 17: Strukturmerkmale der Studienabbrecher und der Studierenden der Fachhochschule Kiel

Personengruppe	Studienabbrecher		Studierende	
	In %	Absolut	In %	Absolut
Frauen	31,4	1.109	35,8	3.913
Männer	68,6	2.426	64,2	7.006
Agrarwirtschaft	7,2	255	7,3	798
Soziale Arbeit und Gesundheit	16,7	589	16,6	1.816
Informatik und Elektrotechnik	22,7	804	18,2	1.986
Medien	3,6	126	5,2	572
Maschinenwesen	16,8	593	19,4	2.119
Wirtschaft	33,0	1.168	33,2	3.628
Bachelor	73,9	2.612	57,3	6.308
Master	8,4	298	15,6	1.700
Diplom	17,7	625	26,7	2.911
Bildungsinländer	94,8	3.352	95,0	10.378
Bildungsausländer	5,2	183	5,0	541
Insgesamt (absolut)	100,0	3.535	100,0	10.919

Hinweis: Es handelt sich hierbei um Personen, die innerhalb von 20 Semestern die Fachhochschule Kiel verlassen haben.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

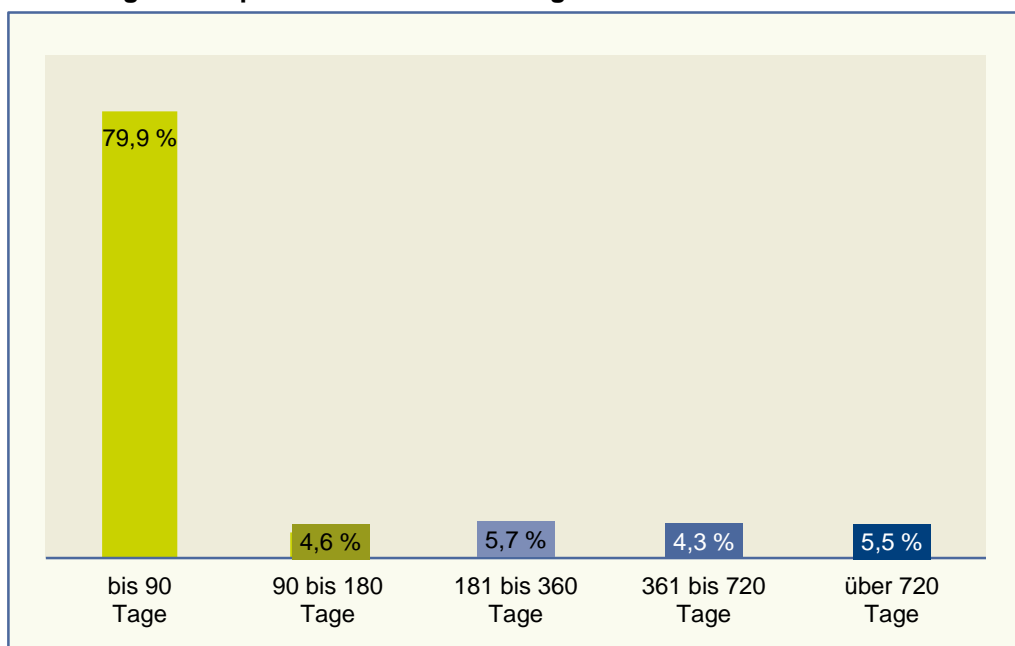
5.1 Erste Meldung und erste Beschäftigung nach der Exmatrikulation

Im Folgenden betrachten wir zunächst die Zeitspanne zwischen der Exmatrikulation und der ersten Sozialversicherungsmeldung nach Verlassen der Hochschule. Abbildung 25 stellt die zeitliche Verteilung der Erstmeldungen dar.⁴⁰ Fast 80 Prozent der Erstmeldungen fallen in die ersten drei Monaten nach der Exmatrikulation. Für weitere zehn Prozent der Studienabbrecher liegt eine Meldung aus dem Zeitraum zwischen drei und zwölf Monaten nach Verlassen der

⁴⁰ Da der Entschluss, das Studium ohne formalen Abschluss zu beenden und ein neues Berufsziel zu verfolgen, dem Exmatrikulationsdatum zeitlich mehr oder weniger deutlich vorgelagert sein dürfte, kann die erste Beschäftigungs- oder Arbeitslosigkeitsphase in unserer Auswertung auch vor dem Exmatrikulationsdatum beginnen. Auf diese Weise können auch Übergänge erfasst werden, bei denen die Studierenden sich entscheiden, die Hochschulausbildung zugunsten eines bereits während des Studiums bestehenden Beschäftigungsverhältnisses aufzugeben. Beginnt eine relevante Meldung zur Sozialversicherung vor dem Exmatrikulationsdatum, wird die Zeitspanne zwischen Exmatrikulation und erster Meldung auf den Wert Null gesetzt.

Hochschule vor. Nur für etwa zehn Prozent der Studienabbrecher liegt eine Meldung zur Sozialversicherung erst nach mehr als einem Jahr vor.

Abbildung 25: Zeitpunkt der ersten Meldung nach der Exmatrikulation



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

In Tabelle 18 wird der Erwerbsstatus betrachtet, der mit der ersten Sozialversicherungsmeldung verbunden ist. Insgesamt ist festzustellen, dass sich annähernd Dreiviertel der ersten Meldungen sich auf ein Beschäftigungsverhältnis beziehen. Für fast 29 Prozent der Studienabbrecher betrifft die erste Meldung eine sozialversicherungspflichtige Vollzeittätigkeit. Auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive Ausbildungsverhältnissen entfallen knapp 50 Prozent der Meldungen. Es sind also nicht überwiegend geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, in denen die jungen Arbeitskräfte nach Verlassen der Hochschulen tätig sind. Auf die geringfügige Beschäftigung entfallen weniger als 26 Prozent der Erstmeldungen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich viele Studierende bereits deutlich vor der Exmatrikulation neu orientieren und auf Arbeitssuche gehen. Damit korrespondieren die moderaten Prozentsätze, die auf die Kategorien arbeitslos (rund 14 Prozent) oder arbeitssuchend (annähernd sieben Prozent) entfallen. Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik spielen mit 0,3 Prozent praktisch keine Rolle.

Bei den Erstmeldungen, die nach mehr als drei Monaten auftreten, nimmt die Bedeutung der Arbeitslos- und Arbeitssuchendmeldungen zulasten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu. Dies ist insbesondere für den Zeitraum von drei bis sechs Monaten nach der Exmatrikulation zu beobachten. Hierbei ist allerdings in Rechnung zu stellen, dass die Zahl der Erstmeldungen nach den ersten drei Monaten erheblich abnimmt. Des Weiteren zeigt sich, dass lang anhaltende Arbeitslosigkeitsphasen für die Studienabbrecher nur relativ selten zu beobachten sind. Wenn als erste Meldung nach der Exmatrikulation eine Arbeitslosmeldung zu beobachten ist, beträgt die Mediandauer der Arbeitslosigkeit 136 Tage. Der Median der

abgeschlossenen Dauer der Arbeitslosigkeit ist 114 Tage für die Studienabbrecher, die anschließend eine Beschäftigung aufnehmen.

Tabelle 18: Zeitspanne bis zur Erstmeldung und Erwerbsstatus

Fachbereich	Übergangsphase in Tagen – Angaben in %						Anzahl
	0 bis 90	91 bis 180	181 bis 360	361 bis 720	über 720	Insgesamt	
Sozpfll. Vollzeit	30,6	14,6	15,6	24,3	26,9	28,6	901
Sozpfll. Teilzeit	13,4	9,7	4,5	5,9	7,4	12,1	382
Ausbildung	9,0	6,9	5,0	2,2	3,4	8,1	255
Geringf. Besch.	24,1	28,5	38,0	32,4	28,6	25,7	810
Arbeitslos	14,0	20,8	14,5	9,6	10,3	13,9	440
Arbeitssuchend	4,8	11,1	13,4	17,6	16,6	6,8	215
Maßnahmen	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	11
sonstige	3,6	8,3	8,9	8,1	6,9	4,5	141
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Anzahl	2.521	144	179	136	175		3.155

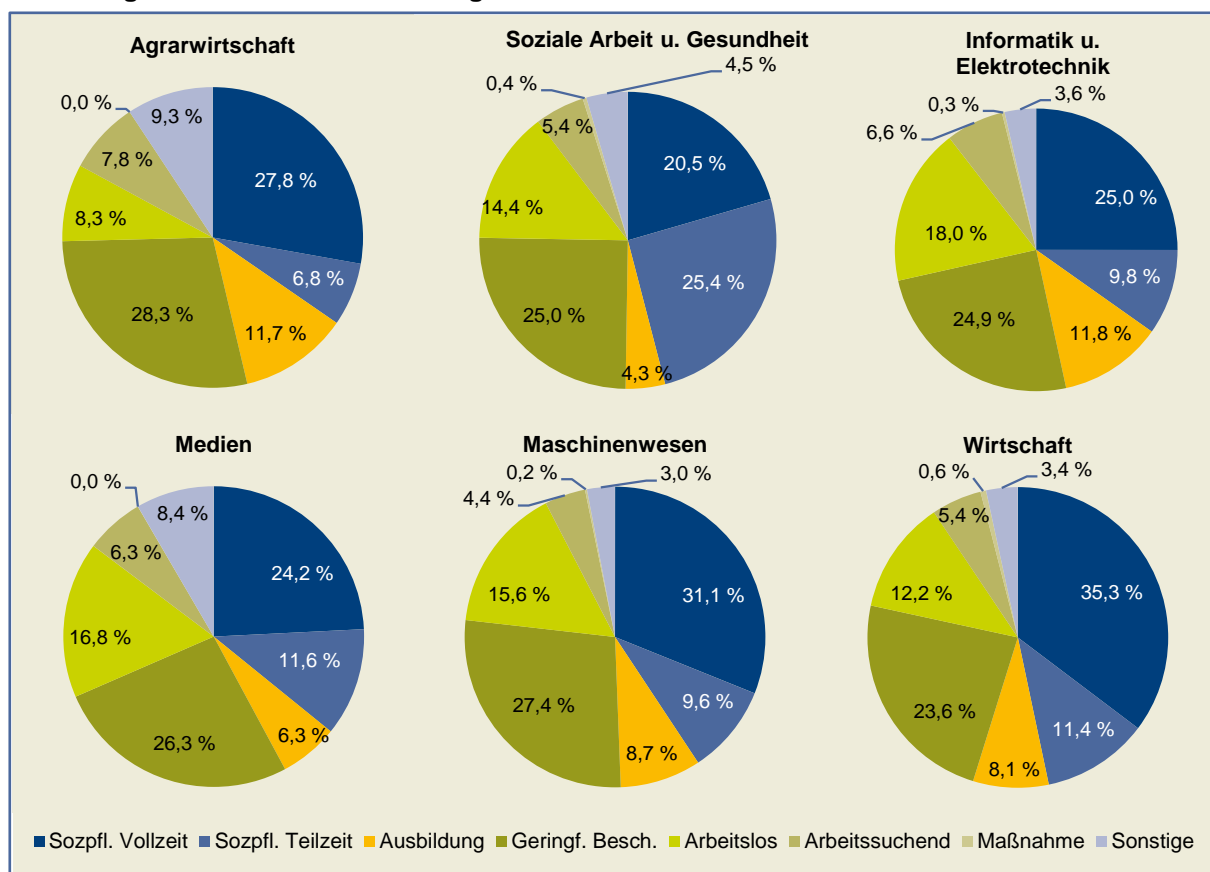
Hinweis: Sozpfll. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpfll. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Um einen möglichst engen Bezug zum Abbruch des Studiums zu gewährleisten, beschränken wir die folgende Analyse auf eine Übergangsphase von einem Jahr, d. h. es werden lediglich die Meldungen betrachtet, die in den Zeitraum der ersten 12 Monaten nach der Exmatrikulation fallen. Abbildung 26 zeigt die Zusammensetzung der Erstmeldungen nach Fachbereichen. Es sind signifikante Unterschiede zwischen den Fachbereichen zu erkennen. Allerdings überwiegen in allen Bereichen deutlich die Beschäftigungsmeldungen nach der Exmatrikulation. Zwischen 21 und 35 Prozent der Erstmeldungen bezieht sich auf eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung. Der Anteil der Teilzeittätigkeiten variiert von neun bis 25 Prozent. Hier zeigen sich gewisse Parallelen zu den Beschäftigungsstrukturen der Absolventen (vgl. Abschnitt 3.1). In beiden Gruppen sind es Studierende des Fachbereiches *Soziale Arbeit und Gesundheit*, die vergleichsweise häufig eine Teilzeitbeschäftigung aufnehmen und relativ selten einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Studierende der Fachbereiche *Maschinenwesen* und *Wirtschaft* arbeiten dagegen nach Beendigung des Studiums oft auf Vollzeitstellen – dies gilt wiederum sowohl für die Absolventen wie auch die Studienabbrecher. Die weit überdurchschnittliche Bedeutung von Vollzeittätigkeiten bei den Absolventen aus dem Bereich *Informatik und Elektrotechnik* ist bei den Abbrechern dieser Studiengänge dagegen nicht zu erkennen. Für die Studierenden aller Fachbereiche ist festzustellen, dass die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung für die Abbrecher nach dem Studium eine wesentlich größere Bedeutung besitzt als für die Absolventen.

Auch bei den Unterschieden zwischen Männern und Frauen lassen sich deutliche Parallelen für Absolventen und ehemalige Studierende ohne formale Abschluss beobachten. Studienabbrecherinnen genau wie Absolventinnen tendieren eher dazu eine Teilzeitbeschäftigung aufzunehmen, während bei den Männern in beiden Gruppen die Vollzeitbeschäftigung eine größere Rolle spielt. Zudem ist festzustellen, dass die männlichen Studienabbrecher häufiger als die Frauen eine Berufsausbildung beginnen. Auch Arbeitslosmeldungen treten nach der Exmatrikulation bei den Männern häufiger auf als bei den Frauen. Etwa neun Prozent der Männer treten in ein Ausbildungsverhältnis, für 16 Prozent der männlichen Studienabbrecher ist dagegen die erste Meldung eine Arbeitslosmeldung. Bei den Frauen betragen die entsprechenden Anteilswerte sieben bzw. elf Prozent. Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse treten dagegen bei den Studienabbrecherinnen mit mehr als 28 Prozent häufiger auf als bei den Männern (24 Prozent).

Abbildung 26: Art der ersten Meldung nach Fachbereich



Hinweis: Sozplf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozplf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

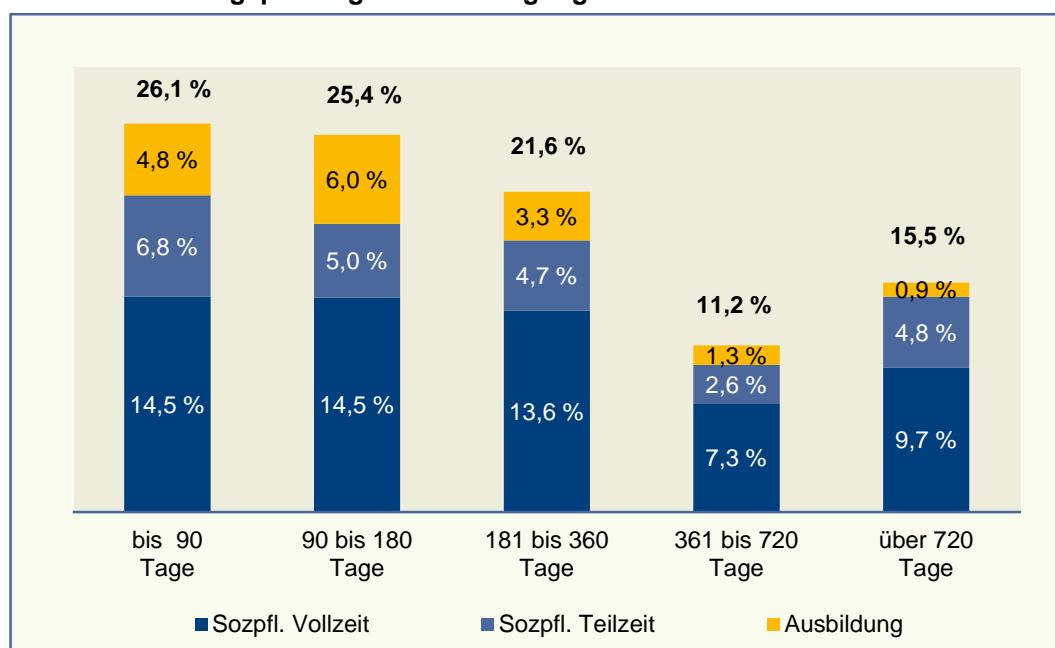
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigung, Ausbildung). Für etwa 78 Prozent der Studienabbrecher für die eine Meldung nach dem Verlassen der Hochschule vorliegt, beobachten wir irgendwann im Laufe des Untersuchungszeitraums nach der Exmatrikulation eine reguläre Be-

schäftigung. Wird die Art der ersten Beschäftigung der Studienabbrecher untersucht – unabhängig davon wann nach der Exmatrikulation sie angetreten wurde – entfallen auf die sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung etwa 60 Prozent der Beschäftigungsfälle und auf die Teilzeitpositionen etwa 24 Prozent aller Erstbeschäftigungen. Die restlichen Erstbeschäftigungen sind der Kategorie Ausbildung zuzuordnen.

Abbildung 27 zeigt die Art der aufgenommenen Erstbeschäftigung differenziert nach der Zeitspanne zwischen Exmatrikulation und Beginn dieser Beschäftigung. Im Vergleich zu den Absolventen beobachten wir hier keine ausgeprägte Konzentration der Beschäftigungsaufnahmen auf die ersten drei Monate nach Verlassen der Hochschule. Der Antritt der ersten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ist bei den Studienabbrechern gleichmäßiger über die angegebenen Zeitintervalle verteilt (siehe Säulengesamtanteile). Rund 73 Prozent aller Studienabbrecher mit einer Beschäftigungsmeldung nach der Exmatrikulation treten die erste reguläre Beschäftigung innerhalb eines Jahres an. Für rund 26 Prozent beobachten wir eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung schon innerhalb der ersten drei Monate nach Verlassen der Hochschule. Etwa 16 Prozent der untersuchten Studienabbrecher nehmen ihre erste sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mehr als zwei Jahre nach der Exmatrikulation auf. Dies bedeutet allerdings nicht zwangsläufig, dass die Personen in diesem Zeitraum keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Geringfügige Beschäftigung wird bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt. Und wir können zudem auf der Grundlage unserer Daten nicht feststellen, ob diese Personen zwischenzeitlich einer Erwerbstätigkeit im Ausland nachgegangen sind oder selbstständig waren.

Abbildung 27: Zeitspanne zwischen Exmatrikulation und Antritt des ersten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses



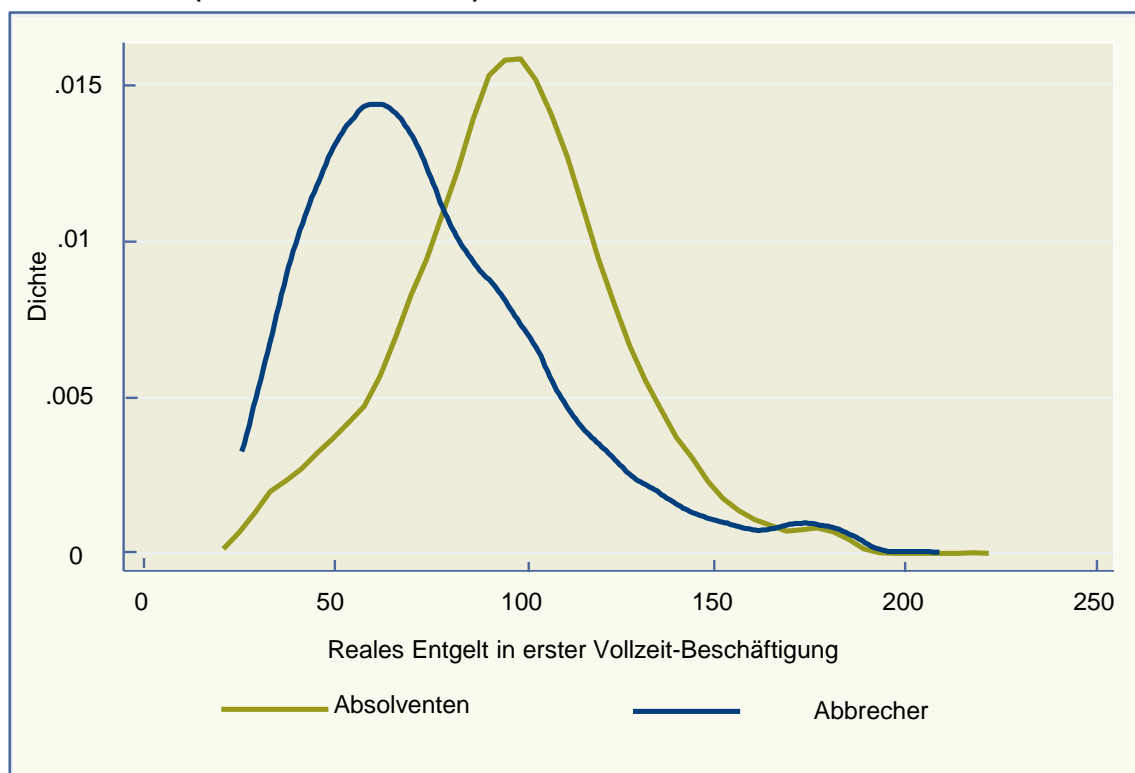
Anm.: Werte in Fettdruck = Gesamtwert der drei Merkmale (Abweichungen rundungsbedingt).

Hinweis: Sozpl. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpl. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Wenn wir den Charakter der Erstbeschäftigung der Studienabbrecher betrachten, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach der Exmatrikulation eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben, zeigt sich, dass 51 Prozent der Erstbeschäftigungen akademischer Natur sind. Studienabbrecherinnen treten mit 57 Prozent der Erstbeschäftigungen häufiger eine akademische Tätigkeit an als ihre männlichen Kommilitonen (49 Prozent). Im Vergleich zu den Absolventen ist die Bedeutung der akademischen Erstbeschäftigungen damit deutlich niedriger. Etwa 82 Prozent der erfolgreichen Absolventen beginnen ihre Erwerbskarriere nach dem Studium mit einer akademischen Beschäftigung.

Abbildung 28: Verteilung des Tagesentgeltes für Studienabbrecher und Absolventen (€in Preisen von 2010)

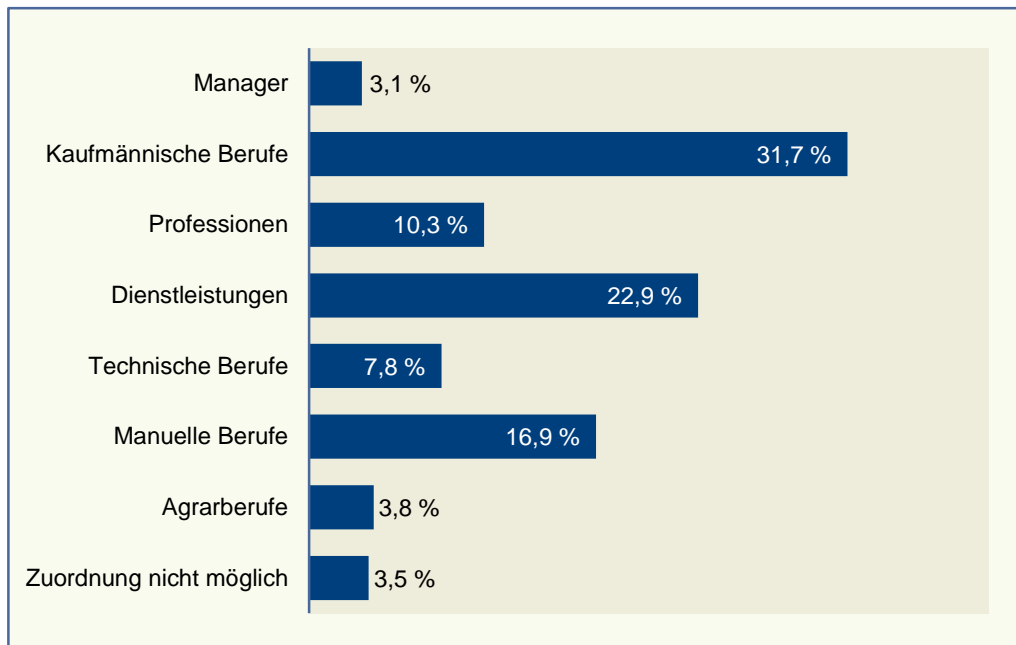


Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistischer Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Die unterschiedliche Bedeutung akademischer Erstbeschäftigungen spiegelt sich auch in den Entlohnungsunterschieden zwischen Absolventen und Studienabbrechern wider. In der Abbildung 28 werden die Verteilungen der realen Tagesentgelte für die erste Vollzeitbeschäftigung der Absolventen und der Studienabbrecher einander gegenübergestellt. Es bestätigt sich die Vermutung, dass das erste Tagesentgelt der Studienabbrecher geringer ausfällt als das der Absolventen. Die Entgeltverteilung der Studierenden, die ohne formalem Abschluss die Hochschule verlassen, liegt deutlich links von der Verteilung der Absolventen mit Abschluss. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt erreicht rund 78 Prozent des mittleren Niveaus der erfolgrei-

chen Absolventen. Absolut beträgt der Unterschied zwischen den durchschnittlichen Tagesentgelten etwa 21 € (in Preisen von 2010).⁴¹ Bei der Interpretation der Entlohnungsunterschiede ist allerdings zu beachten, dass Studierende aus Bachelorstudiengängen unter den Studienabbrechern überproportional vertreten sind (vgl. Tabelle 17).

Abbildung 29: Verteilung der Erstbeschäftigung der Studienabbrecher auf Blossfeld-Berufsgruppen



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Die unterschiedliche Bedeutung akademischer Erstbeschäftigungen spiegelt sich auch in den Entlohnungsunterschieden zwischen Absolventen und Studienabbrechern wider. In der Abbildung 28 werden die Verteilungen der realen Tagesentgelte für die erste Vollzeitbeschäftigung der Absolventen und der Studienabbrecher einander gegenübergestellt. Es bestätigt sich die Vermutung, dass das erste Tagesentgelt der Studienabbrecher geringer ausfällt als das der Absolventen. Die Entgeltverteilung der Studierenden, die ohne formalem Abschluss die Hochschule verlassen, liegt deutlich links von der Verteilung der Absolventen mit Abschluss. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt erreicht rund 78 Prozent des mittleren Niveaus der erfolgreichen Absolventen. Absolut beträgt der Unterschied zwischen den durchschnittlichen Tagesentgelten etwa 21 € (in Preisen von 2010). Bei der Interpretation der Entlohnungsunterschiede ist allerdings zu beachten, dass Studierende aus Bachelorstudiengängen unter den Studienabbrechern überproportional vertreten sind (vgl. Tabelle 17).

Abbildung 29 zeigt, analog zu Abbildung 13 für die Absolventen, die Verteilung der sozialversicherungspflichtigen Erstbeschäftigung der Studienabbrechern auf die Blossfeld-Berufsgruppen. Auch für die Berufsstruktur sind signifikante Unterschiede zwischen Studienabbrechern

⁴¹ Detaillierte Informationen über die Verteilung des realen Tagesentgeltes der Studienabbrecher nach verschiedenen Merkmalen können der Tabelle A 11 im Anhang entnommen werden.

und Absolventen festzustellen. Die deutlichsten Abweichungen ergeben sich für die technischen und manuellen Berufe sowie die Dienstleistungstätigkeiten. Für Studierende, die ohne formalen Abschluss die FH Kiel verlassen, haben manuelle Tätigkeiten und Dienstleistungsberufe im Rahmen der Erstbeschäftigung eine wesentlich höhere Bedeutung verglichen mit den Absolventen. Das Gewicht insbesondere der technischen Berufe ist dagegen für die Studienabbrecher deutlich niedriger. Aber auch die Anteile der Manager und der Professionen sind erwartungsgemäß bei den Studienabbrechern geringer. Sie gehen nach der Exmatrikulation vor allem kaufmännischen und Dienstleistungstätigkeiten nach, wenn sie eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen. Auf diese Berufsgruppen entfallen mehr als 50 Prozent der Erstbeschäftigungen. Die Unterschiede zwischen Absolventen und Studienabbrechern spiegeln auch wider, dass die Studienabbrecher überwiegend Bachelorstudiengänge verlassen und somit vermutlich nach der Exmatrikulation keinen formalen akademischen Qualifikationsnachweis besitzen.⁴²

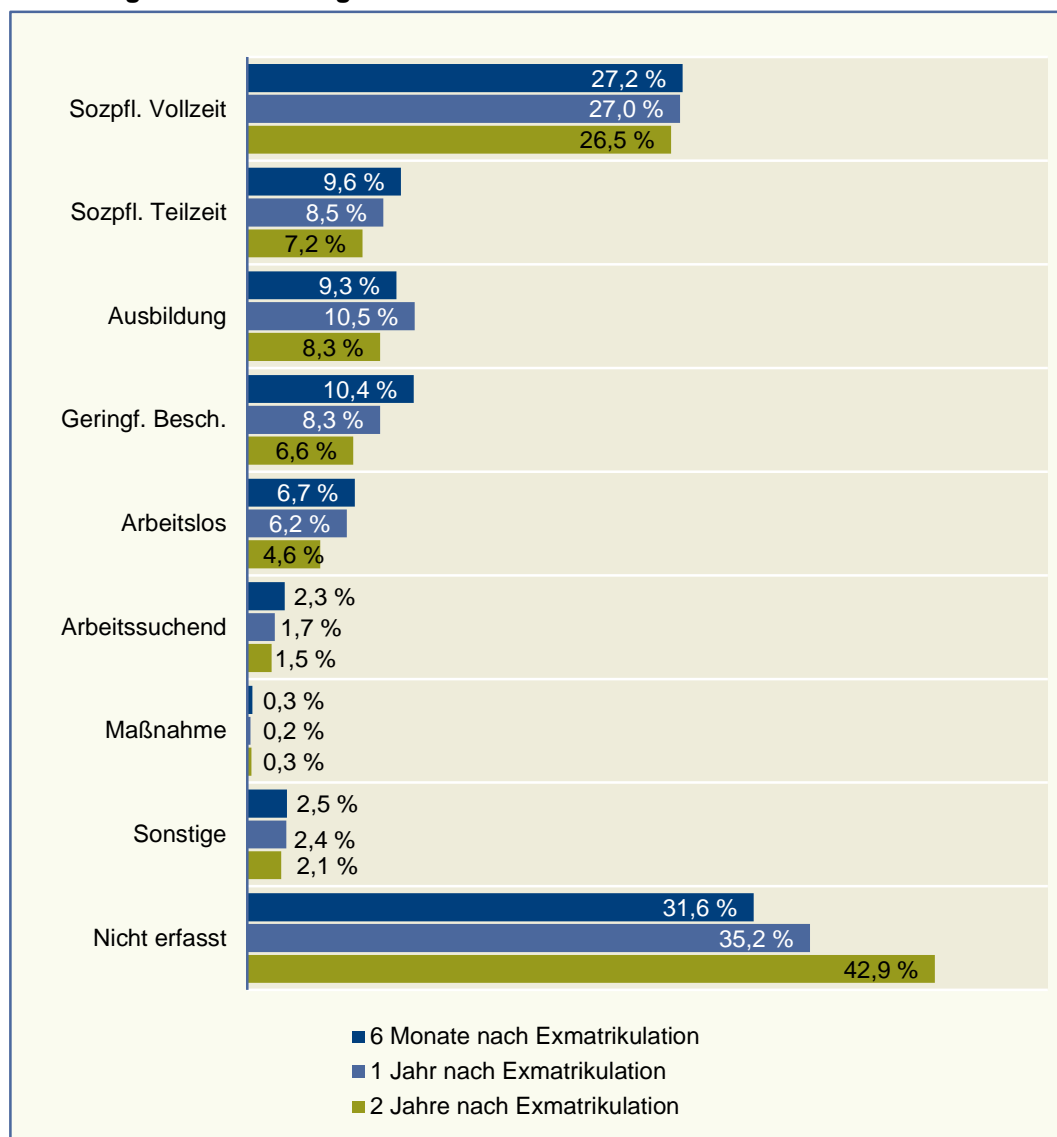
5.2 Entwicklung des Erwerbsstatus im Zeitablauf

Abschließend analysieren wir die Veränderung des Erwerbsstatus in den ersten zwei Jahren nach der Exmatrikulation. Hierzu betrachten wir den Status an bestimmten Stichtagen und zwar 6, 12 und 24 Monaten nach dem jeweiligen Exmatrikulationsdatum. Aufgrund von Meldungslücken in den einzelnen Erwerbsbiografien ist der Anteil nicht erfasster Personen bei dieser Stichtagsbetrachtung vergleichsweise hoch. Von den 3.155 Studierenden, die ihr Studium an der FH Kiel innerhalb 20 Studiensemester ohne formalen Abschluss beendet haben und für die eine Meldung nach ihrer Exmatrikulation vorliegt, werden etwa 81 Prozent mit zumindest einer Meldung für einen der oben genannten Zeitpunkte erfasst. Für rund 21 Prozent werden zwei Meldungen zur Sozialversicherung identifiziert und für fast 44 Prozent der Studienabbrecher liegt eine Meldung für alle drei Stichtage vor.

Abbildung 30 zeigt die Entwicklung des Erwerbstatus für die Personen mit einer Meldung an mindestens einem der drei Stichtage. Die zeitliche Entwicklung wird dominiert durch die deutliche Zunahme der nicht erfassten Personen von weniger als 32 Prozent sechs Monate nach der Exmatrikulation auf fast 43 Prozent zwei Jahre nach der Exmatrikulation. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigungen erweist sich als relativ stabil mit rund 27 Prozent. Ein eindeutiger Entwicklungstrend ist auch für die Ausbildungsverhältnisse nicht erkennbar, deren Gewicht zwischen 8,3 und 10,5 Prozent schwankt. Vergleichsweise stabil auf sehr niedrigem Niveau sind zudem die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und die sonstigen Meldungen. Alle anderen Meldungsarten verlieren im betrachteten Zeitraum mehr oder weniger deutlich an Gewicht. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigungen sinkt um mehr als zwei Prozentpunkte auf etwa sieben Prozent zwei Jahre nach der Exmatrikulation. Noch etwas ausgeprägter ist der Bedeutungsverlust der geringfügigen Beschäftigung mit fast vier Prozentpunkten. Und schließlich nimmt auch der Anteil der Arbeitslos- und Arbeitssuchendmeldungen im betrachteten Zeitraum ab.

⁴² Die nach Geschlecht differenzierten Verteilungen der Erstbeschäftigungen der Studienabbrecher auf Blossfeld-Berufsgruppen und Wirtschaftszweige fassen Abbildung A 3 und Abbildung A 4 im Anhang zusammen.

Abbildung 30: Entwicklung des Erwerbsstatus der Studienabbrecher



Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Der hohe und im Zweijahreszeitraum erheblich zunehmende Anteil der Personen ohne Sozialversicherungsmeldung sollte nicht als ein fortschreitender Rückzug der Studienabbrecher aus dem Arbeitsmarkt interpretiert werden. Das Ausbleiben einer Meldung zur Sozialversicherung kann unterschiedliche Ursachen haben. Ein dauerhafter Rückzug aus dem Arbeitsmarkt ist also nur eine Option unter mehreren. Die Nichtpartizipation ist oft temporärer Natur, z. B. im Fall einer Familienphase. Zudem werden die Studienabbrecher nicht in den Sozialversicherungsstatistiken erfasst, wenn sie sich selbständig machen, einer Beamten-tätigkeit oder einer Beschäftigung im Ausland nachgehen. Ergebnisse der HIS-HF-Studienabbruchuntersuchung 2010 zeigen, dass diese Verbleibskategorien für Studienabbrecher in Deutschland eine nicht

zu vernachlässigende Rolle spielen (vgl. Isleib 2015). Auch können sie an einer anderen Hochschule ein Studium aufnehmen ohne als Hochschulwechsler in der Studierendenstatistik erfasst zu sein.

Abschließend konzentrieren wir uns auf die Personen, für die alle drei Meldungen vorliegen. Bei dieser Gruppe ist sichergestellt, dass sie während des betrachteten Zweijahreszeitraums dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen. Für die Studienabbrecher mit durchgehenden Sozialversicherungsmeldungen ist festzustellen, dass der Anteil der Vollzeitbeschäftigungen innerhalb der ersten zwei Jahre nach Verlassen der Hochschule von etwa 44 Prozent auf 50 Prozent steigt (vgl. Tabelle 19). Das zunehmende Gewicht der Vollzeitbeschäftigung geht zu Lasten der Kategorien Teilzeit, geringfügige Beschäftigung und Arbeitslosigkeit/Arbeitssuche. Insofern ist für diese Gruppe, deren Erwerbsbiografien gut durch relativ kontinuierliche Sozialversicherungsmeldungen abbildbar sind, durchaus eine Verbesserung der Erwerbssituation in den ersten zwei Jahren nach der Exmatrikulation zu beobachten. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten und der Arbeitslosen/Arbeitssuchenden sinkt in diesem Zeitraum um einen bzw. drei Prozentpunkte. Die geringfügige Beschäftigung scheint für einige Studienabbrecher als eine Übergangslösung zu fungieren. Der Anteil dieser Beschäftigungsform nimmt zwischen dem ersten und dem dritten Stichtag um rund vier Prozentpunkte ab. Zwei Jahre nach der Exmatrikulation sind weniger als acht Prozent der Studienabbrecher geringfügig beschäftigt – im Vergleich zu fast 12 Prozent sechs Monaten nach Verlassen der Hochschule. Ausbildung spielt für die Studienabbrecher nach der Exmatrikulation eine deutlich größere Rolle als für die Absolventen. 16 bis 17 Prozent der Studienabbrecher sind an den untersuchten Stichtagen als Auszubildende gemeldet.

Tabelle 19: Entwicklung des Erwerbsstatus der Studienabbrecher mit Meldungen an allen Stichtagen

Erwerbsstatus	... nach Exmatrikulation		
	6 Monate	1 Jahr	2 Jahre
Sozpf. Vollzeit	43,6	46,0	49,8
Sozpf. Teilzeit	14,2	13,6	13,0
Ausbildung	15,7	17,1	16,9
Geringf. Besch.	11,6	9,4	7,5
Arbeitslos	8,7	8,4	7,3
Arbeitssuchend	3,2	1,9	2,1
Maßnahmen	0,1	0,3	0,5
Sonstiges	2,8	3,3	3,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0

Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

6 Fazit

Im Rahmen der vorliegenden Studie werden der Erwerbseintritt und der Arbeitsmarkterfolg in der frühen Erwerbsphase von Absolventen der FH Kiel über einen Zeitraum von rund zehn Jahren analysiert. Zudem betrachten wir den Verbleib von Studierenden, die ihr Studium an der FH Kiel nicht erfolgreich abgeschlossen haben. Die Untersuchung der individuellen Arbeitsmarktsituation berücksichtigt neben studienbezogenen auch persönliche Faktoren. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl persönliche Merkmale der Absolventen als auch ihre Studienschichtwahl und ihr Studienerfolg den Eintritt in den Arbeitsmarkt ebenso wie die frühe Erwerbsphase wesentlich beeinflussen.

Einem hohen Prozentsatz der Absolventen gelingt es unmittelbar nach Abschluss des Studiums eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen, die mit einer Tätigkeit verbunden ist, die zumeist ihrem akademischen Qualifikationsprofil entspricht. Dieser günstige Befund dürfte neben der im Studium erworbenen Qualifikation auf eine nicht unerhebliche Arbeitserfahrung zurückzuführen sein, die viele Absolventen bereits vor und während ihres Studiums sammeln konnten. Darüber hinaus ist festzustellen, dass viele Absolventen nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums eine Beschäftigung bei einem früheren Arbeitgeber aufnehmen. Insofern kann das Studium oft auch als eine umfassende Höherqualifizierung denn als Erstausbildung verstanden werden. Dafür spricht der hohe Prozentsatz von Studierenden, die vor Studienbeginn eine duale Berufsausbildung durchlaufen haben.

Hinsichtlich des Studienerfolgs, gemessen durch die Abschlussnote, zeigt sich, dass Absolventen mit überdurchschnittlicher Note im Mittel größere Chancen haben, nach dem Studium direkt eine akademische Tätigkeit aufzunehmen. Auch ist ein besserer Abschluss mit einem höheren Einstiegslohn verbunden. Die Dauer des Studiums beeinflusst den Arbeitsmarkterfolg ebenfalls. So sinkt mit zunehmender Semesterzahl tendenziell die erste Entlohnung. Allerdings ist der Effekt der von der Studiendauer ausgeht, verglichen mit dem Einfluss der Note, eher moderat und nicht sehr robust. Der positive Lohneffekt einer guten Abschlussnote ist auch drei Jahre nach dem Abschluss noch feststellbar.

Darüber hinaus zeigen sich bedeutende Unterschiede im Arbeitsmarkterfolg über Fachbereiche hinweg. Die verschiedenen hier verwendeten Indikatoren für den Arbeitsmarkterfolg lassen dabei durchaus ein durchgängiges Muster erkennen. Es sind insbesondere die Absolventen der technischen Fachbereiche *Maschinenwesen* sowie *Informatik und Elektrotechnik*, für die sich durchgehend sehr günstige Befunde ergeben. Mit Abstrichen gilt dies auch für den Bereich *Wirtschaft*. Die Absolventen der entsprechenden Studiengänge zeichnen sich durch einen schnellen Arbeitsmarkteintritt aus und treten dabei in der Regel ein ihrer Qualifikation angemessenes Beschäftigungsverhältnis an. Des Weiteren erzielen sie im Durchschnitt ein höheres Einstiegsgehalt als die Absolventen der anderen Fachbereiche. Die Lohnunterschiede erweisen sich dabei als recht stabil. Drei Jahre nach dem Arbeitsmarkteintritt sind die Unterschiede weitgehend unverändert. Etwas ungünstiger stellt sich der Einstieg in den Arbeitsmarkt für die Absolventen der Fachbereiche *Medien* sowie *Soziale Arbeit und Gesundheit* dar. Wenngleich verschiedene Kennziffern für diese Arbeitskräfte auf einen schwierigeren Start in das Erwerbsleben hinweisen, kann auch für diese Absolventen insgesamt doch festgehalten werden, dass sie ihre frühe Erwerbsphase im Mittel relativ erfolgreich meistern.

Gewisse Unterschiede lassen sich in der frühen Erwerbsphase auch für die verschiedenen Abschlussarten beobachten. Die Diplom- und Masterabsolventen schneiden über verschiedene Indikatoren hinweg im Durchschnitt etwas besser ab als die Bachelorabsolventen. Ein überdurchschnittlicher Anteil der Erstbeschäftigungen entfällt für letztere auf geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und beinhaltet nicht akademische Tätigkeiten. Auch ist beim Einstiegsgehalt ein nicht unwesentlicher Lohnrückstand gegenüber den anderen Abschlussarten festzustellen. Dennoch starten auch die jungen Arbeitskräfte mit einem Bachelorabschluss meist recht erfolgreich in den Arbeitsmarkt. Überwiegend schaffen sie schnell den Übergang in eine ihrer Qualifikation angemessene Beschäftigung. Angesichts dieser Befunde können die teilweise geäußerten grundsätzlichen Bedenken bezüglich der Arbeitsmarktrelevanz des Bachelorabschlusses für die Absolventen der FH Kiel nicht bestätigt werden.

Hinsichtlich der Bedeutung persönlicher Merkmale sind besonders die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Arbeitsmarkterfolg und Differenzen zwischen Bildungsinländern und -ausländern auffällig. Für die weiblichen Absolventen und die Bildungsausländer hat die geringfügige Beschäftigung beim Arbeitsmarkteintritt eine überdurchschnittliche Bedeutung. Damit korrespondiert ein für beide Gruppen unterdurchschnittlicher Anteil akademischer Tätigkeiten zu Beginn der Erwerbsbiografie. Beim Einstiegsgehalt müssen die Frauen und die ausländischen Absolventen einen nicht unerheblichen Lohnrückstand von rund sechs Prozent hinnehmen, der sich zudem in der ersten Erwerbsphase als recht persistent herausstellt.

Der Arbeitsmarkteinstieg der Absolventen der FH Kiel erfolgt überwiegend in Betrieben mit Standorten in Schleswig-Holstein und Hamburg. Dennoch ist festzustellen, dass eine nicht unerhebliche Zahl von Absolventen nach dem Studium das Land verlässt. Die Abwanderungswahrscheinlichkeit wird durch persönliche Eigenschaften der Absolventen, ebenso wie durch den Fachbereich des Studiums beeinflusst. Absolventinnen sowie ältere und deutsche Absolventen weisen ceteris paribus eine vergleichsweise niedrige Abwanderungswahrscheinlichkeit auf. Absolventen der Bereiche *Wirtschaft* und *Medien* sind dagegen relativ mobil. Die Wahrscheinlichkeit, den ersten Beschäftigungsort außerhalb Schleswig-Holsteins zu wählen, steigt auch bei Vollzeitstellen, mit dem gezahlten Entgelt und zunehmender Suchdauer. Ein wichtiger Einflussfaktor ist daneben die vor oder während des Studiums gesammelte Arbeitserfahrung. Wird diese insbesondere während des Studiums in Betrieben erworben, die in Schleswig-Holstein ansässig sind, sinkt die Abwanderungswahrscheinlichkeit. Dies gilt auch für Absolventen, die ihre Erstbeschäftigung bei einem ihnen schon bekannten Betrieb aufnehmen. Für eine (Regional)Politik, die darauf abzielt, hochqualifizierte junge Arbeitskräfte in der Region zu halten, kann die Arbeitserfahrung somit einen interessanten Ansatzpunkt darstellen. Gelingt es, vermehrt Kontakte zwischen Studierenden und Unternehmen in Schleswig-Holstein herzustellen und das Sammeln von Arbeitserfahrung im Land zu unterstützen, könnte dies den Ergebnissen zufolge die Abwanderungswahrscheinlichkeit von Hochschulabsolventen senken.

Auch viele Studierende, die ohne formalen Abschluss die FH Kiel verlassen, finden nach der Exmatrikulation vergleichsweise schnell eine Beschäftigung. Längere Arbeitslosigkeitsperioden sind nur für wenige Studienabbrecher zu beobachten. Allerdings zeigt ein Vergleich mit den Absolventen, dass die Studierenden mit einem erfolgreich abgeschlossenen Studium bei verschiedenen Arbeitsmarktindikatoren deutlich besser abschneiden als die Studienabbrecher. Im Vergleich mit den Absolventen ist der Anteil geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse

unter den Studienabbrecher höher und die Bedeutung akademischer Tätigkeiten deutlich geringer. Damit korrespondierend ist für die Entlohnung der Erstbeschäftigung ein signifikanter Lohnrückstand der Studienabbrecher zu beobachten. Auch die Berufsstruktur der beiden Gruppen ist durch erhebliche Unterschiede gekennzeichnet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass deutliche Unterschiede in der Erwerbssituation der Absolventen wie auch der Studierenden, die ohne einen Abschluss die FH Kiel verlassen, bestehen. Dennoch stellt sich ihre Situation beim Arbeitsmarkteintritt und in der frühen Erwerbsphase insgesamt als recht günstig dar.

Literatur

Becker, Carsten; Grebe, Tim; Bleikertz, Torben (2010): Berufliche Integration von Studienabrechern vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs in Deutschland, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Berlin.

Bender, Stefan; Konietzka, Dirk; Sopp, Peter (2000): Diskontinuität im Erwerbsverlauf und betrieblicher Kontext. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 52, S. 475–499.

Blossfeld, Hans-Peter (1989): Kohortendifferenzierung und Karriereprozess – Eine Längsschnittstudie über die Veränderung der Bildungs- und Berufschancen im Lebensverlauf, Frankfurt/Main: Campus.

Blossfeld, Hans-Peter (1983): Höherqualifizierung und Verdrängung – Konsequenzen der Bildungsexpansion in den siebziger Jahren. In: Haller, Max; Müller; Walter (Hrsg.), *Beschäftigungssystem im gesellschaftlichen Wandel*, Frankfurt/Main, S. 184–240.

Bodvarsson, Örn B.; Van den Berg, Hendrik (2009): *The economics of immigration. Theory and policy*, Berlin, Heidelberg: Springer.

Bundesagentur für Arbeit (2012): *Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988)*. Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Bundesanstalt für Arbeit (1988): *Klassifizierung der Berufe 1988 – Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen*. Nürnberg.

Faggian, Alessandra; McCann, Philip (2009): Human capital, graduate migration and innovation in British regions. In: *Cambridge Journal of Economics* 33, S. 317–333.

Falk, Susanne; Kratz, Fabian (2009): *Regionale Mobilität von Hochschulabsolventen beim Berufseinstieg*. Beiträge zur Hochschulforschung 03/2009, München.

Gartner, Herrmann (2005): *The imputation of wages above the contribution limit with the German IAB employment sample*. FDZ Methodenreport 2/2005, Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Hamm, Rüdiger; Wenke, Martin (2001): *Regionalwirtschaftliche Effekte der Fachhochschule Niederrhein: Nachfrage- und angebotsseitige Impulse, Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft*. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen.

Hausner, Karl Heinz; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2015): *Qualifikation und Arbeitsmarkt: Bessere Chancen mit mehr Bildung*. IAB-Kurzbericht 11/2015, Nürnberg.

Hell, Stefan; Otto, Anne; Wydra–Somaggio, Gabriele (2011): *Räumliche Mobilität von Fachhochschulabsolventen: Empirische Analyse der Mobilität von den Absolventen der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Saarland*. IAB Regional RPS 01/2011, Nürnberg.

Heublein, Ulrich; Wolter, Andrä (2011): *Studienabbruch in Deutschland. Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 57, S. 214–235.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2015): *Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 bis 2014, Daten zur aktuellen Konjunktur- und Arbeitsmarktentwicklung*, Nürnberg.

Isleib, Sören (2015). Motive und Perspektiven von Studienabbrechern. Vortrag auf der Fachtagung "Berufsbildung 2020. Entwicklungen gemeinsam gestalten", Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), Hamburg (http://www.dzhw.eu/pdf/pub_vt/21/2015-09-17_vortrag_isleib_hibb_tagung.pdf).

Kaul, Ashok; Hagedorn, Marcus; Schieler, Manuel (2013): Mikroökonomische Analyse des Eintritts in den Arbeitsmarkt. In: Emrich, Eike (Hrsg.): Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte. Saarbrücken, S. 179–203.

Koppel, Oliver; Plünnecke, Axel (2008): Wachstums- und Fiskaleffekte von Maßnahmen gegen Fachkräftemangel in Deutschland – Bildungsökonomische Analyse und politische Handlungsempfehlungen insbesondere im MINT-Bereich. Institut der deutschen Wirtschaft, Köln.

Krempkow, René; Pastohr, Mandy (2006): Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Eine Analyse der Determinanten beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000–2004. Zeitschrift für Evaluation 1/2006, S. 7–37.

Lazear, Edward P. (2009): Firm-specific human capital: A skill-weights approach. In: Journal of Political Economy 117, S. 914–940.

Mincer, Jacob (1974): Schooling, experience and earnings. Columbia University Press, New York.

Montgomery, James (1991): Social networks and labour market outcomes: Toward an economic analysis. In: The American Economic Review 81, S. 1408–1418.

Otto, Anne; Neu, Nathalie; Schieler, Manuel; Wydra-Somaggio, Gabriele (2014): Gender Pay Gap beim Berufseinstieg von Hochschulabsolventen. IAB Regional RPS 03/2014, Nürnberg.

Reimer, David; Schröder, Jette (2006): Tracing the gender wage gap: Income differences between male and female university graduates in Germany. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 39, S. 235–253.

Rüber, Stefan; Weiss, Alain (2011): Hochschulabsolventen und Hochschulabsolventinnen auf dem Arbeitsmarkt – Erste Ergebnisse der Längsschnitbefragung 2009. BFS Statistik der Schweiz, Neuchâtel.

Sauerborn, Klaus (2005): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung von Hochschulen Auswirkungen auf Einkommen, Beschäftigung und Entwicklung der regionalen Wirtschaft am Beispiel der Universität Trier. Standort - Zeitschrift für angewandte Geographie 29, S. 148–151.

Schmidt, Boris; Hecht, Heidemarie (2011): Praktika nach dem Studienabschluss. Zwischen Fairness, Ausbeutung und Berufseinstieg (Generation Praktikum 2011). Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier Nr. 242, Düsseldorf.

Seibert, Holger, Solga, Heike (2005): Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen. In: Zeitschrift für Soziologie 34, S. 364–382.

Statistisches Bundesamt (2016): Verbraucherpreise, https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Preise/Verbraucherpreisindizes/Tabellen/_VerbraucherpreiseKategorien.html (zuletzt abgefragt am 11. Juli 2016)

Stiglitz, Joseph (1975): The theory of "screening", education and the distribution of income. In: The American Economic Review 65, S. 283–300.

Stüber, Heiko (2016): Berufsspezifische Lebensentgelte: Qualifikation zahlt sich aus. IAB-Kurzbericht, 17/2016, Nürnberg.

Vom Berge, Philipp; Burghardt, Anja; Trenkle, Simon (2013): Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiographien (SIAB) 1975–2010. FDZ Datenreport 09/2013, Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Wanger, Susanne (2015): Frauen und Männer am Arbeitsmarkt: Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. IAB-Kurzbericht, 04/2015, Nürnberg.

Wolf, André-René; Niebuhr, Annekatrin (2013): Arbeitsmarkteintritt Kieler Universitätsabsolventen. Analyse des Erwerbseintritts und der frühen Erwerbsphase der Absolventen der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel im Zeitraum 1998–2010. IAB Regional Nord 01/2013, Nürnberg.

Anhang

Tabelle A 1: Beschäftigung der Absolventen vor dem Studium

Fachbereich	Sozplf. Vollzeit	Sozplf. Teilzeit	Ausbildung	Geringf. Besch.	Keine Beschäftigungsmeldung	Anzahl
Insgesamt (Anteil in %)						
Agrarwirtschaft	23,5	3,1	76,8	53,3	3,5	289
Soziale Arbeit und Gesundheit	37,7	24,5	39,6	52,9	2,7	1.014
Informatik und Elektrotechnik	38,5	10,7	46,2	51,8	4,4	917
Medien	37,3	15,3	39,8	65,6	4,5	314
Maschinenwesen	41,1	12,0	53,8	56,9	2,3	1.213
Wirtschaft	37,8	14,0	56,8	61,1	3,5	1.941
Insgesamt*	37,9	14,4	51,5	57,1	3,3	5.688
Frauen (Anteil in %)						
Agrarwirtschaft	25,3	3,2	66,3	57,9	3,6	95
Soziale Arbeit und Gesundheit	33,5	24,8	36,1	54,5	1,8	797
Informatik und Elektrotechnik	21,4	11,4	28,6	48,6	3,8	70
Medien	30,8	13,6	33,1	68,6	5,5	169
Maschinenwesen	28,9	12,1	47,0	61,1	2,3	149
Wirtschaft	35,5	14,0	52,5	62,1	3,3	884
Insgesamt*	33,0	17,3	44,4	59,1	3,1	2.164
Männer (Anteil in %)						
Agrarwirtschaft	22,7	3,1	82,0	51,0	3,2	194
Soziale Arbeit und Gesundheit	53,0	23,0	52,5	47,0	2,9	217
Informatik und Elektrotechnik	39,9	10,6	47,7	52,1	11,4	847
Medien	44,8	17,2	47,6	62,1	3,6	145
Maschinenwesen	42,9	11,9	54,8	56,3	2,7	1.064
Wirtschaft	39,7	13,9	60,5	60,3	3,7	1.057
Insgesamt*	40,8	12,6	55,8	55,8	3,6	3.524

* Mehrfachzählungen sind möglich, wenn Studierende z. B. eine duale Berufsausbildung durchlaufen haben und geringfügig oder sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren.

Hinweis: Sozplf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozplf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch = Geringfügige Beschäftigung.

Anm.: Die Analyse basiert auf den Absolventen, die ihr Studium innerhalb von 20 Semestern abgeschlossen und ihre erste Beschäftigung innerhalb von zwei Jahren nach der Abschlussprüfung aufgenommen haben.

Wir nehmen an, dass die Studierenden, die keine Beschäftigungsmeldung in den IEB für den gegebenen Zeitraum haben, nicht erwerbstätig waren. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass sie selbstständig waren oder im Ausland einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Tabelle A 2: Beschäftigung der Absolventen während des Studiums

Fachbereich	Sozplf. Vollzeit	Sozplf. Teilzeit	Ausbildung	Geringf. Besch.	Keine Beschäftigungsmeldung	Anzahl
Insgesamt (Anteil in %)						
Agrarwirtschaft	15,6	1,0	5,5	58,8	33,9	289
Soziale Arbeit und Gesundheit	18,0	27,5	1,7	79,7	12,4	1.014
Informatik und Elektrotechnik	17,2	7,9	2,7	72,0	22,6	917
Medien	14,0	10,5	9,9	70,4	16,6	314
Maschinenwesen	21,4	8,6	4,9	70,0	18,7	1.213
Wirtschaft	27,8	11,2	9,0	70,0	18,3	1.941
Insgesamt*	21,6	12,4	5,7	71,5	18,7	5.688
Frauen (Anteil in %)						
Agrarwirtschaft	13,7	0,0	7,4	63,2	34,5	95
Soziale Arbeit und Gesundheit	16,1	26,2	1,9	79,9	10,1	797
Informatik und Elektrotechnik	10,0	2,9	1,4	65,7	21,8	70
Medien	13,6	9,5	11,2	73,4	21,4	169
Maschinenwesen	17,4	8,7	4,7	71,1	19,2	149
Wirtschaft	27,0	11,8	7,8	73,2	20,4	884
Insgesamt*	20,1	15,9	5,5	74,9	20,6	2.164
Männer (Anteil in %)						
Agrarwirtschaft	16,5	1,5	4,6	56,7	32,6	194
Soziale Arbeit und Gesundheit	25,3	32,3	0,9	78,8	13,0	217
Informatik und Elektrotechnik	17,8	8,3	2,8	72,5	31,4	847
Medien	14,5	11,7	8,3	66,9	12,4	145
Maschinenwesen	22,0	8,6	4,9	69,8	15,4	1.064
Wirtschaft	28,4	10,7	9,9	67,4	15,7	1.057
Insgesamt*	22,5	10,3	5,8	69,4	15,7	3.524

* Mehrfachzählungen sind möglich, wenn Studierende z. B. eine duale Berufsausbildung durchlaufen haben und geringfügig oder sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren.

Hinweis: Sozplf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozplf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch = Geringfügige Beschäftigung.

Anm.: Siehe Tabelle A 1.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

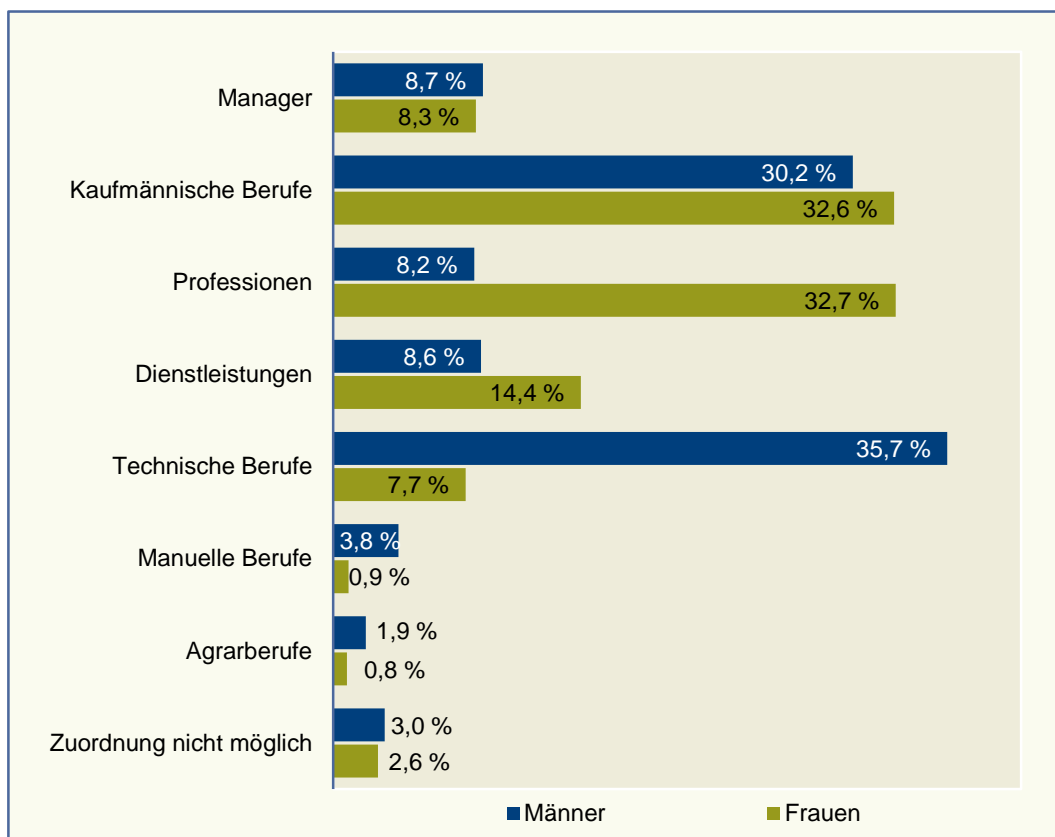
Tabelle A 3: Verteilung der Absolventen auf BA-Berufsordnungen (KldB88) in erster sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Top-25)

Rang	Beruf	Absolventen FH Kiel		Bundesweiter Beschäftigungsanteil
		Absolut	Anteil in %	In %
1	Bürofachkräfte	890	15,7	13,6
2	Datenverarbeitungsfachleute	395	7,0	1,9
3	Ingenieure des Maschinen- und Fahrzeugbaus	380	6,7	0,5
4	Sonstige Ingenieure	378	6,7	0,8
5	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	292	5,2	2,0
6	Heimleiter, Sozialpädagogen	262	4,6	1,0
7	Unternehmensberater	191	3,4	0,6
8	Maschinenbautechniker	186	3,3	0,4
9	Elektroingenieure	163	2,9	0,5
10	Groß- und Einzelhandelskaufleute	159	2,8	1,8
11	Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	149	2,8	0,6
12	Bankfachleute	119	2,6	2,0
13	Masseure, Krankengymnasten	112	2,1	0,6
14	Unternehmer, Geschäftsführer	111	2,0	1,3
15	Techniker (ohne näheren Angaben)	105	1,9	1,3
16	Werbefachleute	105	1,9	0,4
17	Kindergärtner(innen)	101	1,8	1,7
18	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftler	92	1,6	0,3
19	Publizisten	76	1,3	0,2
20	Verkäufer	75	1,3	5,1
21	Techniker des Elektrofaches	65	1,2	0,5
22	Praktikanten, Volontäre	62	1,1	0,2
23	Bürohilfskräfte	56	1,0	0,7
24	Handelsvertreter, Reisende	54	1,0	0,6
25	Landarbeitskräfte	49	0,9	0,3

Anm.: Die Analyse basiert auf den Absolventen, die ihr Studium innerhalb von 20 Semestern abgeschlossen und ihre erste Beschäftigung innerhalb von zwei Jahren nach der Abschlussprüfung aufgenommen haben.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2012), Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

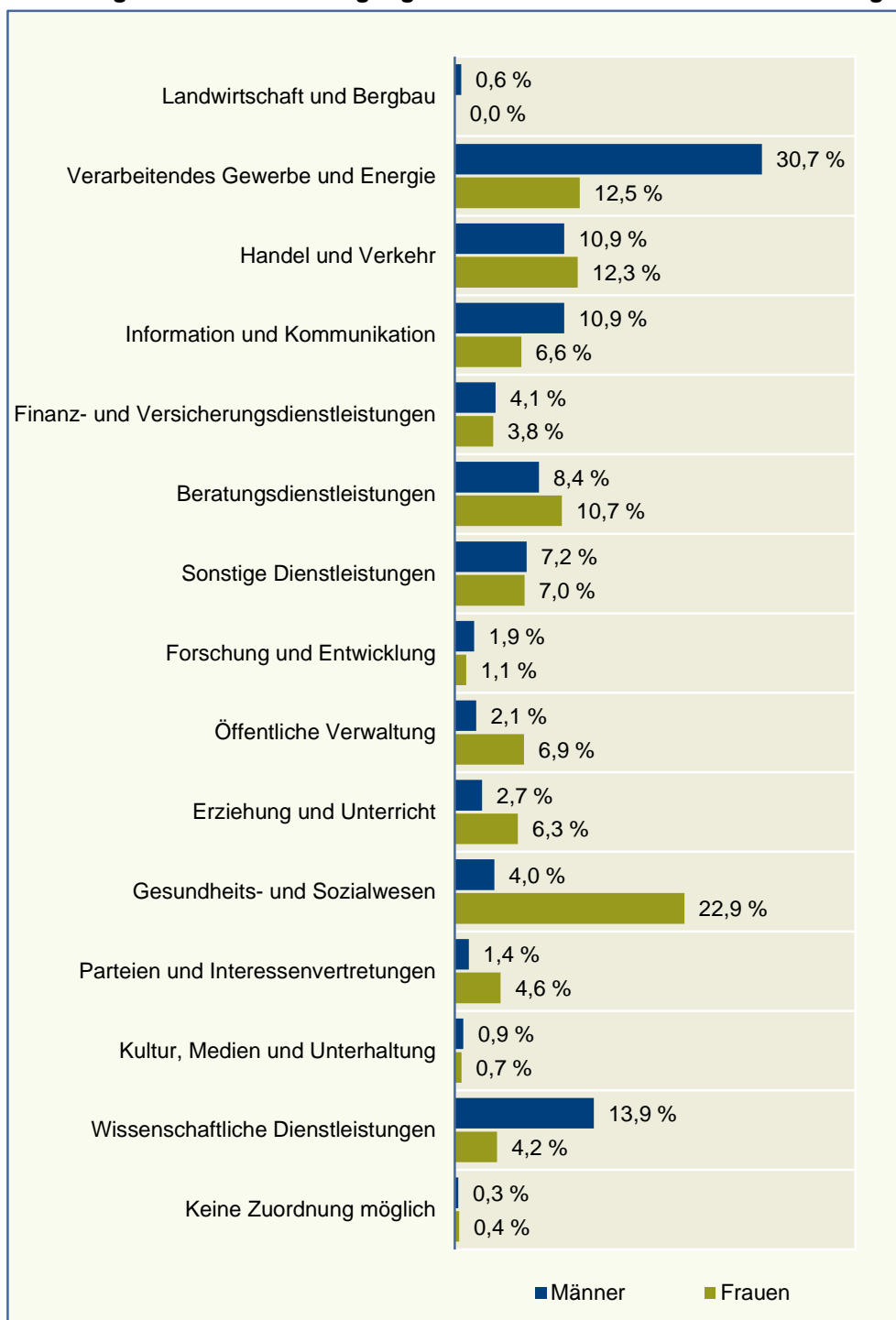
Abbildung A 1: Erstbeschäftigung der Absolventen nach Blossfeld-Berufsgruppen und Geschlecht



Anm.: Siehe Tabelle A 3.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung A 2: Erstbeschäftigung der Absolventen nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht



Anm.: Siehe Tabelle A 3.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Tabelle A 4: Blossfeld-Berufsgruppen für sozialversicherungspflichtige Erstbeschäftigten nach Fachbereichen und Geschlecht

Fachbereich	Agrarberufe	Manuelle Berufe	Technische Berufe	Dienstleistungen	Professionen	Kaufm. Berufe	Management	Nicht zuzuordnen	Anzahl
	Angaben in %								
Insgesamt									
Agrarwirtschaft	27,9	2,9	22,8	8,8	3,3	23,2	7,4	3,7	272
Soziale Arbeit u. Gesundheit	0,1	0,7	0,5	15,3	69,7	10,2	1,3	2,2	1.017
Informatik u. Elektrotechnik	0,0	5,8	50,5	3,4	3,04	33,5	2,2	1,6	920
Medien	0,3	1,0	4,9	25,2	24,8	38,2	4,9	0,7	306
Maschinenwesen	0,2	4,7	65,0	7,5	1,6	13,7	3,6	3,7	1.202
Wirtschaft	0,3	1,2	4,7	12,0	7,6	51,8	19,1	3,4	1.940
Insgesamt (in %)	1,5	2,7	25,1	10,8	17,5	31,1	8,5	2,8	
Anzahl	85	152	1.420	610	988	1.761	481	160	5.657
Frauen									
Agrarwirtschaft	18,0	2,3	21,4	13,5	5,6	28,1	6,7	4,5	89
Soziale Arbeit u. Gesundheit	0,1	0,5	0,6	16,4	69,0	9,8	1,4	2,3	800
Informatik u. Elektrotechnik	0,0	4,3	40,0	2,9	4,3	40,0	5,7	2,9	70
Medien	0,0	1,2	4,3	17,8	30,1	37,4	8,0	1,2	163
Maschinenwesen	0,0	2,1	57,9	10,3	3,5	22,1	3,5	0,7	145
Wirtschaft	0,0	0,6	2,4	13,7	10,0	54,4	15,7	3,3	875
Insgesamt (in %)	0,8	0,9	7,7	14,4	32,7	32,6	8,3	2,6	
Anzahl	17	19	164	309	701	699	177	56	2.142
Männer									
Agrarwirtschaft	32,8	3,3	23,5	6,6	2,2	20,8	7,7	3,3	183
Soziale Arbeit u. Gesundheit	0,0	1,4	0,0	11,5	72,4	12,0	0,9	1,8	217
Informatik u. Elektrotechnik	0,0	5,9	51,4	3,4	2,9	32,9	1,9	1,5	850
Medien	0,7	0,7	5,6	33,6	18,9	39,2	1,4	0,0	143
Maschinenwesen	0,2	5,1	65,9	7,1	1,3	12,6	3,6	4,2	1.057
Wirtschaft	0,5	1,8	6,7	10,5	5,6	49,7	21,8	3,5	1.065
Insgesamt (in %)	1,9	3,8	35,7	8,6	8,2	30,2	8,7	3,0	
Anzahl	68	133	1.256	301	287	1.062	304	104	3.515

Anm.: Siehe Tabelle A 3.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Tabelle A 5: Wirtschaftszweig der regulären Erstbeschäftigung der Absolventen nach Fachbereichen (Top 5)

Fachbereich	Rang	Wirtschaftszweig	In %	Absolut
Agrarwirtschaft	1	Verarbeitendes Gewerbe u. Energie	38,2	104
	2	Handel und Verkehr	15,4	42
	3	Beratungsdienstleistungen	8,5	23
	4	Landwirtschaft und Bergbau	7,7	21
	5	Parteien u. Interessenvertretungen	6,3	17
Soziale Arbeit und Gesundheit	1	Gesundheits- u. Sozialwesen	58,1	591
	2	Öffentliche Verwaltung	14,4	146
	3	Erziehung und Unterricht	11,5	117
	4	Parteien u. Interessenvertretungen	8,9	90
	5	Handel und Verkehr	2,2	22
Informatik und Elektrotechnik	1	Verarbeitendes Gewerbe u. Energie	34,4	316
	2	Information und Kommunikation	20,5	189
	3	Wissenschaftliche Dienstleistungen	16,2	149
	4	Sonstige Dienstleistungen	7,1	65
	5	Handel und Verkehr	6,7	62
Medien	1	Information und Kommunikation	41,2	126
	2	Beratungsdienstleistungen	14,1	43
	3	Handel und Verkehr	10,8	33
	4	Verarbeitendes Gewerbe u. Energie	6,2	19
	5	Sonstige Dienstleistungen	5,2	16
Maschinenwesen	1	Verarbeitendes Gewerbe u. Energie	47,1	566
	2	Wissenschaftliche Dienstleistungen	25,6	308
	3	Sonstige Dienstleistungen	9,3	112
	4	Handel u. Verkehr	6,7	81
	5	Information und Kommunikation	2,6	31
Wirtschaft	1	Handel und Verkehr	21,0	408
	2	Beratungsdienstleistungen	20,4	396
	3	Verarbeitendes Gewerbe u. Energie	17,2	334
	4	Sonstige Dienstleistungen	9,1	177
	5	Information und Kommunikation	9,1	176
	5	Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen	9,1	176

Anm.: Siehe Tabelle A 3.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Tabelle A 6: Arbeitsort der Erstbeschäftigung nach Fachbereichen

Arbeitsort Bundesland	Fachbereich		
	Agrarwissen- schaften	Soziale Arbeit und Gesundheit	Informatik und Elektrotechnik
	in %		
Baden-Württemberg	1,2	1,8	4,3
Bayern	2,8	1,4	5,2
Berlin	0,8	2,9	1,9
Brandenburg	5,6	0,5	0,6
Bremen	0,4	0,4	1,5
Hamburg	1,2	6,9	12,2
Hessen	0,4	1,3	2,8
Mecklenburg-Vorpommern	7,9	1,7	0,5
Niedersachsen	20,2	3,4	5,9
Nordrhein-Westfalen	4,8	2,1	6,2
Rheinland-Pfalz	0,0	0,1	0,3
Saarland	0,0	0,0	0,0
Sachsen	0,4	0,4	0,3
Sachsen-Anhalt	1,2	0,1	0,0
Schleswig-Holstein	52,8	76,7	58,2
Thüringen	0,4	0,2	0,2
Insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0
Anzahl	252	976	887
Arbeitsort Bundesland	Fachbereich		
	Medien	Maschinenwesen	Wirtschaft
	in %		
Baden-Württemberg	1,8	3,6	3,7
Bayern	3,3	4,4	4,6
Berlin	7,3	0,6	2,1
Brandenburg	2,9	0,1	0,6
Bremen	0,0	1,7	1,2
Hamburg	24,8	16,1	27,4
Hessen	1,8	1,6	3,7
Mecklenburg-Vorpommern	2,6	1,7	0,7
Niedersachsen	4,4	7,5	6,4
Nordrhein-Westfalen	5,8	8,4	6,2
Rheinland-Pfalz	0,0	0,3	0,6
Saarland	0,0	0,0	0,2
Sachsen	0,7	0,4	0,5
Sachsen-Anhalt	0,4	0,0	0,2
Schleswig-Holstein	43,8	53,5	42,1
Thüringen	0,4	0,4	0,1
Insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0
Anzahl	274	1.150	1.832

Anm.: Siehe Tabelle A 3.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Tabelle A 7: Entgeltverteilung für verschiedene Absolventengruppen – erste Vollzeitbeschäftigung

Geschlecht/ Fachbereich/ Abschluss/ Bildungsherkunft	Anzahl	Mittelwert	10 %	25 %	Median	75 %	90 %
		Tagesentgelt in € (in Preisen von 2010)					
Frauen	1.591	86,14	51,53	69,83	85,40	100,68	120,69
Männer	3.111	102,20	66,88	86,57	102,57	118,35	135,95
Agrarwissenschaften	218	82,54	52,49	69,68	82,97	93,96	113,44
Soziale Arbeit und Gesundheit	609	74,93	47,74	63,30	76,90	87,52	95,88
Informatik und Elektrotechnik	843	106,11	77,29	93,26	106,44	119,21	135,85
Medien	223	75,18	40,81	58,23	74,94	88,42	106,50
Maschinenwesen	1.101	109,11	75,32	94,72	108,60	125,00	141,90
Wirtschaft	1.708	96,63	61,32	80,50	96,18	111,41	129,98
Bachelor	2.108	92,49	55,73	74,44	93,63	108,51	126,74
Master	991	106,90	71,96	89,60	107,38	123,05	142,16
Diplom	1.603	96,13	62,12	79,05	95,35	113,52	129,64
Bildungsinländer	4.513	97,03	60,85	79,56	96,87	113,90	131,98
Bildungsausländer	189	90,53	53,32	71,47	90,19	109,66	124,12
Insgesamt	4.702	96,77	60,51	78,95	96,57	113,81	131,73

Anm.: Siehe Tabelle A 3.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Tabelle A 8: Entwicklung des Erwerbsstatus nach Studienfächern

1 Jahr nach dem Studienabschluss (in %)									
Studienfach	Sozpf. Vollzeit	Sozpf. Teilzeit	Geringf. Besch.	Arbeits- los	Maß- nahmen	Sonstige	Nicht erfasst	Insgesamt	
	Angaben in %							In %	Absolut
Agrarwirtschaft	46,0	4,3	7,0	4,3	0,0	18,7	19,7	100,0	300
Soziale Arbeit und Gesundheit	48,0	31,9	4,8	4,0	0,2	1,5	9,3	99,5	816
Informatik und Elektrotechnik	78,7	3,4	3,8	4,0	0,0	0,5	9,3	99,7	624
Medien	47,7	10,1	14,6	8,5	0,0	2,0	17,1	100,0	199
Maschinenwesen	80,6	2,7	4,5	3,9	0,1	0,7	7,6	100,0	902
Wirtschaft	69,6	4,8	6,3	5,6	0,1	1,1	11,8	99,3	1.505
Insgesamt	66,5	9,4	5,7	4,8	0,1	2,2	10,9	99,6	4.346
2 Jahre nach dem Studienabschluss (in %)									
Studienfach	Sozpf. Vollzeit	Sozpf. Teilzeit	Geringf. Besch.	Arbeits- los	Maß- nahmen	Sonstige	Nicht erfasst	Insgesamt	
	Angaben in %							In %	Absolut
Agrarwirtschaft	45,7	3,0	5,7	1,7	0,0	16,3	27,7	100,0	300
Soziale Arbeit und Gesundheit	48,8	33,1	3,8	2,9	0,0	0,6	10,3	99,5	816
Informatik und Elektrotechnik	82,7	2,6	3,7	1,3	0,0	0,3	9,3	99,8	624
Medien	46,2	5,5	6,5	9,5	0,0	0,5	30,7	99,0	199
Maschinenwesen	81,9	1,8	3,3	1,7	0,0	0,8	10,4	99,9	902
Wirtschaft	74,2	3,7	3,7	2,5	0,0	0,5	14,8	99,4	1.505
Insgesamt	69,0	8,7	3,9	2,5	0,0	1,7	13,9	99,6	4.346
3 Jahre nach dem Studienabschluss									
Studienfach	Sozpf. Vollzeit	Sozpf. Teilzeit	Geringf. Besch.	Arbeits- los	Maß- nahmen	Sonstige	Nicht erfasst	Insgesamt	
	Angaben in %							In %	Absolut
Agrarwirtschaft	46,3	3,7	4,3	2,3	0,0	14,3	28,7	99,7	300
Soziale Arbeit und Gesundheit	45,3	35,2	3,9	3,1	0,0	0,5	11,9	99,9	816
Informatik und Elektrotechnik	83,8	2,4	1,6	1,1	0,0	0,6	10,3	99,8	624
Medien	52,8	7,5	5,5	4,5	0,0	0,5	28,1	99,0	199
Maschinenwesen	84,0	2,0	1,4	1,8	0,1	0,1	10,5	100,0	902
Wirtschaft	75,5	4,2	2,4	2,3	0,1	0,2	15,1	99,7	1.505
Insgesamt	69,8	9,4	2,6	2,3	0,0	1,3	14,4	99,8	4.346

Hinweis: Sozpf. Vollzeit = Sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung, Sozpf. Teilzeit = Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung, Geringf. Besch. = Geringfügige Beschäftigung.

Anm.: Siehe Tabelle A 3. Wegen der geringen Fallzahlen wird die Kategorie Ausbildung nicht dargestellt. Dies bewirkt, dass sich die Spalten insgesamt nicht auf 100 Prozent aufsummieren.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Tabelle A 9: Entgeltverteilung für verschiedene Absolventengruppen – Tagesentgelt im ersten Jahr (Vollzeitbeschäftigung)

Geschlecht/ Fachbereich/ Abschluss/ Bildungsherkunft	Anzahl	Mittelwert	10 %	25 %	Median	75 %	90 %	Zensiert
		Tagesentgelt in € (in Preisen von 2010)						
Frauen	776	90,80	56,24	73,61	89,44	105,89	126,18	0,3
Männer	1.769	104,13	69,40	88,77	104,23	119,58	137,71	1,1
Agrarwissenschaften	110	81,48	53,94	69,54	80,32	93,10	110,24	0,9
Soziale Arbeit und Gesundheit	271	76,79	49,04	66,49	79,95	88,43	96,08	0,0
Informatik und Elektrotechnik	469	108,17	82,85	95,96	107,22	119,84	136,99	0,0
Medien	76	79,25	44,71	63,52	75,52	94,07	115,24	0,0
Maschinenwesen	675	109,85	79,12	95,70	108,82	125,83	142,20	1,9
Wirtschaft	944	99,57	63,81	83,35	98,34	114,99	134,57	0,7
Bachelor	994	96,07	59,77	79,84	96,87	111,44	130,97	0,4
Master	360	109,29	74,69	92,33	108,46	126,90	143,73	2,8
Diplom	1.191	100,61	68,11	83,92	99,90	117,50	132,49	0,6
Bildungsinländer	2.480	100,31	65,30	83,51	99,69	117,43	134,37	0,9
Bildungsausländer	65	90,89	56,77	73,65	89,30	106,16	119,81	0,0
Insgesamt	2.545	100,07	65,22	83,23	99,52	117,21	134,23	0,8

Anm.: Die Entgeltanalyse basiert auf allen Absolventen, die im ersten und im dritten Jahr einer Vollzeitbeschäftigung nachgegangen sind. Es werden nur Absolventen mit einer maximalen Studiendauer von 20 Semestern berücksichtigt.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Tabelle A 10: Entgeltverteilung für verschiedene Absolventengruppen – maximales Tagesentgelt im dritten Jahr (Vollzeitbeschäftigung)

Geschlecht/ Fachbereich/ Abschluss/ Bildungsherkunft	Anzahl	Mittelwert	10 %	25 %	Median	75 %	90 %	Zensiert
		Tagesentgelt in € (in Preisen von 2010)						
Frauen	776	110,59	74,07	90,40	106,63	129,05	156,85	3,5
Männer	1.769	129,22	91,74	108,84	127,91	150,54	171,91	7,6
Agrarwissenschaften	110	102,85	68,95	81,23	99,21	124,70	142,93	0,0
Soziale Arbeit und Gesundheit	271	89,71	66,36	78,26	91,83	100,81	109,84	0,0
Informatik und Elektrotechnik	469	130,95	102,30	111,84	130,41	147,60	165,37	5,8
Medien	76	98,27	62,46	74,15	88,84	115,61	153,42	5,3
Maschinenwesen	675	136,01	103,38	116,24	136,76	155,54	173,97	8,4
Wirtschaft	944	125,10	86,48	102,97	122,50	146,99	173,54	7,7
Bachelor	994	121,34	82,17	100,58	119,76	143,13	165,13	5,2
Master	360	132,69	93,96	110,49	130,23	153,87	176,49	9,7
Diplom	1.191	122,61	83,28	100,25	121,01	146,16	167,67	6,2
Bildungsinländer	2.480	123,89	84,42	102,21	122,04	146,81	168,79	6,3
Bildungsausländer	65	110,21	68,59	83,79	103,83	127,03	164,69	7,7
Insgesamt	2.545	123,54	83,76	101,20	121,64	146,72	168,77	6,3

Anm.: Siehe Tabelle A 9.

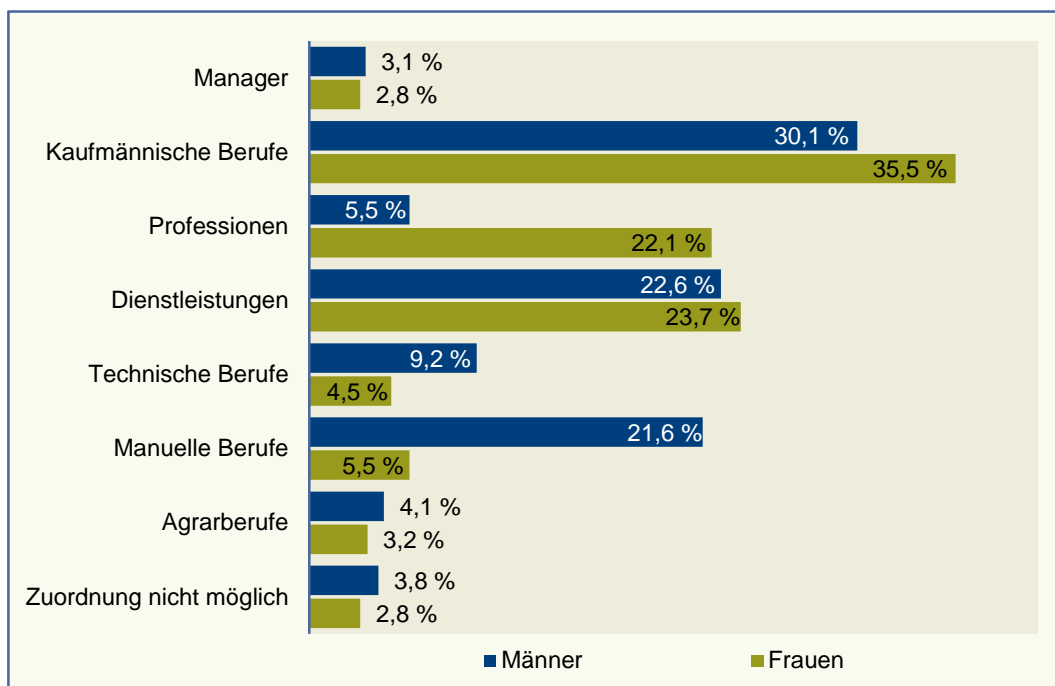
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Tabelle A 11: Entgeltverteilung der Studienabbrecher nach Strukturmerkmalen – erste Vollzeitbeschäftigung

Geschlecht/ Fachbereich/ Abschluss/ Bildungsherkunft	Anzahl	Mittelwert	10 %	25 %	Median	75 %	90 %	Zensiert
		Tagesentgelt in €(in Preisen von 2010)						
Frauen	346	72,70	37,05	50,49	68,25	91,77	112,59	1,8
Männer	1.119	76,77	41,42	52,77	69,83	93,65	122,08	0,0
Agrarwissenschaften	105	70,28	40,22	49,66	65,67	83,74	106,85	1,0
Soziale Arbeit und Gesundheit	164	66,99	35,28	49,53	65,85	81,89	95,75	0,6
Informatik und Elektrotechnik	354	75,58	41,90	52,26	68,13	96,44	115,56	0,6
Medien	44	67,52	35,60	44,32	62,39	84,48	97,74	4,5
Maschinenwesen	283	75,61	41,26	52,32	68,53	88,97	125,42	1,8
Wirtschaft	515	80,73	40,05	56,39	75,74	99,38	127,15	1,7
Bachelor	1.002	71,39	41,30	51,07	65,68	84,62	108,72	0,9
Master	172	103,33	57,37	84,55	102,94	122,72	145,82	2,3
Diplom	291	74,79	36,22	49,32	71,41	92,79	113,97	2,4
Bildungsinländer	1.411	75,87	40,84	52,63	69,55	93,07	117,96	1,4
Bildungsausländer	54	74,40	35,53	42,56	70,23	99,18	115,17	0,0
Insgesamt	1.465	75,81	40,48	52,33	69,55	93,29	117,96	1,4

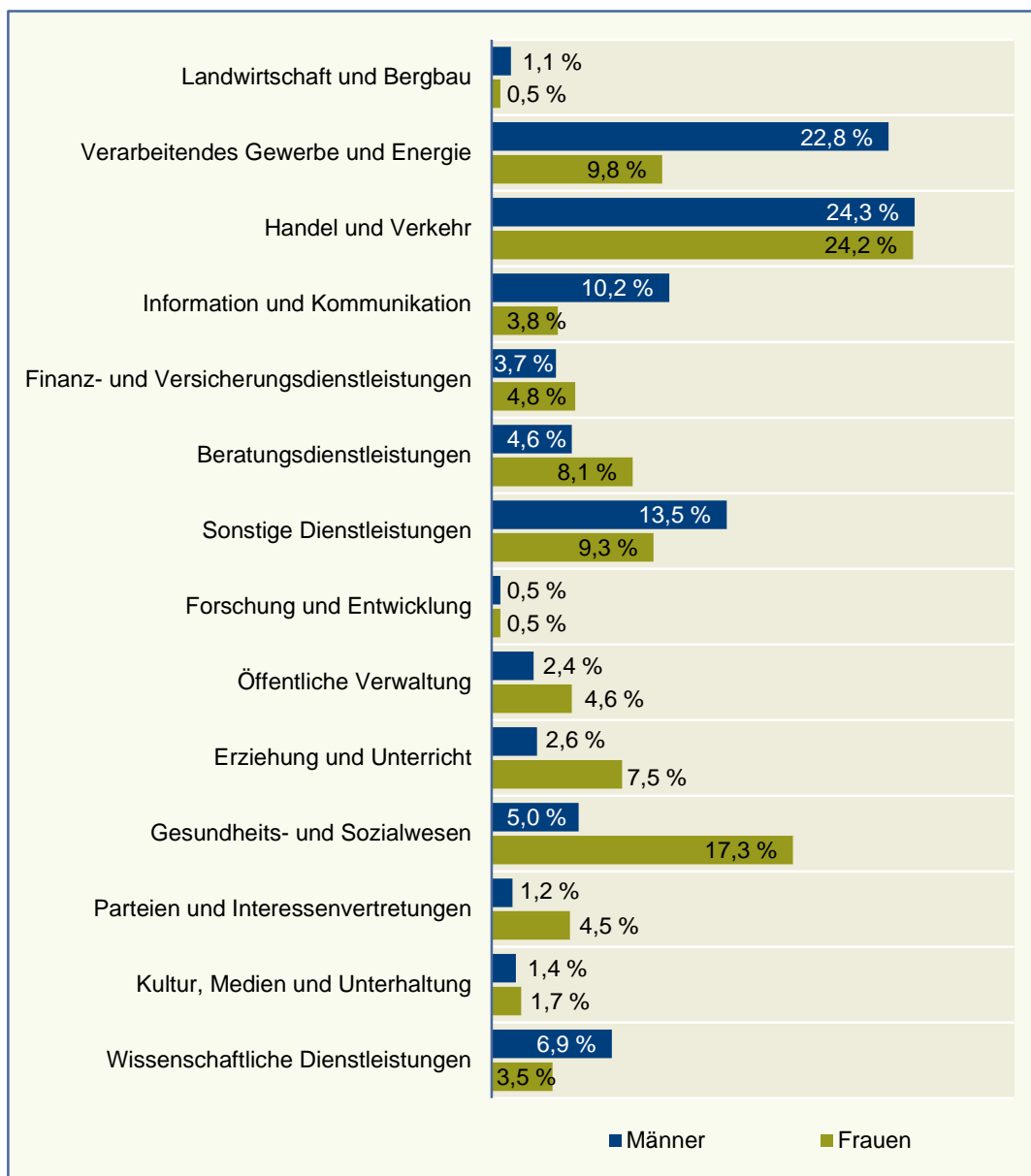
Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB, Studierendenstatistik der FH Kiel und Statistisches Bundesamt (2016); eigene Auswertungen.

Abbildung A 3: Erstbeschäftigung der Studienabbrecher nach Blossfeld-Berufsgruppen und Geschlecht



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

Abbildung A 4: Erstbeschäftigung der Studienabbrecher nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht



Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB und Studierendenstatistik der FH Kiel; eigene Auswertungen.

In der Reihe IAB-Regional Nord sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
06/2016	Buch, Tanja; Dengler, Katharina; Stöckmann, Andrea	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern
05/2016	Buch, Tanja; Dengler, Katharina; Stöckmann, Andrea	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in der Freien und Hansestadt Hamburg
04/2016	Buch, Tanja; Dengler, Katharina; Stöckmann, Andrea	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein
03/2016	Kotte, Volker	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern 2014
02/2016	Kotte, Volker	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Schleswig-Holstein 2014

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](#):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Nord
Nr. 07/2016

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/N/2016/regional_n_0716.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/nord.aspx>

ISSN 1861-051X

Rückfragen zum Inhalt an:

Annekatrien Niebuhr
Telefon 0431.3395 3921
E-Mail annekatrien.niebuhr@iab.de